

PIONIERE

Magazin der Pioniertruppe und des Bundes Deutscher Pioniere

Ausgabe 8/Dezember 2013



Pioniere im Hochwassereinsatz Juni 2013



BDPi



Aus dem Einsatz



Aus der Schule

MISSION POSSIBLE

HEUTE SCHON DIE LÖSUNGEN VON MORGEN

FFG



www.ffg-flensburg.de

SMTS

Saarländische
Meister- und Technikerschule
Führungsakademie des Handwerks



Handwerkskammer
des Saarlandes

Werden Sie Meister/in oder Techniker/in!

Handwerksmeister (m/w)
Elektrotechniker, Feinwerkmechaniker,
Metallbauer, Kraftfahrzeugtechniker,
Tischler, Maler und Lackierer,
Fahrzeuglackierer

Infos: Tatjana Welsch
0681 5809-196
t.welsch@hwk-saarland.de
www.wirmachenmeister.de

Staatlich geprüfter Techniker (m/w)
Elektrotechnik
Kraftfahrzeugtechnik
Maschinentechnik

Handwerksmeister (m/w)
Friseur

Infos: Ulla Schneider
0681 5809-160
u.schneider@hwk-saarland.de
www.wirmachentechniker.de

Diese Anzeige wurde gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr des Saarlandes.

Liebe Pionierkameraden und Freunde unserer Truppengattung!



Vor Ihnen liegt eine neue Ausgabe unseres Magazins PIONIERE. Schon beim ersten Durchblättern werden Sie eine Veränderung gegenüber den bisherigen Ausgaben feststellen: wir haben mehr Berichte aus der Truppe. Pioniere im Heer, der Streitkräftebasis und der Luftwaffe leisten Großartiges in Einsatz und Inland. Darauf können wir stolz sein und darüber sollten wir berichten – mindestens in unserem Magazin. Ich möchte an Sie appellieren, denjenigen Verbänden zu folgen, die in dieser Ausgabe mit gutem Beispiel vorangegangen sind, um uns mit ihren Beiträgen über Einsätze, Übungen und sonstige Vorhaben zu informieren. So werden wir unser Magazin PIONIERE zu einer noch interessanteren Informationsplattform ausbauen können. Ideen und Verbesserungsvorschläge an die Redaktion sind jederzeit willkommen.

Was unsere Truppengattung auch außerhalb der Einsätze zu leisten imstande ist, wird in vielen Berichten dieser Ausgabe deutlich. Befanden wir uns bei der Herausgabe der letzten Ausgabe selbst noch mitten im Hochwassereinsatz, können wir dieses Mal bereits darüber berichten, was tatsächlich geleistet wurde. Meine höchste Anerkennung an unsere (Pionier-) Kameraden im Hochwassereinsatz – Hervorragende Leistung!

Die Neuausrichtung mit dem Ziel der Einnahme der Struktur Heer2011 hat innerhalb der Truppengattung die Pionierschule erreicht: seit 1956 wurde die Pioniertruppe zunächst durch den Stab ATV, später die Grp Weiterentwicklung (WE) und schließlich den Bereich WE konzeptionell, strukturell, materiell, organisatorisch und in Fragen der Ausbildung weiterentwickelt. Am 30.9.2013 wurde der Bereich WE aufgelöst und die Aufgaben an das Amt für Heeresentwicklung in Köln, Gruppe Pioniere, und das Ausbildungskommando in Leipzig übergeben. Unseren Kameraden und Mitstreitern dort wünsche ich einen guten Start und freue mich auf eine weiterhin enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Schließlich möchte ich Herrn Generalmajor a.D. Werner Kullack als neuen Präsidenten des Bundes Deutscher Pioniere herzlich begrüßen. Der BDPI leistet für die Pioniere großartige Unterstützung. Das konnten wir gerade wieder bei der unbürokratischen finanziellen Hilfe von Pionierkameraden erleben, die durch das Hochwasser zu Schaden gekommen sind. Allen Pionieren und Freunden unserer Truppengattung, die noch nicht Mitglied sind kann ich nur raten: treten Sie ein in den BDPI.

Für das vor uns liegende Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen nun eine besinnliche Zeit.

Anker – wirf!

Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Krogmann'.

Heiko Krogmann
Brigadegeneral,
Kommandeur Pionierschule/FSHBauT
und General der Pioniertruppe

*Liebe Pionierkameraden, liebe Freunde der Pioniere,
liebe Mitglieder unseres BDPI!*



Ich freue mich sehr, dass ich als neu gewählter Präsident des Bund Deutscher Pioniere e.V. erstmals die Gelegenheit habe, das Wort an Sie zu richten. Zunächst gilt Ihnen allen mein Dank für die Wahl und das Vertrauen das Sie mir entgegen bringen. Mein besonderer Dank gilt meinem Vorgänger im Amt, unserem neu gewählten Ehrenpräsidenten Generalleutnant a. D. Dr. Klaus Olshausen, für seine Arbeit und sein nie nachlassendes Engagement für unseren Bund und unsere stolze Truppengattung.

Die nun vor uns liegende Zeit möchte ich gemeinsam mit Ihnen nutzen, um den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Dabei werde ich auf die Erfahrung der wiedergewählten Vorstandsmitglieder ebenso bauen wie auf die fleißige Arbeit die durch unsere Repräsentanten vor Ort in den Truppenteilen und Kameradschaften geleistet wird.

Unsere Streitkräfte und damit unsere Truppengattung stehen vor den größten Veränderungen seit Bestehen der Bundeswehr. Die Entscheidungen zur Organisation und Truppenstruktur stehen. Die Antwort, wie modern unsere Truppengattung ausgerüstet wird, muss in Teilen noch gefunden werden. Wir alle zusammen müssen diese Herausforderung nun als Chance begreifen und uns ohne Wenn und Aber hinter den Veränderungsprozess stellen. Mein Ziel ist es mit Ihnen gemeinsam den General der Pioniere und die Truppe in Heer, Streitkräftebasis und Luftwaffe dabei zu unterstützen. Dazu wird der BDPI die Verbindung und die Zusammenarbeit auf allen Ebenen innerhalb und außerhalb der Pioniertruppe suchen. Alles was dazu beiträgt, das Fähigkeitsprofil unserer Pioniertruppe zu stärken, das Ansehen zu mehren und das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Pionierfamilie zu verbessern muss zum Maßstab unseres Handelns werden. Dazu müssen wir „Alten“ auf die Jungen zu gehen, unsere Erfahrung und unsere Hilfe im Rahmen der Möglichkeiten unseres Bund Deutscher Pioniere anbieten.

Ich freue mich auf die vor uns liegende gemeinsame Zeit des Gestaltens und fordere Sie alle auf, in Ihrem Engagement für unsere stolze und leistungsstarke Pioniertruppe und für das erfolgreiche Wirken unseres BDPI nicht nach zu lassen.

ANKER – wirf!

Mit besten kameradschaftlichen Grüßen
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Kullack'.

Werner Kullack, Generalmajor a. D.
Präsident Bund Deutscher Pioniere e.V.



Impressum

Herausgeber:

Die Zeitschrift wird herausgegeben vom Lothar Fölbach Medienservice für den General der Pioniertruppe und Kommandeur der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik und für den Bund Deutscher Pioniere e.V.

Redaktion:

PiS/FSHBauT: Alexander Ebner, Alfred Wolf, Cornelia Danzer, Andreas Sibbel, Kristina Ays
BDPi: Jürgen Witzig, Reinhard Wagner, Torsten Hoffmann

Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik

PiS/FSHBauT/ZBauW
Pionierkaserne auf der Schanz
Manchinger Straße 1, 85053 Ingolstadt
Telefon: 0841 88660 - 2330
Fax: 0841 88660 - 2332

pisfshbautfshbaut@bundeswehr.org
alexanderebner@bundeswehr.org
alfredwolf@bundeswehr.org

Bund Deutscher Pioniere e.V.

OSTFw a.D. Ulrich Lisson
Bogenstraße 5, 58332 Schwelm
Telefon: 02336 12853
ulrich.lisson@t-online.de

Oberst a.D. Dipl.-Ing. (FH)
Jürgen Witzig
Faberrebenweg 8, 55129 Mainz
Telefon: 06131 5016888
Mobil: 01520 19 57 320
juergen.witzig@gmail.com
schriftleiter@bdpi.org
www.bdpi.org

Neue Bankverbindung seit 1. Juni 2013:
Bund Deutscher Pioniere e.V.
Kto-Nr. 5536460
BLZ: 27 290 087 (Volksbank Weserbergland eG.)
BIC: GENODEF1HMMV
IBAN: DE47272900870005536460

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Das Recht der Auswahl und Kürzung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion vor.

Militärfachliche Beratung:

Pionierschule und Fachschule
des Heeres für Bautechnik.

Verlag:

Lothar Fölbach Medienservice
Heimeranstraße 6, 80339 München
Telefon: 089 5022619
muenchen@foelbach-verlag.de

Verantwortlich für die Anzeigen:

Lothar Fölbach Medienservice

Aus dem Einsatz

Pionierausbilder bilden malische Pioniere aus / 6

Errichten eines Feldlagers in Mali / 7

Aus der Truppe

Pioniere im Hochwassereinsatz / 10

kurz & informativ / 24

„Tough Sapper“ / 26

Tag der Offenen Tür beim Spezialpionierbataillon 464 / 28

Wassersprungdienst am Bodensee / 30

Aus der Schule

Das Zentrum für Kampfmittelbeseitigung in Stetten / 32

„Anker wirf!“ trifft „A bras ferme!“ / 34

Klasse Leistung bei Extremschwimmwettbewerb! / 36

kurz & informativ / 38

Aus Amt und Kommando

Die Pilotfunktion Kampfmittelabwehr für die Bundeswehr / 40

Internationale Zusammenarbeit

„Was machst Du eigentlich den ganzen Tag ...?“ / 44

Bund Deutscher Pioniere

Der neue Präsident des Bund Deutscher Pioniere e.V. / 48

Was kommt „danach“? / 49

Auszeichnung mit dem Prinz Eugen Preis / 51

Schießwettbewerb des Bund Deutscher Pioniere / 52

Totenehrung in der PiSchule/FSHBauT in Ingolstadt / 53

Unterstützung der Truppe durch den BDPi / 56

Repräsentanten des BDPi am Standort / 58

Zusammenarbeit BDPi - PiTr

Erfahrungsbericht „Operation Essayons“ / 60

Tag der Pioniere am 11. Juli 2013 in Ingolstadt / 63

Erstes Regionaltreffen des BDPi in Minden / 64

Tradition und Geschichte

Buchvorstellung - Klaus Grot: So war's damals / 66



Pionierausbilder bilden malische Pioniere aus Panzerpionierkompanie 550

Das deutsche Engagement an der EUROPEAN UNION TRAINING MISSION in MALI umfasst neben der Gestellung der ROLE 2, die nachhaltige Ausbildung eines Combat Engineering Platoons, sowie die eines EOD-Teams. Um das Fähigkeitsspektrum der malischen Pioniere zu erweitern, werden beide Ausbildungsabschnitte ab Oktober 2013 durch die Gewässerausbildung am Hohlplattenbrückensystem ergänzt. Seit dem 14. April 2013 werden die Pionierausbilder durch den Kompaniechef der Panzerpionierkompanie 550, Major Lars Thiemann, geführt.

„Die Pionierausbildung ist integraler Bestandteil zur Aufstellung von den Gefechtsverbänden. Nach einer zehnwöchigen Ausbildung durch Ausbilder aus 14 Nationen werden diese im Norden von MALI zum Einsatz gebracht“, erläutert Major Thiemann.

Die Ausbildungssystematik eines Gefechtsverbandes gliedert sich in fünf

Phasen. Nach der einwöchigen Evaluierungsphase, die der Bestimmung der Leistungsfähigkeit des einzelnen Soldaten dient, folgt eine zweiwöchige Basisausbildung. „Es handelt sich dabei um eine Grundausbildung mit dem Ziel einen einheitlichen Ausbildungsstand bei den malischen Soldaten herzustellen“, beschreibt Thiemann das Ziel dieser Basisausbildung. Thematisiert werden Grundlagen in den Bereichen Umgang mit Waffen, Schießfertigkeit, sowie taktisches Verhalten und Vorgehen im Gruppenrahmen. In der unmittelbar folgenden vierwöchigen Spezialisierungsphase findet für den Pionierzug die Spezialgrundausbildung statt. „Hier vermitteln wir die Grundlagen in den Bereichen Stellungsbau, Verstärken von Gebäuden, Anlegen und Öffnen von Drahtsperrern, EOR, Sprengausbildung, Kampf mit Sperrern und die Unterstützung der Infanteriekompanien. Dieses ist notwendig, da die malischen Soldaten über nur sehr geringe Kenntnisse im Bereich des Pionierwesens verfügen. Die Motivation ist auf beiden Seiten sehr gut und die Zusammenarbeit erfolgt auf Augenhöhe“, so der Major. Der Pionierzug wird im Zuge der Ausbildung befähigt den gesamten Gefechtsverband, einschließ-

lich aller Unterstützungs- und Spezialkräfte in den Gefechtsarten Aufklärung, Angriff, Verteidigung und Stabilisierung pioniertechnisch zu unterstützen.

Im Anschluss an die Spezialisierung folgen eine zweiwöchige Kompanieübungsphase und eine einwöchige Battle-Group-Übung. „Hier üben die Soldaten das Gefecht der Verbunden Waffen und die Zusammenarbeit innerhalb der Battle Group“, beschreibt Thiemann das Ziel dieser Ausbildungsphase. Die Infanteriekompanien werden durch Pioniere verstärkt und in unterschiedlichsten Lagen, welche die oben genannten Gefechtsarten abbilden, geprüft. Deutsche Pionierausbilder begleiten diesen Abschnitt im Rahmen und stehen dabei jederzeit beratend zur Seite. „Deutsche Pioniere tragen durch ihr Engagement entscheidend zum Gelingen der Ausbildung der malischen Streitkräfte bei“, fasst der Major die Leistung der Pionierausbilder zusammen.

Oberleutnant Benjamin Hildebrandt
Panzerpionierkompanie 550



Ausbildung malischer Pioniere



Bild: Bundeswehr/Falk Bärwald



Errichten eines Feldlagers in Mali *Spezialpionierbataillon 464*

Entscheidungsfindung

Die aufbereiteten Erkundungsergebnisse von Hauptmann Möbius waren die Grundlage für einen ersten Aufbauentwurf des Feldlagers DEU NSE EUTM MLI in KOULIKORO. Eine weitere Folge der Erkundung war die Zusammenstellung eines potentiellen Feldlageraufbauzuges sowie dessen Vorbereitung auf die Verlegung in das neue Einsatzgebiet. Anfang April traf die Entscheidung EinsFüKdoBw ein, Option 3 (Fläche außerhalb des Kasernenbereiches) durch ein erneutes Erkundungskommando auf Machbarkeit zu untersuchen. Den Auftrag bekam die 4. Kompanie des Spezialpionierbataillons 464, da bei Umsetzung des Projektes auch der Aufbauzug aus dieser Kompanie gestellt werden sollte. Kompaniechef Major Graß als Verbindungsstabsoffizier und sein Feldlagerbetriebszugführer Hauptmann Krausholz, waren neben Vertretern des EinsFüKdoBw, LogKdoBw und BAIUDBw im Erkundungskommando vertreten. Am 23. April war es soweit. Von SPEYER über das LogKdoBw in ERFURT führte der Weg nach BERLIN/TEGEL. Tags darauf startete der Air France Flug über PARIS Charles De Gaulle Airport nach BAMAKO/MALI.

Die Vorbereitungen

Im Vorgriff auf die jüngste Erkundung waren umfangreiche Planungen im Hinblick auf die mögliche Materialzusammenstellung und Transportreihenfolge notwendig. Die Vorgaben EinsFüKdoBw waren Unterkunfts- und Arbeitsbereiche für bis zu 40 Soldaten zu schaffen. Damit stand fest, dass 20 Unterkunfts- und 10 Bürocontainer, sowie die notwendige Peripherie wie Stromversorgung, Wasseraufbereitung, Material- und Kühlcontainer sowie Waffenkammer und Sanitärmodul



Streifenfundamente im Bau

eingepplant werden mussten, da bislang noch nicht feststand auf welche Kapazitäten des KOULIKORO Training Camps (KTC) zurückgegriffen werden konnte. Der Entschluss SALIS (Strategic Air Lift Interim Solution; mit Antonov 124) als Transportmedium nach MALI zu nutzen, machte eine detaillierte Verladereihenfolge notwendig. Im 2 Tagesrhythmus sollte eine Transportmaschine das Ziel erreichen, wobei das Material aufgrund der geringen Platzkapazitäten sofort verbaut werden sollte. Noch vor Abmarsch des Erkundungskommandos am 23. April war in enger Abstimmung mit dem LogKdoBw und dem MatDepot Wester-Ohrstedt das notwendige FLgrMat auf einer CEL (Consolidated Equipment List) zusammengestellt und erste Teile bereits auf dem Landmarsch vom MatDepot zum APOE (airport of embarkation) Leipzig.

Die Erkundung

Am 24. April gegen 22:00 Uhr erreichte das Erkundungskommando BAMAKO und wurde von den bereits vor Ort befindlichen Kameraden des DEU NSE EUTM MLI aufgenommen. Am Folgetag führte der Weg ins KTC zur Erkundung des Baufortschrittes der Aufbaufläche und dem Ziel der endgültigen Herbeiführung einer Entscheidung. Mit Hilfe der ehemaligen

Beratergruppe MALI und deren auszubildenden malischen Pioniere, wurden bereits erhebliche Erdarbeiten zur Befestigung des Untergrundes durchgeführt. Von Seiten der EUTM wurde die Fläche eingefriedet und damit in ihrer Größe begrenzt. Eine Vermessung ergab eine Grundfläche von ca. 90 m x 25 m, wobei ungefähr 1.500m² als Nutzfläche zur Verfügung standen. Die zum Teil aufgeschüttete Fläche wurde fachmännisch verdichtet und wies eine ausreichende Tragfähigkeit für die zu erwartenden Baumaßnahmen auf.

Da das KTC aufgrund der Vielzahl von Ausbildern und Auszubildenden bereits an der Versorgungsgrenze arbeitete und zudem kaum Großgerät im Bestand hatte, wurden Verhandlungen mit einheimischen Firmen notwendig. Bei Gesprächen mit einer ortsansässigen Werft wurde uns die Bereitstellung eines Teleskopfahrzeugkrans mit ausreichend Tragkraft, Hubhöhe und Auslage inklusive zwei Bediener für die Bauphase zugesichert. Der zuständige regionale Wasserversorger gab zu erkennen, dass ein separater Wasseranschluss ermöglicht werden kann. Ein ähnliches Ergebnis brachten auch die Gespräche mit dem Stromanbieter, dem Kraftstofflieferanten und dem Entsorger (Fäkalfahrzeug). Schwieriger gestalteten sich die interimswei-

se Unterbringung, die Verpflegungsbereitstellung und die Reinigung der Ausrüstung des Aufbauzuges. Nach zahlreichen Diskussionen wurde uns schlussendlich eine Aufbaufläche für ein Einheitszelt Typ II im KTC zugewiesen und die Versorgung versprochen. Mit diesen Voraussetzungen war der neue Auftrag – Bau des Containergestützten Feldlagers DEU NSE EUTM MLI – geboren. Das Erkundungskommando verlegte mit dem Entschluss im Gepäck am 26. April von BAMAKO über LISSABON nach KÖLN zurück. Major Graß als Verbindungsstaboffizier verblieb als Koordinierungselement zwischen EUTM, DEU NSE, ehemaliger Beratergruppe, den zivilen Firmen und als verantwortlicher Bauaufsichtsführender vor Ort. Hauptmann Krausholz stimmte als Aufbauzugführer in DEU die finale Zusammenstellung des Personals sowie Materials, und vor Ort in LEIPZIG die endgültige Reihenfolge des zu verfliegenden Materials ab.

Aufbau des Feldlagers

Um die Vorgabe „Initial Operating Capability“ (IOC) bis 17. Mai erfüllen zu können, wurden das FLgrBtrb Personal in Stärke 1/2/5/0//8 am 5. Mai eingeflogen. Damit konnte der Verbau des Materials der ersten beiden SALIS Flüge vom 4. und 6. Mai sichergestellt werden. Vom malischen Groundhand-



Ein Containermodul wird mit Kran gestellt



Einheitszelt Typ 2 im Bau

ler am APOD (airport of disembarkation) BAMAKO entladen und von der DHL Vertretung MALI nach KOULIKORO transportiert, wurden die ersten Container ab 6. Mai auf die neu geschaffene Fläche gestellt. Parallel dazu wurden mit Unterstützung malischer Pioniere vier Stahlbetonstreifenfundamente als Untergrund für die Containerfüße hergestellt. Die ersten beiden Stromerzeugeraggregate (SEA 70.2 kVA) waren am 8. Mai einsatzbereit und die zugehörigen Tankanlagen am 9. Mai erstmalig befüllt. Folglich konnten die Arbeits- und Baumaschinen der beiden OBI-Container betrieben werden und der Aufbau fortschreiten. Noch vor dem 17. Mai wurde durch die FLgrBtrbKr „IOC“ gemeldet, was die Einsatzbereitschaft von 6 Bürocontainern inklusive Stromversorgung und Klimatisierung bedeutete. Währenddessen schritten die Fundamentarbeiten planmäßig voran. Eine beauftragte zivile Baufirma stellte parallel eine Hangabsicherung her, um während der Regenzeit Aus- bzw. Unterspülungen zu verhindern.

Eine Elektrofirma begann unterdessen mit der Vorbereitung des Stromanschlusses für unser Feldlager. Ziel sollte es sein, mittelfristig die Stromerzeugeraggregate nur noch als backup Lösung bei Stromausfällen und für Teile der Führungsunterstützung zu betreiben. Eigens für den Anschluss wurden 3 Strommasten gesetzt, ein Kondensator verbaut und ein Stromhäuschen errichtet. Bis Mitte Juni waren die Voraussetzungen geschaffen um durch den staatlichen Stromversorger ans Netz angeschlossen zu werden.

Die Versorgung mit Leitungswasser sollte noch einige Überraschungen bereithalten. Vom Hauptstrang der Wasserleitung bis ins Feldlager mussten ca. 25 m zurückgelegt werden, dabei auch die Unterquerung der Verbindungsstraße BAMAKO – KOULIKORO. Die Verlegung der Zuleitung wurde



Lagerzaun und Hangabsicherung

relativ schnell in solider Handarbeit fertiggestellt. Am Nachmittag des 30. Mai wurde darauf hingewiesen, dass die Wasserversorgung zwischen 14 und 16 Uhr unterbrochen werde, um in dieser Zeit den Anschluss an die Hauptwasserleitung herzustellen. Nachdem die Hauptleitung angesägt war, stellte man jedoch fest, dass der Wasserdruk noch immer zu groß war und die Wassermassen ergossen sich in einer 2 m hohen Fontäne Richtung Niger. Ergebnis zur Freude aller war ein Wasserausfall im KTC und Teilen KOULIKOROs bis spät in den Abend. Wenige Tage danach war der Anschluss samt Wasseruhr dennoch fertiggestellt. Eine neue Wasserquelle neben der Straße brachte dann nochmals kurz Unruhe, da der Boden sich bereits verflüssigte. Die benachrichtigten Wasserwerke reagierten in afrikanischer Gelassenheit und begründeten Wasserrohrbrüche als Normalität. Also wurde die Straße erneut von Hand geöffnet, die Rohrleitung freigelegt und das Leck repariert.

Am Ende der Nachbehandlungsdauer der Streifenfundamente kündigten sich die SALIS Flüge 3, 4 und 5 an. Damit verbunden erfuhr der Aufbauzug am 24. Mai personelle Verstärkung durch zwei Wasseraufbereiter und zwei Mechaniker. Beginnend ab dem 28. Mai kamen täglich vier bis sechs Container, diverse Anhänger und palettiertes Material in das Feldlager. Binnen einer Woche wuchs das 32-er Containermodul mit Büro-, Unterkunfts- und Waffenkammercontainern sowie

das Sanitärmodul, bestehend aus je 2 San30 Containern, 2 Abwassercontainern und 2 Zisternen aus dem Boden. In den Folgetagen wurden Kühl- und Materialcontainer an ihren Bestimmungsort gestellt und die 10-tägige Einsatzzeit des angemieteten Fahrzeugkrans endete am 5. Juni.

Nun schlug die Stunde der Klimatechniker, Elektriker, Wasseraufbereiter und Mechaniker. Sämtliche Anschlüsse wurden hergestellt, Technik in Betrieb genommen und Desinfektionsmaßnahmen durchgeführt. Die Wasseraufbereitungsanlage WTC 1600 GT BW, deren Einsatz aufgrund der schwankenden Wasserqualität empfohlen wurde, ging in Betrieb. Der Gesundheitsaufseher i.E. erteilte nach Probenentnahme am 10. Juni die öffentlich rechtliche Freigabe für die Nutzung und den Betrieb. Termingerech meldeten die FLgrBtrbKr „Full Operational Capability“ (FOC) an den KtgtFhr und in der gleichen Woche zog das DEU NSE EUTM MLI in das FLgr ein.

Betrieb des Feldlagers

Mit Beendigung des Bauauftrages ging man in die Phase des Betriebes über, die überzähligen FLgrBtrbKräfte flogen am 19. Juni von BAMAKO über ALGIER nach FRANKFURT aus, die Betriebsgruppe, bestehend aus bereits vor Ort befindlichen Soldaten in Stärke 1/1/5/0/7 konnte ihre Arbeit aufnehmen. Zahlreiche Besucher und Abordnungen konnten sich von der Leistungsfähigkeit des Personals und Materials der Feldlagerbetriebspioniere überzeugen und können behaupten in der am besten ausgestatteten und automatisierten „Kaserne“ MALIs gewesen zu sein. Auch die Vorboten der Ende Juni beginnenden Regenzeit, welche dem KTC zum Teil gehörig zusetzten, stellten für das DEU FLgr kein Problem dar.

Major Ronny Graß
KpChef 4./SpezPiBtl 464

Pioniere im Hochwassereinsatz - Juni 2013

Verbände berichten über ihre Erlebnisse

Auf Bitten der Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt unterstützte die Bundeswehr im Rahmen der Katastrophenhilfe die Einsatzkräfte im Kampf gegen das Hochwasser. Insgesamt standen ca. 18.000 Soldatinnen und Soldaten für den Hochwassereinsatz zur Verfügung.

In den Standorten wurden zusätzlich Kräfte als Reserven bereitgehalten, um bei Bedarf in die Hochwasserschwerpunkte verlegt werden zu können.

Zum Einsatz kamen auch Reservistinnen und Reservisten, mit Schwerpunkt

in den Bezirks- und Verbindungskommandos zu den regionalen Behörden. Ebenso wurden Teile der neu aufgestellten Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskompanien (RSUK), auch aus nicht betroffenen Bundesländern, wie z.B. Bremen, in die Einsatzverbände eingegliedert.

Die Unterstützungsleistungen umfassen u.a. den Einsatz bei der Deichsicherung (Befüllen und Verbauen von Sandsäcken, Abwurf von Sandsäcken/Big Packs an gefährdeten Deichstellen und Überwachungsflüge mit Hubschraubern). Pioniere wurden insbesondere eingesetzt, den Deichbruch

bei Fischbeck in Sachsen-Anhalt u. a. mit Panzersperren und Big Packs zu schließen.

Es folgen nun die Berichte:

- PiRgt 100
- PzPiBtl 1
- sPiBtl 130
- PzPiBtl 803
- PzPiBtl 4
- GebPiBtl 8



Erkundungsflug über einem vom Hochwasser überschwemmten Gebiet im Raum Deggendorf

Bild: Bundeswehr/GebPiBtl 8



Pionierregiment 100

Bericht vom Hochwassereinsatz

Das Pionierregiment 100 war mit seinen unterstellten Bereichen, dem Panzerpionierbataillon 1 aus Holzminden vom 02.06.13 - 11.06.2013 und dem schweren Pionierbataillon 130 aus Minden vom 06.06.2013 – 17.06.2013 im Hochwassereinsatz um im Rahmen der kritischen Hochwasserlage in Deutschland die zivilen Katastrophenschutzorganisationen zu unterstützen. Das Panzerpionierbataillon 1 brach nach Alarmierung am 02. Juni 2013 den Truppenübungsplatzaufenthalt ab und erreichte LEIPZIG. Nach einem kurzen Einsatz an der MULDE verlegte das Bataillon weiter in den neuen Einsatzraum RIESA, wo es für die Dauer von etwa einer Woche an der ELBE eingesetzt war.

Am 06. Juni 2013 erfolgte dann die Alarmierung und Verlegung des schweren Pionierbataillon 130 vom Standort MINDEN in den Einsatzraum KLIETZ und im weiteren Verlauf nach DÖMITZ, um für etwa zehn Tage nördlich und südlich dieser Orte an der ELBE im Dauereinsatz das Hochwasser zu bekämpfen.

Insgesamt waren ca. 650 Soldatinnen und Soldaten sowie ca. 240 Fahrzeuge des Pionierregiment 100 in unterschiedlichsten Gebieten entlang der ELBE im Einsatz, um schlimmere Folgen der Naturkatastrophe zu verhindern.

Schwerpunkt der Aufträge bildete dabei die typische Sandsackbefüllung bis hin zur Deichsicherung/-verstärkung, aber auch teilweise Deichverteidigung an Stellen, an denen die Deiche zu brechen drohten. Hierzu wurde z.B. durch das schwere Pionierbataillon 130 die Amphibie M3, die Faltschwimmbrücke im Fährverkehr und auch Motor-



Im Dauereinsatz gegen das Hochwasser

Bild: Rafael Schiwitza

boote und Schlauchboote eingesetzt, um Sandsäcke an schwer erreichbare Deichanschnitte zu transportieren. Nach Deichbrüchen mussten alle genannten Geräte aber auch zur Evakuierung der Bevölkerung verwendet werden.



Deichverstärkung

Bild: Rafael Schiwitza

Unsere Soldatinnen und Soldaten arbeiteten rund um die Uhr im Schichtdienst. Sie waren hochmotiviert, die Anstrengung stand ihnen zwar förmlich ins Gesicht geschrieben, aber sie machten unermüdlich weiter, um der Bevölkerung vor Ort zu helfen - und das kam an! Solidarität wird in solchen Momenten ganz groß geschrieben. Das spürten sowohl die Soldaten als auch die Bevölkerung, die sich mit viel Aufmerksamkeit, wie z.B. Getränken, Essen, Eis, Kaffee für die Unterstützung bedankte. Hand in Hand arbeiteten DLRG, Feuerwehr, THW und unsere Soldaten im engen Schulterschluss zusammen.

Insgesamt haben unsere Soldatinnen und Soldaten ihre ganze Leistungsfähigkeit, insbesondere die technische Kompetenz im niedrigen Tiefgang an der wasserseitigen Deichwand unter Beweis gestellt und waren maßgeblich am guten Erfolg der Hilfsmaßnahmen im Hochwassergebiet beteiligt.

Hauptfeldwebel
Rafael Schiwitza



Panzerpionierbataillon 1 *Hochwassereinsatz an der Elbe*

„... Uferbahn, hier Osiris, kommen!“ ... „hier Uferbahn, kommen“ ... „hier Osiris, Lageinformation: Ortschaft Kreinitz vom Hochwasser umspült, Evakuierung von 60-70 Personen notwendig, Zufahrtsstraße nach Kreinitz für Transportpanzer Fuchs für weitere ca. vier Stunden passierbar, Antrag auf Evakuierung der Bevölkerung, kommen.“

Freude und Enttäuschung, Tränen der Dankbarkeit und solche der Resignation, Hoffnung und Verzweiflung. Die Vielfalt der Emotionen in der Bevölkerung, mit der sich die Soldaten des Panzerpionierbataillon 1 aus Holzminnen konfrontiert sahen, entspricht der Vielfalt an Aufträgen, die sie seit ihrer Verlegung in den Hochwassereinsatz am 02. Juni 2013 zu erfüllen hatten. Mit 380 Männern und Frauen verlegte das Bataillon binnen weniger Stunden direkt von den Truppenübungsplätzen Bergen und Lehnin zunächst nach Canitz an die Mulde und half dort unter anderem ein Wasserwerk zu sichern, das die Hälfte der Stadt Leipzig mit Trinkwasser versorgt. Hoch motiviert, mit einem unermüdlichen Tatendrang wurde Sandsackreihe für Sandsackreihe aufeinandergestapelt und am Ende des Tages der Kampf gegen das Wasser gewonnen.

Fast nahtlos ging es nur einen Tag später an die Elbe weiter, denn hier bildeten sich die besonders kritischen Hochwasserlagen heraus. Diese Verlegung brachte vor allem hinsichtlich der Unterbringung „interessante“ Situationen mit sich. Die Erdgasarena Riesa wurde als Einsatzbasis zunächst auch für weitere Truppenteile eingerichtet und mit über 600 Soldaten gleichzeitig belegt. Bett an Bett, Schnarcher an Schnarcher und ein paar Tage am Stück getragene Stiefel neben den

nächsten. Kein Meckern, kein Motzen, sondern viel mehr Schmunzler und Verständnis über die Eigenarten des jeweils anderen brachte die Männer und Frauen noch näher zusammen; insbesondere für die militärischen Führer eine unbezahlbare Erfahrung, kamen sie doch hier so dicht an ihre Männer und Frauen heran, wie es im täglichen Dienst nur schwer möglich ist; man lernte sich wirklich kennen.

Der Einsatzraum des Panzerpionierbataillon 1 lag zwischen Meißen im Süden und der Ortschaft Mühlberg an der Elbe ca. 40km nördlich, stromabwärts. Für diesen Auftrag, von Beginn an der Panzergrenadierbrigade 37 unterstellt und zeitweise im Schwerpunkt eingesetzt, sah sich das Bataillon damit aus taktischer Sicht mit einem weit überdehnten „Gefechtsstreifen“ konfrontiert, der über Tage die Masse der Kräfte des Bataillons fast gleichzeitig gebunden hat. Aufgrund dieser Ausgangslage bestand die besondere Herausforderung am Anfang darin, schnell funktionierende Kommunikationswege mit den zuständigen militärischen und zivilen Stellen zu etablieren. Wesentlicher Akteur war hier, neben der Brigade, das Kreisverbindungskommando, in unserem Fall das KVK Großenhain. Als Unterstützer der zuständigen zivilen Katastrophenschutzbehörden ist die Truppe darauf angewiesen, militärisch verwertbare und möglichst priorisierte Aufträge zu erhalten. Der Unterstützungsbedarf wird auf Landkreisebene zusammengetragen und bei Forderungen an die Streitkräfte über das KVK, nach Genehmigung des Kommando Territoriale Aufgaben, als Auftrag an die Truppe im Raum weitergegeben. Es hat sich als sinnvoll, aber auch absolut notwendig erwiesen, neben der Unterstützungszelle Pioniere bei der Brigade auch einen Verbindungsoffizier dauerhaft im KVK zu etablieren. Aufgabe dieses Offiziers war es, das KVK bei der Auswertung von Unterstützungsanforderungen der zi-

vilen Seite zu unterstützen, diese nach Kräften, Mitteln, Zeit und Raum im Hinblick auf die Fähigkeiten des eigenen Verbandes zu bewerten, um so die zivilen Entscheidungsträger zu beraten und gegebenenfalls Entscheidungen beispielsweise zu Prioritäten herbeizuführen. Nur so konnten die Fähigkeiten des Panzerpionierbataillon 1 zweckmäßig eingesetzt werden. Insbesondere die anfangs äußerst optimistischen Vorstellungen zu Reaktionszeiten galt es zu korrigieren, auch, um keine falschen Erwartungen zu wecken.

Hier im Hochwassereinsatz, und gerade in solch einem ungewohnten Einsatzumfeld, kommt dem Grundsatz VASE (Verbindung, Aufklärung, Sicherung, Erkundung) erhebliche Bedeutung zu. Diese Aufgabe stellt besondere Anforderungen an das Verbindungselement vor Ort. Fundierte Kenntnisse der Leistungsfähigkeit des eigenen Verbandes, genauso wie eine baufachliche Expertise sind hier von Nöten. Aus heutiger Sicht bilden die Zelle Military Engineering und die Zelle Bauplanung in der zukünftigen Struktur der Panzerpionierbataillone und -kompanien genau diese Fähigkeiten ab.

Einsatzschwerpunkt des Bataillons war zunächst das ostwärtige Ufer der Elbe zwischen der B 169 bei Zeithain und der Ortschaft Kreinitz ca. 10km nördlich. Dort schoss das Wasser bereits über die Straßen und tief in die Ortschaften hinein. Es war klar, dass die Dörfer Gohlis, Zschepa, Lorenzkirch und Kreinitz gegen die Wassermassen nicht zu halten waren und überflutet oder zumindest von der Außenwelt abgeschnitten werden würden. Nun galt es, die Bevölkerung, die gehen wollte oder gehen musste, zu evakuieren und die, die nicht die Kraft aufbrachten, ihre Existenz zurückzulassen, mit dem Nötigsten wie Kraftstoff, Nahrung, Generatoren u.a. zu versorgen. Insgesamt transportierte und evakuierte das Bataillon in 48 Stunden nonstop ca.

250 Menschen. Dabei ergaben sich rührende Situationen, in denen Frauen unseren Soldaten mit Tränen in den Augen dankbar in den Armen lagen, aber auch skurrile Ereignisse, als der Transportpanzer Fuchs zur Rettung einiger Tiere bis hin zum Kalb eher „Unserer kleinen Farm“ als dem hinteren Kampfraum eines militärischen Kraftfahrzeugs glich. Neben diesen sehr persönlichen Impressionen gab es aber auch aus pionierfachlicher Sicht



Unsere „Allzweckwaffe“: der TPz FUCHS

Erkenntnisse. Der TPz Fuchs hat sich als entscheidendes Gerät im gesamten Hochwassereinsatz dargestellt. Transportraum, Wat- und Schwimmfähigkeit machten dieses Fahrzeug genauso wertvoll, wie die insgesamt sehr hohe Robustheit gegen technische Probleme oder Herausforderungen wie Wasser oder starke Neigung. Auch der Fennek als PiErkFzg hat sich bewährt. Mit Tiefwatfähigkeiten von bis zu 1m bei Strömung von vorn und 0,5m bei Strömung von der Seite war er gut geeignet, um die Gangbarkeit von Straßen und Brücken, sowie zum Teil überfluteter Geländeabschnitte zu erkunden. Der Einsatz des Fennek in Verbindung mit dem Aufklärungssystem Mikado hat sich ebenfalls als sehr zielführend herausgestellt. So konnte die Lage an größeren Deichabschnitten und in Bereichen nicht mehr zugänglicher Ortschaften erkundet und überwacht werden. Im gesamten Verlauf des Hochwassereinsatzes haben sich darüber hinaus besonders die Transportkapazitäten der 7t Kipper, 5-10t

GLw, die Faltstraßengeräte und Radlader AS6M, AS12B sowie AS150 und die S-Boote als hilfreich und vielseitig einsetzbar erwiesen. Daher erscheint der Erhalt der materiellen Verfügbarkeit in den zukünftigen Strukturen der Panzerpionierbataillone als essentiell. Es gilt, vor allem auch die Bindung von Kraftfahrer und Kommandant an ein spezifisches Fahrzeug, „Ihr Fahrzeug“, weiter aufrecht zu erhalten. Die jeweilige militärische Fähigkeit ergibt sich nur aus dem Zusammenwirken personeller Fertigkeiten und materieller Ausstattung. Eine absehbare Bündelung von Gerät in einem zentralen Ausbildungspool Heer ist daher, im Sinne der Einsatzfähigkeit der Truppe, kritisch zu hinterfragen.

Ging man nach Einsatzende durch die Reihen der Männer und Frauen, sah man in ihren Augen Erschöpfung, Nachdenklichkeit, aber vor allem auch Zufriedenheit und das Gefühl, den Menschen ernsthaft geholfen zu haben und - das ist wohl am Beeindruckendsten - die innere Unruhe, sofort wieder anpacken und weitermachen zu wollen.

In der Folge gab es nun auch klassische Hochwasseraufträge wie das Füllen von Sandsäcken und deren Verbringung. Tag und Nacht, im Schichtsystem, wurden gemeinsam mit hunderten von Zivilisten insgesamt 96.000 Sandsäcke befüllt und 76.000 davon an den Deichen und in den Ortschaften entlang der Elbe verbaut. Die Arme



Sandsäcke werden auf LKW verladen

wurden immer länger und doch motivierten sich die Soldaten gegenseitig und wetteiferten darum, wer wohl mehr Sandsäcke pro Stunde befüllen könne. Der Nutzen dieses Bevorratens von Sandsäcken zeigte sich für unsere Frauen und Männer in zwei Situationen besonders:

Beginnend ab dem 07. Juni 2013 drohte ein Milchhof in Kreinitz überflutet zu werden. Dort standen noch ca. 500 Milchkühe, die nicht evakuiert werden konnten. Nun kann man sagen, Milchkühe stehen den Menschen in Bedeutung weit hinterher. Aber man muss auch in die Zukunft blicken und der Erhalt solcher Infrastruktur ist für die wirtschaftliche Tragfähigkeit einer Region durchaus entscheidend. Bei Eintreffen des Erkundungskommandos war der gesamte Ort bereits von Wasser umschlossen, stand es schon bis zur Deichkrone an und so war ein Überfluten des Milchhofs nur noch eine Frage von Stunden. Eine nüchterne Lagebeurteilung und entschlossenes Handeln waren nun gefragt. Mit Hilfe von MTH CH-53 wurden zunächst in einer luftbeweglichen Operation Kräfte in das abgeschnittene Dorf gebracht und dann in vielen Wellen über zwei Tage Sandsäcke eingeflogen, um die Deiche zu verstärken. Mit nur zwei Stunden Schlaf übernachteten die Soldaten, um dann sofort weitermachen zu können und auch hier schließlich den Kampf gegen die Fluten zu gewinnen. Zu diesem Einsatz gehörte aber auch eine negative Erfahrung. Schaulustige, die in der Ortschaft verblieben waren, hätten in dieser Nacht helfende Hände sein können. Stattdessen folgte ihrem Blitzlichtgewitter eine Landung der CH-53 in der falschen Drop Zone. Nur das beherzte Eingreifen einsatzerfahrener Feldwebeldienstgrade hat die Situation hier wieder in die richtigen Bahnen lenken können.

Die zweite kritische Situation ereignete sich im Raum Trebnitz-Lössnig. Über

mehrere Tage haben Pegelhöchststände den Deich nachhaltig belastet und dahinter liegende Ortschaften auf mehreren Quadratkilometern drohten durch Bruch überflutet zu werden. Bei der eingehenden Erkundung mit den Ingenieuren der Landestalsperrenverwaltung Sachsen wurden hinter dem Deichfuß punktuelle Wasseraustritte mit Sedimentausscheidungen festge-



Eine unserer „Baustellen“

stellt, die auf Dauer die Schwächung des Deichkörpers bedeutet und in letzter Konsequenz zu einem Deichbruch geführt hätten. Diesen Wasseraustritten wird normalerweise mit ringförmigen Sandsackstapeln, sogenannten Quellkaden, begegnet. Der gesamte Bereich hatte an dieser Stelle jedoch einen Halbmesser von ca. 300 m und das Hinterland bestand aus einem ca. ein Meter hoch unter Wasser stehenden Weizenfeld. Zusammen mit fehlenden Verteidigungswegen stellte die Nichtbefahrbarkeit zunächst ein logistisches Problem hinsichtlich der Baustellenorganisation dar. Aufgrund der akuten Lage wurde schließlich der Einsatz eines Mobildeiches (MD75-2) und dessen Verbringung zum Einsatzort mit einem amphibischen Spezialfahrzeug („Truxor“) beschlossen. Zweitens wurde der Deichfuß auf 100 m Länge durch bis zu 100 Soldatinnen und Soldaten mit Sandsäcken auf Fliesenunterlage verstärkt. Nach Eintreffen aller Elemente für den Mobildeich wurde dieser unter hohem Kräfteansatz und unter Rückgriff auf die Kenntnisse ei-

nes beim THW engagierten Soldaten zusammengesetzt und im Anschluss durch die örtliche Feuerwehr mit Wasser befüllt. Nach ca. achtsündiger Arbeit konnte der Deich so stabilisiert werden. Dass auf Grund der kritischen Lage am Deich alle freiwilligen Helfer längst des Ortes verwiesen wurden und die Polizei schon vor Stunden alle umliegenden Dörfer zwangsweise evakuiert hatte, fiel im Kampf um den Deich erst später auf. Dies zeigt zum einen das Vertrauen, das unseren Soldaten als Profis und letzte Rettung entgegengebracht wird. Es zeugt aber zugleich von einer gewissen Selbstverständlichkeit, dass der Einsatz von Leib und Leben auch im Inland Teil unseres Berufsbildes ist.

Ein weiterer wichtiger Faktor für den Erfolg des Hochwassereinsatzes an der Elbe war die Zusammenarbeit mit THW, Polizei, Johannitern, dem Deutschen Roten Kreuz und den vielen anderen zivilen Institutionen. In Verbindung mit Gesprächen mit der örtlichen Bevölkerung wuchs ein verlässliches Lagebild und schließlich Bewertungsfähigkeit auf. Es war dem Zusammenwirken auf Arbeitsebene zu verdanken, dass die Vielzahl an Aufträgen erfüllt werden konnte.

Am Ende war der Erfolg nur durch Flexibilität und einen dezentralen Ansatz möglich. Wieder einmal bewährte sich die konsequente Nutzung der Auftragstaktik. Sie erfordert gegenseitiges Vertrauen, Zuversicht in die

Fertigkeiten des Einzelnen und somit das Einräumen von Handlungsfreiheit innerhalb gesetzter Grenzen. Dieser Katastropheneinsatz ließ keine Alternative zu solch einem Ansatz zu. Der Bataillonskommandeur hat schließlich festgestellt, dass sich die Soldaten, vor allem aber die Führer und Unterführer dieses Vertrauens und der eingehenden Verantwortung als gerecht erwiesen haben.

Wir schreiben heute den 10. Juni 2013 und es steht die Rückverlegung an den Heimatstandort Holzminden bevor. An dieser Stelle gilt unser Dank der Bevölkerung der Region Riesa. Ihre Haltung und Unterstützung waren wichtig für uns Soldaten. Aber auch den Familien und Angehörigen soll hier ausdrücklich gedankt werden. Ihr Zuspruch und ihre Unterstützung waren entscheidend für die Durchhaltefähigkeit und Motivation unserer Frauen und Männer bis zum Schluss. Mehr Anerkennung bedürfen wir nicht!

Am Ende dieses Hochwassereinsatzes sind wir nun ein Bataillon, das noch enger zusammengewachsen ist und mit großem Vertrauen in Mensch und Material als eine Einheit zusammen steht. Insgesamt ist die Pioniertruppe wohl wie keine andere Truppengattung durch Fachwissen und materielle Ausstattung für die Katastrophenhilfe im Hochwassereinsatz geeignet. Wir können zutiefst stolz auf jeden Einzelnen und nicht zuletzt dankbar sein, diese Soldaten führen zu dürfen.

„...Osiris Ende“

Hauptmann Alexander Rost
KpChef 3./PzPiBtl 1



Amphibisches Spezialfahrzeug



Schweres Pionierbataillon 130

Mit Schwimmbrückengerät im Kampf gegen Hochwasser

Allgemeines

Das schwere Pionierbataillon 130 (sPiBtl 130) befand sich, neben zahlreichen anderen Verbänden der Bundeswehr vom 06.06.2013 bis 17.06.2013 im Einsatz gegen das Elbe-Hochwasser.

Am 05.06.2013 wurde das sPiBtl 130 durch das Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr alarmiert und erhielt den Auftrag binnen 24 Std Personal und Material für den Einsatz im Raum BOIZENBURG – HAVELBERG – DESSAU-ROSSLAU vorzubereiten.

Am 06.06.2013 08:00 Uhr verlegte das sPiBtl 130 in den Hochwassereinsatz und wurde im Schwerpunkt im Verantwortungsbereich der Panzergrenadierbrigade 41 sowie phasenweise bei der Panzerbrigade 21 eingesetzt.

Die hierzu eingenommene Gliederung des Einsatzverband „Hochwasser“ bestand neben einer Stabs- und Versorgungskompanie aus 3 Einsatzkompanien.

Schwerpunkt des Einsatzes war die Unterstützung der Deichverstärkung durch Einsatz des Schwimmbrückengerätes SSB Amphibie M3 sowie der Faltschwimmbrücke FSB. Dabei war das Bataillon auf einem Elbe-Abschnitt von ca. 300km eingesetzt.

Eine Raumverantwortung für einen separaten Elbeabschnitt wurde durch das sPiBtl 130, aufgrund der Einzigartigkeit des vorhandenen Pioniergerätes im Bataillon bereits im Vorfeld des Einsatzes als unzweckmäßig bewertet. Diese Einschätzung wurde durch die zu unterstützenden Brigaden mitgetragen. Dadurch konnte das Spezialgerät zur Unterstützung aller Kräfte in den

HOT-Spots im gesamten Einsatzraum eingesetzt werden. Die besonderen Fähigkeiten sowie die große Leistungsbereitschaft der Soldaten waren der Schlüssel zum Erfolg für den Einsatz des sPiBtl 130 gegen die ELBE-Fluten.

Einsätze im Hochwassergebiet

Nach Eintreffen im Einsatzraum ELBE wurden sehr schnell durch alle Einsatzkompanien sowie durch die Bataillonsführung Verbindung mit den jeweils zuständigen Kreisverbindungskommandos (KVK) sowie zu den jeweiligen Krisenstäben vor Ort aufgenommen, um hierdurch bei der Bewertung der Einsatzmöglichkeiten des Bataillons zu unterstützen.

Durch dieses aktive Vorgehen konnten die Kenntnisse über die Leistungsfähigkeiten des Bataillons in den Entscheidungsebenen vor Ort wesentlich verbessert werden und hierdurch zeitliche Verzögerungen im Abruf der Kräfte sPiBtl 130 reduziert werden.

Durch die gezeigte offene und aktive Informationspolitik des Bataillons wurden Berührungängste auf beiden Seiten schnell abgebaut, wodurch die Zusammenarbeit aller Beteiligten (zivile Behörden, Feuerwehr, THW, Polizei ...) sich stets sehr kooperativ gestaltete.

Zur Veranschaulichung der besonderen Fähigkeiten des sPiBtl 130 sind im Folgenden einige Einsätze exemplarisch aufgeführt.

ELBENAU

Vom 07.06.13 bis 09.06.13 war eine Kp des Einsatzverbandes in ELBENAU an der alten Elbe eingesetzt. Einige Deichabschnitte waren auf der Landseite mit schwerem Gerät nicht erreichbar, um von dort den Deich verstärken zu können. Ein immens hoher

Personalaufwand wäre nötig gewesen, um die Sandsäcke zu verbringen.

Daher erfolgte der Einsatz einer Fähre M3 sowie von S-Booten. Die Sandsäcke wurden auf die Fähre verbracht. Von dort wurden sie in die Nähe der jeweiligen Deichabschnitte gefahren, um dann auf S-Boote umgeladen zu werden. Aufgrund des starken Baumbewuchses entlang des Deiches war hier ein direktes Anlegen der Fähre nicht möglich, so dass die Sandsäcke auf den S-Booten direkt an den Deich gefahren wurden. Hierdurch konnte der Deich bei ELBENAU so verstärkt werden, dass dieser gehalten werden konnte. Ohne den Einsatz der Amphibie M3 hätte der Deich unter Berücksichtigung von Kräften und Zeit nicht gehalten werden können.

DARCHAU

Bei DARCHAU wurde die Fähre M3 für das Einsammeln von Treibgut genutzt. Aufgrund der Gefährdung der Deichkrone durch angeschwemmte Bäume und anderes Treibgut wurde die in diesem Raum eingesetzte Kompanie gebeten bei der Bergung dieses Treibgutes zu unterstützen.

Mit Hilfe von M-Booten wurden die Bäume zunächst eingefangen und zur Fähre gezogen. Mit Hilfe der Rampen wurde diese dann auf die Fähre geladen, um später an Land transportiert werden zu können. Parallel dazu hatte auch das Wasserschiffahrtsamt Schiffe zur Bergung des Treibgutes eingesetzt. Hierbei zeigte sich, dass die Fähre M3 deutlich effektiver war als es die zivilen Schiffe waren.

GROSS ROSENBURG

Im Raum GROSS ROSENBURG wurde die SSB M3 im Fährbetrieb zur Verbringung eines Bohrgerätes des THW eingesetzt. Weiterhin wurden mit Hilfe der SSB Fähre und der Pioniertaucher Fahrzeuge geborgen und die Bewoh-

ner der eingeschlossenen Ortschaft BREITENHAGEN mit Pumpen versorgt.

Nur durch den Einsatz der Amphibie M3 konnte die Sprengung durch das THW zur Entlastung der überfluten Region im SAALE-ELBE Zufluss und die Zufuhr von leistungsstarkem Pumpgerät sichergestellt werden. Ohne diese Unterstützung wären die Flutschäden in dieser Region wesentlich höher ausgefallen.

SANDAU

Im Raum SANDAU südl. HAVELBERG war die 3.TF mit dem Faltschwimmbrückengerät eingesetzt, um dort den wasserseitigen Sandsacktransport auf einem Abschnitt von 8 km sicher zu stellen. Aufgrund aufgeweichter Deichanlagen war der Landtransport nicht möglich, so dass von 2 Anlegestellen die Fähre beladen wurde. Unterstützt wurde die FSB-Fähre zusätzlich durch den Einsatz einer Fähre M3. Insgesamt waren die Fähren im Zeitraum 08.06.2013 bis 12.06.2013 im 24h-Betrieb eingesetzt.

Bei den Einsätzen sPiBtl 130 kam es stets zum gemeinsamen Einsatz von Schwimmbrückengerät und Pioniermaschinen. Zufahrten zu den Deichen wurden durch Faltstraßengerät verstärkt, Pioniermaschinen unterstützten beim Be- und Entladen sowie beim Transport von Schüttgut und Sandsäcken. Schlauchboote wurden zum Transport von Sandsäcken und zur Unterstützung des Panzerpionierbataillon 803 aus HAVELBERG bei der Evakuierung der Ortschaft FISCHBECK eingesetzt.

Auch die Pioniertaucher sPiBtl 130 stellten wiederholt ihre Fähigkeiten unter Beweis und kamen sowohl eigenständig als auch im Verbund mit den Kräften FSB und insbesondere SSB zum Einsatz.



Beladen einer Faltschwimmbrücke mit Sandsäcken
Bild: sPiBtl 130

So verstärkten sie u.a. ein Fluttor bei DÖMITZ, wodurch die Überflutung der Innenstadt DÖMITZ noch rechtzeitig verhindert werden konnte.

Weiterhin unterstützten sie die Amphibischen Kräfte bei GROSS ROSENBURG.

Die Einsatzmöglichkeiten und der Einsatzwert der Pioniertaucher machen sie unverzichtbar für den Einsatz in Hochwassergebieten. Besonders der gemeinsame Einsatz mit der Amphibie M3 hat sich bewährt, da hierdurch im Einsatz im urbanen Gelände die Beschädigungen am Brückengerät minimiert werden. Insbesondere im Einsatzraum GROSS ROSENBURG zeigte sich, dass sich speziell im Betrieb des Amphibischen Brückensystems im Bereich von bestellten landwirtschaftlichen Flächen der Bewuchs im Antriebssystem der M3 verding. Hier war der gemeinsame Einsatz mit den Pioniertauchern äußerst zielführend.

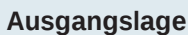
Wesentliche Erkenntnisse aus dem Hochwassereinsatz des schweren Pionierbataillon 130 sind:

- Beide Schwimmbrückengeräte sind ausnahmslos für den Einsatz in Hochwassergebieten geeignet. Durch gezielten Einsatz des Materials können Personalressourcen eingespart werden. Insbesondere in ländlichen Räumen, wo die Zuwe-

gung zu den Deichen für LKW u.ä. Fahrzeuge nicht vorhanden ist, sind beide Systeme bestens geeignet.

- Die Ausbildung des Offizier- und Unteroffiziersnachwuchses sollte zukünftig Ausbildungsinhalte wie z.B. Grundlagen Deichsicherung enthalten. Hilfsmittel für den militärischen Führer sollten bereitgestellt werden
- Ein Einsatz mit Raumverantwortung für das sPiBtl 130 ist grundsätzlich zu verwerfen, um sicher zu stellen, dass das Spezialgerät im gesamten Einsatzraum eingesetzt werden kann.
- Zur Verbesserung des Krisenmanagements sollte mit Nachdruck die zwingend erforderliche Ergänzung des Allgemeinen Umdrucks 1/400 um Pionierfähigkeiten verfolgt werden.
- Das eingenommene TF-Prinzip mit einer Kombination aus Schwimmbrückensystem, Pioniermaschinen, Transportkapazität und Personal hat sich im Einsatz äußerst bewährt und wesentlich zum Erfolg beigetragen. Diese Kombination ist in der neuen Struktur so nicht mehr umsetzbar. Die für einen solchen Einsatz optimale Grundgliederung des Bataillons sieht eine Ergänzung der aktuellen Gliederung um die Fähigkeit Panzerpionierkompanie vor. So könnte jeder der dargestellten TF's ein Evakuierungselement zur Verfügung gestellt werden. Der Fähigkeitsträger PiMaschKp sollte erhalten bleiben, um einen flexiblen, nachhaltigen Einsatz der eigenen Kräfte zu ermöglichen und zivile Kräfte umfassend unterstützen zu können.

Major Thomas Berndt
S3 StOffz sPiBtl 130

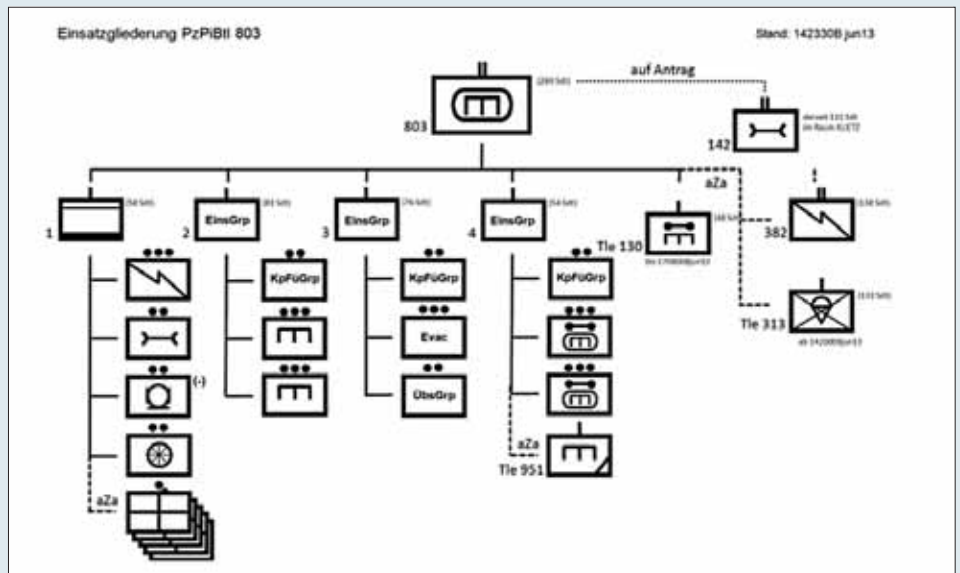


Das Panzerpionierbataillon 803, der Pionierverband der PzGrenBrig 41 -Vorpommern-, wurde vom 3. bis 17. Juni 2013 im Rahmen der Katastrophenhilfe im Bundesland Sachsen-Anhalt eingesetzt. Die Alarmierung erfolgte am 2. Juni 2013 und beinhaltete bis zur Übernahme durch den Stab PzGrenBrig 41 am 5. Juni 2013 die Gesamtverantwortung für den Raum Sachsen-Anhalt. Die Unterstützungsleistungen begannen mit knapp 300 Soldaten in der Stadt Halle/Saale und setzten sich fort im sogenannten „Saale-Winkel“, dem Mündungsbereich der Saale in die Elbe. Zeitgleich wurde ein Zug-Äquivalent in Magdeburg (MD) Rothensee zur Deichverstärkung und zum Behelfsdeichbau eingesetzt. Nach der Evakuierung aufgrund des Deichbruchs nahe Groß Rosenberg am 10. Juni 2013 im Salzlandkreis verlegte das Bataillon in einen neuen Einsatzraum, dem Landkreis Stendal mit dem Verfügungsraum Havelberg.

Im Schwerpunkt der Brigade

Der Verantwortungsbereich hatte eine Nord-Süd Ausdehnung von ca. 35 km und 15 km in der Ost-West Achse. Das Bataillon hat die durch Kommando Territoriale Aufgaben, Landeskommando sowie Kreisverbindungskommando gestellten Unterstützungsanträge mit der dargestellten Einsatzgliederung (Abb. rechts oben) umgesetzt. Dabei hatte die 1. Einsatzgruppe den Auftrag, die Organisation der Ver- und Beladestation, inklusive Luftverladung, in der Elb-Havel-Kaserne Havelberg zu organisieren und die Zusammenarbeit mit der Zivilbevölkerung zu koordinieren. Aus der Elb-Havel-Kaserne heraus erfolgte die Einsatzplanung zur Belie-

Wie man mit einer Sprengung einen Deichbruch schließt



ferung der Einsatzstellen im ostenbischen Einsatzraum. Insgesamt wurden im gesamten Einsatzzeitraum 350.000 Sandsäcke und 600 „BigPacks“ befüllt sowie knapp 750.000 Sandsäcke umgeschlagen.

Die 2. Einsatzgruppe hat die Verstärkung der vorhandenen Deichstruktur der Ortslage Schönfeld und die Einfriedung der Stadt Sandau, im Schwerpunkt die Sicherung der kritischen Infrastruktur, insbesondere die Umspannstation südlich Sandau, in enger Zusammenarbeit mit zivilen Hilfskräften hauptverantwortlich geplant und durchgeführt. Sandau wurde auf einer Gesamtlänge von ca. 3.800 m bis auf eine Höhe von 29,50 m über Normal Null gesichert. Das bedeutete im Einzelnen, dass die vorhandenen Deiche sowie die Behelfsdeichstruktur um insgesamt zwei Meter erhöht werden mussten. Dem Kompaniechef unterstanden dabei zusätzlich abgeessene Kräfte des FüUstgBtl 382 Havelberg sowie zwei Bereitschaftszüge der örtlichen Feuerwehr. Die Arbeiten begannen am 12. Juni und wurden am 14. Juni abgeschlossen.

Einsatzgruppe 3 hat nach Anordnung durch das Innenministerium Sachsen-Anhalt die Evakuierung im Verantwortungsbereich des Bataillons in den

Ortslagen Hohengöhren, Neuermark-Lübars und Klietz sichergestellt. Zur Umsetzung des Auftrages standen insgesamt 40 Fahrzeuge, vom Wolf bis hin zum Transportpanzer Fuchs bereit. Die Evakuierungskräfte wurden dabei von der Polizei, die durch Hubschrauber der Bundespolizei und der Bundeswehr eingeflogen wurden, unterstützt. Die eigentliche Evakuierung erfolgte ebenfalls luftgestützt bis an den nördlichen Ortsrand von Klietz, wo anschließend die Übernahme der evakuierten Zivilbevölkerung durch die dritte Einsatzgruppe für den Straßentransport nach Havelberg sichergestellt wurde. Es wurden insgesamt 180 Personen evakuiert.

Die verbleibende Einsatzgruppe 4 hat mit dem zur Verfügung stehenden schweren Pioniergerät den Durchbruch der Landstraße L 18 zwischen Wulkau und Kamern und die Schaffung eines künstlichen Flussbettes geplant und durchgeführt. Diese Maßnahme umfasste den Aufbruch der Landstraße auf einer Gesamtlänge von 200 m in der Nacht vom 12. Juni zum 13. Juni 2013, bewältigt durch den zur Verfügung stehenden Pioniermaschinenzug. Daneben war diese Einsatzgruppe am Bau von ca. 700 m Behelfsdeichen im Raum Ka-



Deichbruch bei Fischbeck
Bild: mdr.de



Evakuierungskräfte nördlich der Ortslage Kletz
Bild: mdr.de



Sprengung einer Schute bei Fischbeck
Bild: volksstimme.de

mern beteiligt. Sämtliche Maßnahmen in diesem Einsatzraum haben die Gesamtüberflutung der Ortschaft Kamern verhindert sowie das kontrollierte Abfließen des im Deichbruch Fischbeck eingedrungenen Wassers über die Havelpolder sichergestellt. Eine Steuerung des eingedrungenen Wassers an der Schwelle Kamern hätte eine nachhaltige Bedrohung der Städte Sandau und Havelberg durch unkontrolliert in die Havel fließendes Wasser bedeutet.

Deichbruch in Fischbeck

Am 10. Juni 2013 ist nahe der Ortschaft Fischbeck der Elbdeich gebrochen. Der Bruch hatte eine Ausdehnung von mehr als 80 m. Die durchschnittliche Durchflussmenge betrug bis zu 900 m³ pro Sekunde, bei einer Stromgeschwindigkeit von mehr als 3 m/s. Die gesamte Überflutung hatte im Landkreis Stendal eine Ausdehnung von ca. 200 km².

Schließung des Deichbruchs

Die Entwicklung der Möglichkeiten des Handelns zum Schließen des Deichbruchs begann auf Brigadeebene. Dabei wurden verschiedene Szenarien entwickelt, die mit den zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln zeitnah umsetzbar waren. Eine der gemeinsam erarbeiteten Optionen war die Möglichkeit, den Verschluss des Deiches mit Hilfe von Schubleichten mittels Sprengung an der Bruchstelle zu realisieren. Diese Möglichkeit wur-

de durch den Brigadestab aufgrund des begrenzten Faktors Zeit favorisiert und im Anschluss durch das Innenministerium Sachsen-Anhalt und nach Billigung durch das Kommando Territoriale Aufgaben in Angriff genommen. Alle beteiligten Stellen haben daraufhin die Vorbereitungen mit Hochdruck vorangetrieben, um die Schließung des Deiches in Fischbeck zu realisieren. Die Schließung des Deichbruchs sollte in vier Phasen erfolgen:

Phase I berücksichtigte dabei die land- und wasserseitige Erkundung durch den Kommandeur und die Taucherguppe zur Verdichtung des pionier-technischen Lagebildes am 14. Juni 2013.

In Phase II sollte in enger Zusammenarbeit mit den zivilen Hilfskräften und der beweglichen Befehlsstelle des Kommandeurs die zivile TEL ab 15. Juni 2013 in Jerichow unterstützt werden. Einen Tag zuvor sollte die Vorbereitung der Schubleichter zum Versenken und die Zusammenführung von Sperrmaterial - „Panzerigeln“ - auf dem TrÜbPI Kletz beginnen.

Die dritte Phase beinhaltete die Schaffung der Widerlager sowie die dazu notwendige Koordination der luftgestützten Zuführung von Sperrmaterial vom TrÜbPI Kletz.

Das Versenken der zur Sprengung vorbereiteten Schubleichter nach Einschwimmen an der Bruchstelle sowie das massive Einbringen von „Big-Packs“ und weiteren Sperrmitteln schlossen den Auftrag an der Einsatzstelle Fischbeck ab.

Wesentliche Elemente zur Sicherstellung der Umsetzung des Auftrages waren:

- die Taucherguppe zur Feststellung der Gewässertiefe am Deichbruch,
- die Lufttransportfeldwebel und Luftverlade-/Luftverlastefeldwebel zur Koordination des luftgestützten Transports von den Beladestationen und an der Einsatzstelle durch Unterstützung der Übersetzgruppe der 3. Kompanie,
- die Sprengmeister Pioniertruppe, die in enger Zusammenarbeit mit dem THW die Vorbereitung der Sprengung der Schubleichter mit zivilen Sprengmitteln sichergestellt haben,
- die Bauingenieure bzw. Bautechniker des Bataillons und deren Sachverstand in der Beratung der TEL.
- die der Brigade auf Zusammenarbeit angewiesenen Heeresfliegerkräfte, Marineflieger sowie die Luftunterstützung durch die Bundespolizei.

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Vorbereitung und Durchführung der Sprengung der durch das Land Sachsen-Anhalt in Magdeburg bereitgestellten Schubleichter, der vierten Phase.

„2 kurze Töne – Es wird gezündet“

Zwei Sprengmeister Pioniertruppe und ein Sprengberechtigter des Pz-PiBtl 803 wurden nach kurzer Einweisung in den Auftrag nach Magdeburg Rothensee geflogen, um mit



Lufttransport, Verladung in Elb-Havel-Kaserne
Bild: Bundeswehr



Beladestation Elb-Havel-Kaserne
Bild: Bundeswehr



Sandsackbefüllung in Kietz
Bild: Bundeswehr

den vorbereitenden Arbeiten an den bereitgestellten Schubleichtern zu beginnen. Sie wurden dabei von Kräften des THW Quedlinburg, „Zug schwere Bergung“, und der Berufsfeuerwehr Magdeburg (MD) tatkräftig unterstützt. Dies begründete sich in den umfangreichen Trenn- und Schweißarbeiten, zum Teil unter Atemschutz, die unter Deck durchgeführt werden mussten. Diese Kräfte standen allerdings nur in der Nacht vom 14. zum 15. Juni 2013 zur Vorbereitung des ersten Schubleichters von 35 m Länge an der alten Schleuse MD Rothensee zur Verfügung. Der zweite, 70 m lange und doppelwandige Schubleichter, musste während der Verlegephase an die Einsatzstelle vorbereitet werden, da dieser nicht am gleichen Ort bereitgestellt wurde. Dabei stand den Sprengmeistern nur ein ausgebildeter, ziviler Schweißer zur Verfügung. Diese Umstände erschwerten die vorbereitenden Maßnahmen erheblich.

Die zivilen Sprengmittel mussten durch die Sprengmeister Pioniertruppe ohne detaillierte Kenntnisse über das Sprengobjekt (Stärke, Aufbau der Schubleichter) angefordert werden. Die Sprengmittel wurden luftgestützt zugeführt. Verwendet wurden flexible Schneidladungen (Ladungsform Hohlladung, Linear Oval), die als Planladung am Sprengobjekt angebracht wurden (Schubleichter 35 m ca. 12,5 kg und Schubleichter 70 m ca. 27 kg Semtex). Die Zündung erfolgte per Funkauslösung.

Die Verlegephase von MD zur Einsatzstelle stellte beide Seiten, die Sprengmeister und den Schiffsführer, vor eine herausfordernde Aufgabe. Einerseits mussten die Sprengmeister die sprengtechnische Vorbereitung der Schubleichter unter Zeitdruck abschließen, andererseits musste der Schiffsführer den Schubverband auf der für den Schiffsverkehr gesperrten Elbe ohne erkennbare Schifffahrtszeichen manövrieren. Nach Erreichen der Bruchstelle bei Fischbeck wurden am 15. Juni 2013, gegen 19:45 Uhr, beide Schubleichter nach dem Funktionsprinzip einer Gierfähre eingeschwommen und nacheinander gegen 20:00 Uhr gesprengt. Danach wurden massiv „BigPacks“ eingeflogen, um eine zusätzliche Beschwerung der Schubleichter und damit die Verringerung der Durchflussmenge an der Bruchstelle sicherzustellen. Die Maßnahme hatte weitgehenden Erfolg. Die Durchflussmenge wurde drastisch reduziert. Es blieb jedoch ein offener Abschnitt mit einer Länge von ca. 20 m. Am 16. Juni 2013 wurde zur Schließung der verbleibenden Lücke durch das THW ein dritter Schubleichter vorbereitet und versenkt. Auch in dieser Phase wurden massiv zusätzliche Sperrobjekte wie Betonringe, „Panzerigel“ und „BigPacks“ eingeflogen, um die Durchflussmenge weiter zu reduzieren. Der Landesbetrieb für Hochwasserschutz schätzte die Reduktion der Durchflussmenge nach weiterer luftgestützter Befüllung auf ca. 90 % ein.

Fazit

Das Panzerpionierbataillon war im gesamten Zeitraum des Hochwassereinsatzes im Schwerpunkt der Brigade eingesetzt. Nach erfolgter Festlegung der Einsatzgliederung und der Unterstellung von verschiedensten Unterstützungselementen wurde aufgrund der Einsatzszenarien sehr schnell der hohe Einsatzwert des Bataillons im nichturbanen Gelände aufgezeigt. Der Einsatz der Ressourcen des Bataillons konnte gerade im ländlichen Umfeld effektiv und effizient erfolgen. Essentielle Elemente für den Erfolg des Bataillons waren die oben dargestellten Fähigkeiten. Insbesondere die Bedeutung der Ausbildung zum Lufttransport-/Luftverlade- sowie Luftverlastefeldwebel in Zweitfunktion muss weiterhin für ausgewählte Dienstposten auf Kompanieebene betrachtet werden.

Die Zusammenarbeit mit den zivilen Einsatzkräften sowie deren Technischen Einsatzleitungen ist als überwiegend positiv zu bewerten. Jedoch gibt es dringenden Handlungsbedarf in der Sicherstellung des Informationsaustauschs zwischen beiden Seiten. Exemplarisch sei der digitale Funk genannt.

Hauptmann Matthias Gohle,
Stabsfeldwebel Rene Meier
PzPiBtl 803 Havelberg



Panzerpionierbataillon 4

Die Bogener Pioniere bei Sommer, Sonne, Sand und Wasser

Was hier auf den ersten Blick wie Urlaub vom Feinsten klingt, war für das PzPiBtl 4 BOGEN keineswegs mit Entspannung, sondern eher mit Spannung und harter Arbeit verbunden. Über mangelnde Aufträge konnte sich das Bataillon schon in den vergangenen Quartalen nicht beklagen. Ob bei Sommer und Sonne im Kosovo und in Afghanistan oder beim Hochwassereinsatz in Passau und Deggendorf, die Bogener Pioniere kämpften im Juni nicht nur gegen Aufständische sondern auch gegen die Elemente. Während die 2. Kompanie in Vorbereitung auf den Einsatz als Pionierkompanie der Partnering and Advisory Task Force (PATF) Kunduz vor lauter Strand das Meer nicht fand, musste das Team Hotel die Herausforderung des bereits zweiten Jahrhunderthochwassers - in elf Jahren - annehmen.

Das Pionier Advisory Team (PiAT), das seit Juli diesen Jahres ein neu aufgestelltes schweres Pionierbataillon der Afghan National Army des 209. Korps berät, ausbildet, begleitet und unterstützt, musste sich vor dem Einsatzbeginn im Raum Passau allerdings noch bewähren, wo die Soldaten den Damm sicherten, Keller auspumpten und mit S-Booten bei der Evakuierung und Grundversorgung der eingeschlossenen Bewohnern das AufklBtl 8 unterstützten. Von dort aus ging es für jene Kameraden nochmal zur letzten Einsatzvorbereitung an das JMRC in Hohenfels und anschließend in die wohlverdiente „Kuschelwoche“, um danach unter Führung des stellvertretenden Bataillonskommandeurs Oberstleutnant Dobmeier vom Wasser direkt an den „afghanischen Strand“ zu verlegen. Dort bereitete ein Teil des PiAT im Camp Mike Spann die spätere Aufnahme aller Kräfte vor. Die Men-

torengruppe jedoch verlegte zeitnah nach Kabul, wo sich das zu begleitende Pionierbataillon noch in der Ausbildung befand.

Ein vollkommen anderes Aufgabenspektrum nahmen die knapp 90 Soldaten der 3. Kompanie verstärkt durch einen Zug des PzBtl 104 aus Pfreimd unter der Führung des Hauptmann Perse wahr. Seit Februar stellten diese Kräfte im Kosovo die DEU EinsKp KFOR und konnten beim Hochwasser nicht unmittelbar mit Manpower, dafür aber indirekt mit einer sponta-

ben der Kompanie, die ihren Einsatz Mitte August nach sechs Monaten beenden konnte. Zeitgleich war das Team Hotel, unter Führung des Bataillonskommandeurs Oberstleutnant Blasajewsky, und verstärkt durch Einheiten von Heer, Luftwaffe und SKB mit bis zu 930 Soldatinnen und Soldaten im Raum Deggendorf im Hochwassereinsatz. Dieser unterschied sich vom Passauer Hochwassereinsatz in erster Linie dadurch, dass Deggendorf relativ unerwartet und somit unvorbereitet betroffen war. Die Soldaten evakuierten dort Anwohner, befüllten



Mal ganz anders durch die Passauer Fußgängerzone

Bild: PzPiBtl 4

nen Spendenaktion unterstützen, die durch den Kompaniefeldwebel OStFw Peschke ins Leben gerufen wurde. Diese Kompanie ist das einzig verbliebene Manöverelement im deutschen Einsatzkontingent KFOR, vorbehaltlich der Aktivierung des ORF Bataillons. Damit war der Schwerpunktauftrag der 3. Kompanie die Durchführung von Patrouillen, um Präsenz zu zeigen und die „Fühler bei der Bevölkerung“ zu haben. Auch der Betrieb von Checkpoints, unregelmäßige Verkehrskontrollen und die Beobachtung der grünen Grenze zwischen Serbien und dem Kosovo gehörten zu den Aufga-

und transportierten Sandsäcke an die Deiche, um diese zu sichern, beseitigten Tierkadaver, bereiteten eine Entlastungssprengung vor, um das Wasser aus den Überschwemmungsgebieten zurückzuleiten, verstärkten Ölsperren, bargen mit dem Pionierpanzer Dachs Frachtcontainer und wiedereröffneten die A92, um eine Versorgung des Raumes Deggendorf sicherzustellen und den beginnenden „Hamsterkäufen“ vorzubeugen. Gerade die Zusammenarbeit mit THW, Wasserwacht und Bundespolizei hat sich, aufgrund der ebenfalls hierarchischen Strukturen höchst konstruktiv und einvernehm-

lich dargestellt. Die Soldaten, die im Raum eingesetzt waren, haben bis an die Grenzen ihrer physischen und psychischen Belastbarkeit Hilfe geleistet und wurden so auch ausschließlich positiv von der Bevölkerung wahrgenommen. Weil viele der Soldaten in der Nähe des Standortes wohnen, konnte hinsichtlich der chaotischen Verkehrslage insbesondere von Ortskenntnissen profitiert werden. Doch nicht nur im Einsatzgebiet sondern auch direkt vor der heimischen Kaserne am PiÜbPI Wasser hatte die Donau einen solch hohen Wasserstand, dass die Gefahr bestand, dass das dortige Tor der Belastung nicht standhalten und sich das auf dem PiÜbPI Wasser gelagerte Material Richtung Deggendorf selbstständig machen könnte.

Von Sommer, Sonne und Sand kann man nicht genug kriegen? Die 2. Kompanie, die in der zweiten Jahreshälfte die Pionierkompanie des PATF Kunduz stellte, sieht das vermutlich etwas anders. Im Juli übernahm Hauptmann Paetzoldt die Führung der Pionierunterstützung im Raum und ließ alsbald die Bayerische Fahne hissen. Die Kompanie stellt mit einem Pionierzug und einem Pioniermaschinenzug vor allem die unmittelbare Pionierunterstützung sicher und führt die EOD Kräfte im Raum. Auch zu Sicherungsaufgaben wird die Kompanie zeitweise herange-



Die Bogener Pioniere beim Befüllen von Sandsäcken
Bild: PzPiBtl 4

zogen. Zunehmend rückte jedoch der Rückbau des Lagers Kunduz in den Vordergrund, um den Abzug aus dem Raum Kunduz bis Ende Oktober sicherzustellen und dann die Auflösung der Kompanie und den Rücktransport des Materials vorzubereiten.

Der Pionierzug des ORF Bataillons, der sich über das gesamte 2. Halbjahr bereitgehalten hat, konnte auch ohne Verlegung in den Einsatz lebensrettend tätig werden. Während ihres Ausbildungsaufenthalts in der Bauinstandsetzungseinrichtung in Münchsmünster erlitt ein Kamerad einen Herzinfarkt, konnte, aufgrund der hervorragend ausgebildeten Ersthelfer vor Ort vor Folgeschäden bewahrt werden und befindet sich auf dem Weg der Genesung. Trotz des undankbaren Auftrags,

sich auf den Einsatz vorbereiten zu müssen und nicht zu wissen, ob und wann eine Verlegung eingefordert wird, sind die Soldaten des PzPiBtl 4 ebenso wie die Soldaten des GebPiBtl 8 unter Führung von Oberleutnant Weingartner hoch motiviert bei der Ausbildung und Inübunghaltung.

Zusammenfassend blickt das PzPiBtl 4 auf ein ereignisreiches 1. Halbjahr 2013 zurück, welches souverän und professionell gemeistert wurde. Das 2. Halbjahr 2013 wird am Standort Bogen noch durch einsatzbedingte Abwesenheiten und Einsatznachbereitungsseminaren am Witikohof in Bischofreuth geprägt sein. Darüber hinaus sind Teile des Bataillons mit dem Fennek auf der Ostbayernschau vertreten und auch das Straubinger Gäubodenfest blieb selbstverständlich nicht unbesucht. Es bleibt uns die Hoffnung, dass bis Ende Februar 2014 alle Soldaten wieder gesund und wohl auf am Standort begrüßt werden können, um so wieder mit voller Stärke in das neue Jahr gehen zu können und weiterhin alle Aufträge mit einem hohen Grad an Professionalität zu versehen.

Hauptmann Daniela Heidmeier
Leiter ZePi und LZ







Fölbach



Fölbach Medienservice • Heimeranstraße 6 • 80339 München • Telefon 089 5022619 • www.foelbach.com



Gebirgspionierbataillon 8

Hochwassereinsatz im Raum Deggendorf

Auf Grund der langanhaltenden Regenfälle Anfang Juni dieses Jahres wurde im Alpenraum und entlang der Donau der Katastrophenfall ausgerufen. Nachdem das Gebirgspionierbataillon 8 bereits schweres Gerät nach Passau verlegt hat, stellte das Bataillon aus den verbleibenden Teilen, die trotz des ISAF-Einsatzes noch verfügbar waren, zusätzlich eine „Hochwasserkompagnie“ auf. Unter Leitung von Hauptmann Markert wurden drei Züge mit 114 Mann gebildet, welche leichtes und mittleres Pioniergerät, sowie mehrere Schlauchboote mitführten. Die Kompagnie wurde am Mittwoch abgerufen und verlegte in den Raum Deggendorf, um dort die Hilfskräfte zu unterstützen.

Nach dem Beziehen des Verfügungsraums bei Mainkofen begann man mit der Erkundung der unübersichtlichen Lage bei Altdorf. Hier war ein Bauernhof vom Hochwasser eingeschlossen

und rund 100 Zuchtbullen konnten nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Um ihnen einen qualvollen Tod zu ersparen wurden diese vom Bauern erschossen. Damit nun die Tiere schnellstmöglich der fachgerechten Entsorgung zugeführt werden konnten, wurden die toten Bullen mit den Schlauchbooten geborgen. Diese Bergungsaktion war wegen der ungünstigen Lage und dem einsetzenden Verwesungsvorgang der Tiere sehr fordernd, mussten diese doch über 1 km ans Land geschleppt werden. Insgesamt zog sich diese Bergung über 3 Tage hin und erforderte eine gründliche Desinfektion der Kleidung sowie des eingesetzten Materials. Nur ein Stier schaffte es sich von seinen Leidensgenossen abzusetzen. Egon, so wurde er nachträglich genannt, rettete sich zu einem erhöhten Bereich einer benachbarten Baufirma und harnte dort bis zu seiner Rettung durch die Soldaten und Angehörigen des Gnadenhofes Aiderbichl aus.

Nach diesen anstrengenden und auch psychisch belastenden Tagen, wurde

der Sonntag im Schwerpunkt zur Erholung und Nachbereitung genutzt. Parallel dazu erkundete man bereits die neuen Einsatzräume Natterndorf, Fischerdorf und Osterhofen, welche in der Folgeweche für die Hilfskräfte nach sinkenden Pegeln besser zugänglich waren.

Da der Ortsteil Fischerdorf vollständig dem Hochwasser zum Opfer fiel, war dort ein besonders hoher Arbeitsaufwand zu erwarten. Durch eine künstliche Öffnung im Damm der Donau konnte ein großer Teil der Wassermassen abfließen. Somit war es möglich Fischerdorf von Deggendorf aus über die Maximilianbrücke wieder anzufahren. Für die Koordinierung der Maßnahmen wurde am „trockengelegten“ Feuerwehrgerätehaus ein „vorgeschobener Gefechtsstand“ eingerichtet. In Absprache mit den örtlichen Feuerwehren, dem THW, dem BRK und der Bundespolizei begann man die Straßen von dem angeschwemmten Unrat zu befreien. In gleichem Zuge wurde die Zivilbevölkerung mit wafffähigen LKWs zu ihren noch schwer zugänglichen Häusern





Einsatz in den Hochwassergebieten - auch hygienisch eine Herausforderung



... auch als Sandsack verwendbar!



Offenhalten von Versorgungswegen

gebracht und beim Ausräumen des beschädigten Inventars unterstützt. Als sich bereits alle auf eine längere Unterstützung in Natterndorf, Fischerdorf und Osterhofen eingestellt hatten, erreichte die Kompanie die Meldung, dass mit einer weiteren Flutwelle der Isar zu rechnen sei. Diese würde Fischerdorf wegen des gebrochenen Damms an der Isar erneut überfluten. Um den gebrochenen Damm wieder notdürftig zu stabilisieren waren neben 1000 Helfern der Bundeswehr und Feuerwehr auch die Gebirgspioniere

an vorderster Stelle eingesetzt. Die ganze Nacht hindurch wurde ein Sandsackwall in einer Länge von 100 m und teils 1,5 m Höhe errichtet. Am Morgen konnten dann alle beteiligten Hilfskräfte abrücken und der Wall wurde durch schweres Gerät zusätzlich hinterfüllt, wodurch die Gefahr der erneuten Überflutung gebannt werden konnte. Im Anschluss an diese kräftezehrenden Arbeiten folgten die befohlene Ruhe und der technische Dienst an Fahrzeugen und Ausrüstung. Da sich die Lage im Raum Deggendorf wie-

der entspannt hatte, wurde der Großteil der Kräfte durch OTL Blasajewski (Kommandeur PzPiBtl 4 und militärischer Führer im Raum Deggendorf) zu ihren Standorten in Marsch gesetzt. Darunter war auch die Hochwasserkompanie des Gebirgspionierbataillon 8, die durch den stellvertretenden Bataillonskommandeur OTL Pöppe wieder in Ingolstadt empfangen wurde.

Oberleutnant Thomas Berger
GebPiBtl 8

Informationen zur Weiterbildung

Wir sind Ihr Partner für berufliche Weiterbildung bundesweit und hier in Bayern:

- Vorbereitung auf die Externenprüfungen zur Fachkraft für Lagerlogistik und zur/zum Bürokauffrau/-mann
- Umschulungen
- Berufsbegleitende Lehrgänge

Wir beraten Sie gern individuell!

Deutsche Angestellten-Akademie
Mauthstraße 8 • 85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 93879-0 • Fax: 0841 93879-22
E-Mail: info.daa-ingolstadt@daa.de



Umzüge weltweit - Qualität in Bewegung!

- Privat- & Firmenumzüge
- Kunsttransporte
- Einpack-Service
- Umzüge Europa & Übersee
- Klavier- & Tresortransporte
- Möbellagerung
- Entsorgung

Unsere Hotline zum Nulltarif

0800-AHNEFELD

0 8 0 0 - 2 4 6 3 3 3 5 3

www.ahnefeld.de

Wir sind
Rahmenvertrags-
partner der
Bundeswehr!





Sanierung der Wanderwege zum Gebirgsstützpunkt Soinhütte

In der Woche vom 1.7. bis 5.7.2013 nahmen ca. 20 Soldaten des GebPi Btl 8 aus Ingolstadt an einer Gemeinschaftsaktion mit der DAV-Sektion Bergbund Rosenheim, der Wendelsteinbahn GmbH und dem Mail-Bauern Sepp Bichler zur Sanierung der Wanderwege zum Gebirgsstützpunkt Soinhütte in der Bergregion Wendelstein bei Brannenburg teil.

Mit vereinten Kräften wurden die Aufstiegsmöglichkeiten über die Skiabfahrt Ost zur Soinhütte und weiter zum Wendelstein saniert.

Aufgeteilt in 3 Gebirgspioniertrupps führten die Soldaten im Bereich der Soinhütte, des „Schwandt“ und dem Weg über das Lacherkar die unterschiedlichsten Gebirgswegebauarbeiten durch.

Diese waren unter anderem das Freischneiden und Anlegen neuer Teilabschnitte der Wanderwege, die seit einem Murenabgang im Jahr 2009 nur noch sehr schlecht begehbar waren.

Für die Gebirgspioniere war das kräftezehrende Bohren von Bohrlöchern zur Vorbereitung der Felssprengung mit der - zu diesem Zweck nur bedingt geeigneten - „Kobra“ natürlich ein schweißtreibendes Highlight. Die Felssprengungen selber wurden durch einen Sprengmeister der Wendelsteinbahn durchgeführt.

Bei bestem Bergwetter und ausgerüstet mit Schaufel, Hacke, „Zwicken“ und dem Aufbrechhammer Kobra, wurden die Arbeiten zügig und mit einem sehr guten Ergebnis fertiggestellt.

Abgeschlossen wurde die Sanierung der Gebirgswege mit einer gemeinsamen zünftigen Brotzeit aller Beteiligten auf der Mitteralm.

Hauptfeldwebel Thomas Schmidt
KpTrpFhr bei 1./GebPiBtl 8

Feierliche Übergabe in der 2. Kompanie des Gebirgspionierbataillon 8

Am Freitag, den 09. August 2013 wurde während eines feierlichen Appells die Spießschnur von Stabsfeldwebel Thomas Kern an Stabsfeldwebel Rainer Keml und damit die Kompaniefeldwebelverantwortung der 2. Kompanie des Gebirgspionierbataillon 8 aus Ingolstadt übergeben. Der stellvertretende Bataillonskommandeur des Gebirgspionierbataillons 8 aus Ingolstadt, Oberstleutnant Holger Pöppe verwies dabei auf die herausgehobene Stellung der Kompaniefeldwebel sowie auf die Wichtigkeit von Traditionen. Dies unterstrich er mit der gegenseitigen Schnurübergabe der beiden Kompaniefeldwebel vor der Front. Dabei bleibt für Stabsfeldwebel Thomas Kern beinahe alles

beim Alten, denn er war nicht nur für sechs Monate nicht nur der Spieß des Team Hotel Gebirgspionierbataillon 8, sondern er übernahm auch seit dem 01.05.2013 die Spießgeschäfte der 1. Kompanie des Bataillons. Stabsfeldwebel Rainer Keml wurde indes von der 4. Kompanie des Panzerpionierbataillon 4 aus Bogen - in der er zuvor als Spieß eingesetzt war - nach Ingolstadt versetzt.

Stabsfeldwebel
Thomas Kern,
KpFw 1./GebPiBtl 8



Tag des Einsatzes

Soldaten des Gebirgspionierbataillon 8 und andere Akteure berichten

Afghanistan, ein Land in dem die Bundeswehr seit über 12 Jahren im Einsatz ist. Oft geht es dabei um die „Großwetterlage“, aber was bedeutet der Einsatz eigentlich für die betroffenen Soldaten? Genau diese Themen standen bei dem „Tag des Einsatzes“ im Mittelpunkt. Auf dem Ingolstädter Rathausplatz dokumentierte das Gebirgspionierbataillon 8, zusammen mit der Pionierschule sowie verschiedenen Ressorts und Organisationen die in Afghanistan wirken und helfen, am Samstag den 28. September 2013 mit Exponaten und Informationsständen der Öffentlichkeit einen Ausschnitt von dem Alltag im Einsatzland. Es sollte insbesondere verdeutlicht werden, dass in Auslandseinsätzen nicht nur die Bundeswehr, sondern erheblich mehr Akteure benötigt werden und aktiv sind. Durch Gespräche auf dem „Erlebnismarkt“ konnten die Bürger aus erster Hand erfahren, was es für einen jungen Soldaten bedeutet sechs oder auch mehr Monate im Einsatz zu sein,

welche Entbehnungen er auf sich nehmen musste und was für Eindrücke er aus dem Einsatzland mitgenommen hat. Des Weiteren wurde durch Polizei, THW sowie Nichtregierungsorganisationen der Bevölkerung aufgezeigt, was neben dem Einsatz der Soldaten auch an Ausbildungs-, Aufbau- und Entwicklungshilfe, oft auch in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr, in den Einsätzen weltweit geleistet wird. Unter anderem informierten sich der Oberbürgermeister der Stadt Ingolstadt, Dr. Alfred Lehmann, sowie der Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 Brigadegeneral Michael Matz bei den Soldaten und anderen Teilnehmern über ihre Eindrücke des zurückliegenden Einsatzes. Höhepunkt der Informationsveranstaltung war eine Podiumsdiskussion mit hochrangigen Teilnehmern. Diese



Informationen über den Einsatz aus erster Hand

waren unter anderem Dr. Reinhard Brandl, MdB und Mitglied des Verteidigungsausschusses, Oberstleutnant Maik Keller, Kommandeur des Gebirgspionierbataillons 8 und weitere kompetente Referenten aus dem Bereich der zivilen Aufbau- und Entwicklungshilfe. Für das Gebirgspionierbataillon 8 war diese Veranstaltung ein Pilotprojekt, welches durch das gute Wetter und das große Engagement der Teilnehmer, ein voller Erfolg war.

Leutnant Thomas Christmann
S1-Offizier GebPiBtl8

Einweihung Gedenktafel und Kriegerdenkmal Karfreitkaserne

Am 28.06.2013 war eine Abordnung des Gebirgspionierbataillon 8 zu Gast im alten Heimatstandort, der Karfreitkaserne in Brannenburg am Inn. Den Anfang machte die Enthüllung der bronzenen Gedenktafel zu Ehren der bis 2010 in Brannenburg stationierten Gebirgspioniere am ehemaligen Stabsgebäude direkt unter der Statue des Bläusers von Karfreit. Begleitet wurde die Enthüllung von Truppenkameradschaften der Region und ehemaligen Gebirgspionieren, sowie kommunalen Politikern und einer Abordnung aus Kobarid (Slowenien), dem ehemaligen Karfreit. Auch das GebPiBtl 8 beteiligte sich an der Stiftung durch freiwillige Spenden der Soldaten sowie durch ein Aufbaukommando an der Anbringung

der Ehrentafel. Im Anschluss erfolgte die Einweihung eines historischen Kriegerdenkmals.

Das Ehrenmal wurde 1922 unter größten Mühen zu Ehren der damals gefallenen Kameraden errichtet. Es erinnerte seitdem die in der Kaserne stationierten Soldaten über viele Jahre in eindrucksvoller Weise an die Opfer von Krieg und Gewalt. Nach der strukturell bedingten Aufgabe der Karfreitkaserne durch das GebPiBtl 8 und dem Verkauf des Geländes musste das Ehrenmal nunmehr verlegt werden. Glücklicherweise gab die Gemeinde dem Antrag statt, das Denkmal öffentlich zugänglich auf dem Grundstück vor der ehemaligen Kaserneneinfahrt wieder aufzustellen, mit der Hoffnung,



dass nun ein endgültiger Standort gefunden wurde. Ein Ehrenzug des GebPiBtl 8 begleitete die Einweihung und zeigte die immer noch bestehende Verbundenheit der Soldaten mit ihrer früheren militärischen Heimat.

Oberleutnant Erik Konopka



Die Pioniertruppe hat im Gefecht der verbundenen Kräfte vielfältige Aufgaben. Eine davon ist, die Bewegungen der eigenen Truppe zu fördern und aufrecht zu erhalten. Das heißt, die Pioniere ermöglichen den Kampftruppen unter anderem das Überwinden von Geländehindernissen, Sperren, baulichen Hindernissen und Gewässern. Damit dies im Einsatz reibungslos funktioniert, muss die Truppe regelmäßig trainieren. Deshalb führte das Pionierregiment 100 mit der Stabskompanie sowie dem schweren Pionierbataillon 130 aus Minden und dem Panzerpionierbataillon 1 aus Holzminde die Übung „Tough Sapper“ durch. Ziel der Regimentsübung war es, den Ausbildungsstand und die Einsatzbereitschaft der unterstellten Bataillone zu überprüfen. Dabei galt es, ausgewählte allgemeine Aufgaben in Landoperationen wie Marsch, Sicherung und Versorgung sowie die Erfüllung pionierspezifischer Aufträge mit Schwerpunkt Gewässerübergänge und Pioniermaschineneinsatz zu bewältigen.

Pioniere auf Übung in der Region Niedersachsen

Insgesamt waren rund 1.000 aktive Soldaten sowie Reservisten mit etwa 350 Rad- und Kettenfahrzeugen bei diesem Manöver im Einsatz. Die Übungsräume erstreckten sich von Holzminde über Hameln, Hessisch-Oldendorf, Minden, Windheim-Jössen, Nienburg-Langendamm, südlich und nördlich von Schwarmstedt, Celle-Scheuen bis nach Münster. Dabei mussten sich die Soldaten in der Durchführung von Straßenmärschen über weite Entfernungen, im Beziehen und in der Sicherung von Räumen und im Betreiben von Checkpoints und Patrouillen beweisen. Darüber hinaus

Pionierregiment 100 führt die Übung „Tough Sapper“ durch

demonstrierten sie ihre Fähigkeit zum Bau von Feldbefestigungen und zur Straßeninstandsetzung mit schweren Pioniermaschinen. Das Interesse der Bevölkerung war sehr groß, weil vergleichbare Übungen dieser Größenordnung Jahre zurückliegen.

Der Weserübergang – für Mindener Amphibienpioniere „Minutensache“

Ein Höhepunkt der Übung war der Übersetzverkehr über die Weser bei Windheim-Jössen mittels der Amphibie M3. Zunächst wurde die Übersetzstelle erkundet. Dabei kam es zu einem simulierten Gefecht mit irregulären Kräften, die durch Übungstruppe dargestellt wurden. Dieser Feind musste zum Ausweichen gezwungen werden. Nur so konnte die „anrollende“ Truppe das Gewässer verzugslos über die Kriegsbrücke überwinden.

Verpflegung, Betankung, Instandsetzung – alleine nicht zu leisten

„Eine solche Übung erfordert ein Höchstmaß an logistischer Unterstützung. Ohne externe Truppenteile wäre das nicht machbar und zeigt, wie wichtig eine truppengattungsübergreifende

Zusammenarbeit ist“, erklärt Oberst Thomas Greggersen, Kommandeur des Pionierregimentes 100.

Unterstützt wurde das Regiment bei seiner Übung durch das Panzerbataillon 33 aus Luttmersen, das Logistikbataillon 3 aus Rotenburg an der Wümme, das Feldjägerbataillon 152 aus Hannover und die Sanitätszentren Bückeburg und Hötter. Ferner wurde eng mit den örtlichen Polizeidirektionen zusammengearbeitet.

Die Heeresflieger aus Bückeburg sorgten dafür, dass ihr „UrbanOps“-Zug (Kampf in Ortschaften und in bebautem Gelände) schnell und flexibel per Hubschrauber an wechselnden Orten eingesetzt werden konnte. Die Soldaten des UrbanOps-Zuges erfüllen Sicherungs- und Schutzaufgaben, führen Patrouillen zu Fuß und in geschützten Fahrzeugen durch und übernehmen das Aufspüren von Sprengfallen.

Zum Abschluss Gefechtsschießen auf dem Truppenübungsplatz

Bei dem anschließenden Truppenübungsplatzaufenthalt in Münster wurde neben den klassischen Ge-





fechtsschießen auf der Gruppen- und Zug-Ebene auch die Schießausbildung nach dem neuen Schießausbildungskonzept durchgeführt.

„Nun gilt es, den erzielten Ausbildungsstand unserer Soldatinnen und Soldaten zu erhalten und sich auf die bevorstehenden Aufgaben im Einsatz vorzubereiten“, sagte Oberst Thomas Greggersen, der sich in seinem Resümee sehr zufrieden mit dem Verlauf der Übung und über die gezeigten Leistungen seiner Pioniere äußerte. Das Pionierregiment 100 wird ab Januar 2014 Einsatzkräfte nach Afghanistan und den Kosovo verlegen.

Hauptfeldwebel Rafael Schiwitza
Pionierregiment 100



Hauptuntersuchung fällig?

Dann am besten gleich zu DEKRA - Ihr zuverlässiger Partner für Sicherheit und Mobilität. Ohne Voranmeldung.
Mo - Fr: 08:00-18:00 Uhr, Sa: 09:00-12:00 Uhr

DEKRA Automobil GmbH
Niederlassung Minden
Wankelstr. 4
32427 Minden
Tel. 0571/83779-0 www.dekra.com



Alles im grünen Bereich.



Melitta SystemService
www.melittasystemservice.de



Melitta® bar-cube

Kaffee und Schoko im perfekten Licht

- Integrierte Schokoladenlösung
- Leistungsstark im klassischen Design
- Einfaches, innovatives Reinigungskonzept
- Milchschaum auf Knopfdruck oder klassisch
- Ideal für: Lounges, Bars, Gastronomie ...

Schön einfach - einfach schön



MELITTA® MACHT KAFFEE ZUM GENUSS



Tag der Offenen Tür beim Spezialpionierbataillon 464 und 50 Jahre Bundeswehrstandort Speyer

Anlässlich der Jubiläen 50 Jahre Bundeswehrstandort Speyer und 10 Jahre Spezialpionierbataillon 464 öffnete unter Federführung der Spezialpioniere die Kurpfalzkasernen in Speyer am 7. Juli 2013 ihre Pforten zum Tag der offenen Tür. Bei herrlichem Wetter konnten der Kommandeur und Standortälteste, Herr Oberstleutnant Jens Küster sowie die am Standort ansässigen Dienststellen und Soldaten mehr als 7.000 Besucher begrüßen. Dieser Tag der offenen Tür war auch der Versuch, das für ein Einsatzbataillon so wichtige Heimatgefühl zurück zu geben an die Bevölkerung in und um Speyer. Ein Bevölkerung zumal, die seit Jahrzehnten eng mit „Ihren“ Speyerer Pionieren verbunden ist.

Pioniere sind in Speyer seit dem 26.09.1874 stationiert. An diesem Tag zog das 2. Bayerische Pionierbataillon von Ingolstadt kommend in Speyer ein und blieb bis 1930. Unmittelbar nach dem II. Weltkrieg, im Jahre 1953, waren es die amerikanischen Pioniere des 6960 Labour Service Battalion und später französische Schwimmbrückenspioniere, die die militärgeographische

Lage am Rhein ausnutzend die Pioniergeschichte in Speyer und Umgebung fortführten. Denn aus o.g. Labour Support Battalion wiederum ist mit dem Brückeneinsatzverband des schweren Pionierbataillons 715 das Schwimmbrückenbataillon 880, später 850 und daraus schließlich das Amphibische und später schwere Pionierbataillon 330 als unmittelbarer Vorgänger des heutigen Verbands hervorgegangen. Damit kann das Spezialpionierbataillon 464 mit Fug und Recht behaupten, eines der ältesten Pionierverbände der Bundeswehr zu sein.

Nach einem gemeinsamen Feldgottesdienst präsentierten sich auf 35 Stationen neben militärischen und zivilen Dienststellen auch die Verbandsgemeinden und Vereine sowie die in der Gefahrenabwehr eingesetzten Behörden zu einer beeindruckenden Leistungsschau. Über den ganzen Tag wurde den Zuschauern ein Kurzweiliges und interessantes Programm geboten.

Vom Leben der Soldaten im Einsatz konnten sich die Besucher an den beiden dynamischen Stationen Checkpoint und Unterbringung ein Bild verschaffen. Vielen Gästen wurde hier ein erstes Mal bewusst, was es bedeutet, für Monate in einem 15 Quadratmeter großen Container oder einem Ein-

heitszelt untergebracht zu sein. Ergänzt wurden diese Eindrücke durch eine mobile Rettungsstation des SanZ Cochem sowie den Wasseraufbereitungszug des Bataillons.

Großen Besucherandrang fanden auch die beiden Vorführungen der 8./SpezPiBtl 464, der sogenannten ZMZ-Kompanie des Bataillons, bei denen der abwehrende Brandschutz im Rahmen eines Verkehrsunfall ebenso dargestellt wurde, wie der Einsatz der Großgerätegruppe bei einem Katastrophenszenario.

Die Geräteschau des Bataillons sowie befreundeter Dienststellen und nicht zuletzt der begehbare TORNADO waren ein weiterer Anziehungspunkt, bei dem die Besucherschlangen niemals abbrachen.

Informieren konnten sich die Gäste am Info-Truck des Karrierecenters über das Berufsbild Soldat und die unterschiedlichen Bereiche der Reservistenarbeit an den verschiedenen Stationen des Reservistenverbandes. Auch die Geräteausstellung und Vorführungen der Feuerwehr, THW, Bundespolizei und der Hundestaffel der Polizei fanden regen Zuspruch. Bundeswehrverband, Bundeswehrsozialwerk und der Bund deutscher Pioniere standen an ihren In-



Der Infostand des Bund Deutscher Pioniere e.V.



Der Pionierpanzer DACHS im Einsatz



Stärkung muss sein!

formationsständen dem interessierten Publikum Rede und Antwort. Für die kleinen Besucher wurde durch das Familienbetreuungszentrum Speyer und den EASY-Truck ein umfangreiches Betreuungsangebot geschürt, das durch Feuerlöschen und Stockbrotbacken im Biwak abgerundet wurde. Kein Kind ging ungeschminkt nach Hause.

Dass auch außerhalb der Bundeswehr marschiert wird, zeigte die Marchingband Heartliners aus Ludwigshafen. Das weit über die Region hinaus bekannte Drum&Bugle Corps war einer der Höhepunkte des Rahmenprogramms, zu dem auch die Bläsergruppe der BigBand, die Tanzgruppe und der Schachclub aus Schifferstadt gehörten. Und in Anlehnung an den ers-

ten Tag der offenen Tür war auch dieses Mal das Go-Karts-Fahren eine der Anlaufstellen für Technik- und Tempoverrückte.

Kurzerhand zum Kinosaal wurde die Sporthalle der Kaserne umfunktioniert. Dort wurde der vielbeachtete Film von Oberst d.R. Mauder „50 Jahre Bundeswehrgarnison Speyer“ aufgeführt und viele Ehemalige wie auch „frische“ Speyerer konnten sich über die umfangreiche Geschichte des Standortes informieren.

Für die Angehörigen der im Einsatz befindlichen Soldaten und Interessierte wurde im Kinosaal eine Konferenzschaltung nach Mazar e Sharif durchgeführt und bei der Begrüßung über

die Großleinwand unter den Live-Klängen von „Wish you were here“ blieb nicht jedes Auge trocken.

Selbstverständlich kam auch das leibliche Wohl der Besucher nicht zu kurz. In zwei Biergärten und einer Cafeteria konnten sich die Besucher zwischen den einzelnen Stationen mit verschiedenen Eintöpfen und Grillangeboten wieder stärken oder am Tombola-Stand Lose für einen guten Zweck erwerben. Hierbei und bei Spenden des Motorradclubs für Beiwagenausfahrten kamen mehr als 3000 Euro für das Kinderhospiz Sterntaler in Dudenhofen zusammen, die mit Sicherheit eine sinnvolle Verwendung finden werden.

Für die Organisatoren und Soldaten war dieser Tag ein voller Erfolg und auch die politische Prominenz zeigte sich tief beeindruckt von den gezeigten Fähigkeiten, aber auch der Interesse der Bevölkerung an ihrem Pionierbataillon. Mit Wehmut gingen viele Besucher nach Hause in der Gewissheit, dass das Bataillon und der Standort im Rahmen der Neustrukturierung aufgelöst werden und dies wohl die letzte Veranstaltung dieser Art war.

Oberstleutnant Uwe Motschilnig,
Jürgen Witzig



Vorführung „Verkehrsunfall“ durch die Brandschutzkräfte



Aufbau Einheitszelt Typ 2



Luftlandepionierkompanie 260

Wassersprungdienst am Bodensee

10 S-Booten im Einsatz. Des Weiteren unterstützte die 2. Kompanie des Gebirgspionierbataillon 8 mit 2 S-Booten sowie dem dazugehörigen Personal.

Die Gemeinde Langenargen am Bodensee richtet jährlich ihr Seeuferfest aus, welches am letzten Juliwochenende stattfindet. Aufgrund einer langjährigen Patenschaft der 4. Kompanie des Luftlandeunterstützungsbataillons 262 in Merzig ist die Bundeswehr bei dieser Veranstaltung traditionell vertreten. Das Luftlandeunterstützungsbataillon nutzt diese Gelegenheit um öffentlichkeitswirksam einen Fallschirmsprungdienst, mit der Uferpromenade im Hintergrund, in den Bodensee durchzuführen und hierbei das Notverfahren Wasserlandung zu üben. Der Fallschirmsprungdienst findet an diesem Wochenende sowohl freitags als auch samstags statt. Dies ist nicht nur für die Besucher des Seeuferfest ein Höhepunkt der Veranstaltung sondern auch für die springende Truppe ein besonderes Erlebnis vor dieser Kulisse einen Fallschirmsprung durchzuführen.

Die Luftlandepionierkompanie 260 unterstützt seit Jahren dieses Vorhaben und stellt in Zusammenarbeit mit Feuerwehr, THW und DLRG den Rettungsdienst auf dem Gewässer sicher. Auch in diesem Jahr war die Kompanie, im Schwerpunkt der LLPiMaschZg, mit

Die Anreise der Luftlandepioniere wurde bereits mittwochs durchgeführt, um dann mit 50 Soldaten am DLRG Heim in Langenargen angelehnt die Zelte zu beziehen und sich einzurichten. Am Donnerstag wurde dann die Einsatzbereitschaft der Boote hergestellt und die Bediener in die Besonderheiten des Gewässers eingewiesen. Somit war die Einsatzbereitschaft für den ersten Sprungtag am Freitag gewährleistet.

Für das Notverfahren Wasserlandung muss sichergestellt werden, dass für jeden Springer der das Luftfahrzeug C-160 Transall verlässt, ein Rettungsboot auf dem Gewässer bereit steht, um die Springer nach ihrer Wasserlandung aufzunehmen. Hierzu kamen dann insgesamt 15 Boote, jeweils mit 3 Mann besetzt, zum Einsatz. Für die Bediener der S-Boote ist dies eine gute Gelegenheit das Notmanöver „Mann über Bord“ zu üben.

Alle Luftlandepioniere mit einem aktiven Spingerschein kamen zusätzlich in den Genuss, selbst einen Sprung in den Bodensee durchzuführen, was bei einer Wassertemperatur von 20 Grad natürlich eine angenehme Abwechs-



lung zu der sonst üblichen harten Landung an Land darstellte.

Nach dem zweitägigem Einsatz auf dem Wasser bei sehr gutem Wetter wurden dann samstags die Boote nachbereitet und verladen, so dass sonntags, hoch zufrieden, der Rückmarsch in den Standort Saarlouis angetreten werden konnte.

Zusammenfassend ist zu sagen dass das diesjährige „Langenargen“ wieder ein voller Erfolg war, im Vordergrund stand die gute Zusammenarbeit mit Feuerwehr, DLRG und THW sowie die wieder einmal tadellose Unterstützung durch die Gebirgspioniere die sich nun schon im zweiten Jahr in Folge bewährt hat. Des Weiteren kam jeder Springer der Luftlandepioniere zu seinem Sprung was natürlich zur kompletten Zufriedenheit beitrug.

Hauptfeldwebel Peter Gandner
Luftlandekompanie 260 Saarlouis



Bidirektionales Funkauslösesystem BFAS

Sichere Sprengtechnik durch Bidirektionales Funkauslösesystem für elektrische und elektronische Sprengkapseln speziell für EOD, Pioniere und Spezialtruppen.

Das System verfügt über ein Transceivermodul für die bidirektionale Kommunikation zur Überprüfung der Funkstrecke vor Auslösung der Sprengung vom Sendeort aus.

- Zündung von elektronischen Sprengkapseln ESK3 sowie elektrischen Sprengkapseln
- Über drei Tastaturfelder leicht zu bedienen
- Zustandsanzeige über sechs zweifarbige Leuchtdioden
- Verwaltung und Steuerung von vier Programmplätzen (ID) für die Empfänger
- Betrieb mit Standard AA oder Lithium Batterien
- Operationsreichweite: 2 km bei Sichtverbindung



YOUR IGNITION TECHNOLOGY EXPERT

dyniTEC
Ignition Technology
Energetic Compounds

We help to make your mission an INITIAL SUCCESS

DyniTEC GmbH · Kaiserstraße 3 · D-53840 Troisdorf · Tel.: +49 2241 208 4200
Fax: +49 30 52004 1199 · E-Mail: info@dynitec.com · Internet: www.dynitec.com

reservistenverband.de



Heimat, Sicherheit, Zusammenhalt



Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V.

Landesgeschäftsstelle Bayern

Dachauer Str. 128, Gebäude 5

80637 München

Telefon: 089 14 34 16 90

Telefax: 089 14 34 16 929

e-mail: bayern@reservistenverband.de

Kreisgeschäftsstelle Ingolstadt

Manchinger Str. 1

85053 Ingolstadt

Telefon: 08 41 9 61 11 92

Telefax: 08 41 9 61 35 46

e-mail: ingolstadt@reservistenverband.de



Das Zentrum für Kampfmittelbeseitigung der Bundeswehr in Stetten am kalten Markt

In Folge eines schweren Unfalls bei der Beseitigung von Boden-Luft-Raketen am 06. März 2002 in Kabul wurden fünf NATO Soldaten, darunter zwei Kampfmittelbeseitiger der Bundeswehr, getötet und acht weitere deutsche und dänische Soldaten der internationalen Afghanistan-Friedenstruppe (ISAF) zum Teil schwer verletzt.

In Auswertung der Ursachen, die zu diesem Unglück geführt haben, wurde festgestellt, dass es teils erhebliche Mängel in der Führung, Ausbildung und den Verfahren dieser Spezialkräfte gab, die unter anderem auch in den dislozierten Strukturen begründet waren.

Konsequenterweise wurde durch die zuständigen Stellen im Bundesministerium der Verteidigung im Rahmen der

Weiterentwicklung der Bundeswehr 2004 die Aufstellung einer zentralen Einrichtung beschlossen, die zukünftig die Führung der Einsatzkräfte sowie die Ausbildung und Weiterentwicklung der Taktik, Technik und Verfahren für diesen speziellen Aufgabenbereich übernehmen sollte.

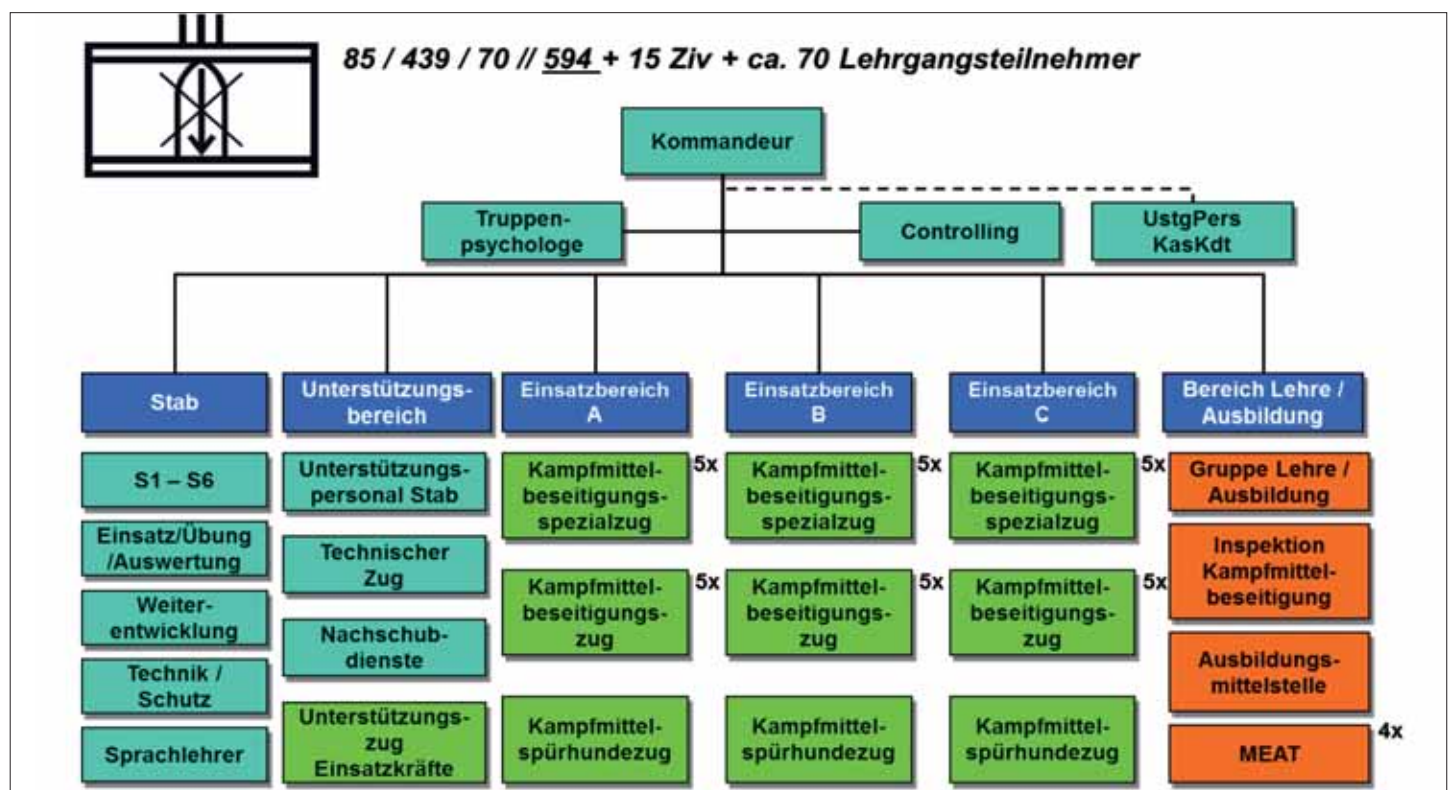
Die Aufstellung des Zentrums für Kampfmittelbeseitigung der Bundeswehr (ZKpfbBesBw) hat bereits am 1. Juli 2005 begonnen. Hierzu wurden die bisherigen Kampfmittelbeseitigungskompanien 11 und 21 des Heeres sowie 12, 13 und 14 der Streitkräftebasis herangezogen und in das Zentrum integriert. Am 23. Januar 2007 wurde diese neue Einrichtung in Dienst gestellt. Es ist heute die zentrale Einrichtung der Streitkräfte für die Kampfmittelbeseitigung in der Bundeswehr.

Auftrag des Zentrums ist es, die personelle und materielle Einsatzbereitschaft der Kampfmittelbeseitigungskräfte zu

gewährleisten und diese für Einsätze bereit zu stellen, die lehrgangsgebundene Ausbildung für alle Kampfmittelbeseitigungskräfte der militärischen Organisationsbereiche durchzuführen sowie die praxisnahe Entwicklung, Erprobung und Auswertung von Taktik, Technik und Verfahren in den Aufgabenbereichen Kampfmittelbeseitigung und Kampfmittelaufklärung wahrzunehmen.

Der Stab und der Unterstützungsbereich stellen die Führung und Versorgung der Dienststelle sicher und stellen Personal für die Unterstützung der Einsatzkräfte sowie für den Bereich Lehre und Ausbildung bereit. Im Stab werden auch die Aufgaben in der praktischen Weiterentwicklung von Taktik, Technik und Verfahren wahrgenommen.

In drei Einsatzbereichen werden in jeweils zehn Kampfmittelbeseitigungszügen und einem Kampfmittelspürhundezug die Einsatzkräfte für die Kampfmittelbeseitigung ausgebildet,



in Übung gehalten und für Einsätze bereitgestellt. Im ZKpfmBesBw verfügt die Bundeswehr damit über 120 Kpfm-BesTrp für Einsätze und einsatzgleiche Verpflichtungen, 60 Kampfmittelspürhundeteams sowie einen Unterstützungszug für die Einsatzkräfte, in dem spezielle Fähigkeiten zur Flächenräumung, zur Feldauswertung, Flächen-sondierung sowie zur Beseitigung von erdeingedrungenen Kampfmitteln bereitgestellt werden.

Im Bereich Lehre und Ausbildung wird seit Januar 2008 in vier Hörsälen die zentrale lehrgangsgebundene Ausbildung in der Kampfmittelbeseitigung und Kampfmittelaufklärung sowie für den Aufgabenbereich Counter Improvised Explosive Devices (C-IED) für alle militärischen Organisationsbereiche durchgeführt. Insgesamt wurden seit Bestehen des Zentrums bereits 244 KpfmBesFw/Offz, 471 KpfmAbw Offz/Fw, 1337 KpfmAufkl ausgebildet. Mit vier Mobilien Einsatz-/Ausbildungsunterstützungsteams (MEAT) werden die zentralen Ausbildungseinrichtungen und Verbände in der Einsatz vorbereitenden Ausbildung unterstützt, um ein bedrohungsgerechtes Verhalten bei Operationen unter IED Bedrohung zu trainieren. Diese Teams sind in Munster, Hammelburg, Kramerhof und Stetten a. k. M. stationiert.

Das ZKpfmBesBw verfügt über einen eigenen Truppenpsychologen für die psychologische Ausbildung, Einsatzvorbereitung und -nachbereitung sowie für die Betreuung der Angehörigen. Ein eigener Sprachlehrer gewährleistet die kontinuierliche Verbesserung der fachlichen Sprachkenntnisse des Kampfmittelbeseitigungspersonals.

Seit Beginn der Aufstellung stellt das Zentrum für Kampfmittelbeseitigung der Bundeswehr kontinuierlich in unterschiedlicher Stärke die Kampfmittelbeseitigungskräfte in den Einsatzkontingenten der Bundeswehr sowie

in den Kontingenten für die North-Atlantic-Treaty-Organization-Response-Forces und European Battlegroup.

Diese werden militärisch und fachlich durch intensive Kohäsion mit den Einsatzverbänden und Durchführung einer speziellen einsatz- und bedrohungsnahen fachlichen Einsatzvorbereitung auf den jeweiligen Einsatz vorbereitet. Insgesamt wurden seit 2006 561 Soldaten und Soldatinnen für die Einsätze ausgebildet und eingesetzt, ohne dass es bei der Durchführung des fachlichen Auftrages zu personellen Verlusten gekommen ist.

Die Ausbildung, Inübunghaltung und Einsatzvorbereitung in der KpfmAbw erfordert die ständige Verfügbarkeit von Ausbildungseinrichtungen, die den Einsatz von Zünd- und Sprengmitteln sowie die Anwendung der speziellen Verfahren in der Kampfmittelabwehr und für die Ausbildung in der Vernichtung von Munition ermöglichen. Das ist nur auf einem leistungsfähigen und zukunftssicheren TrübPl möglich. Der Standort Stetten a. k. M. bietet diesen Standortvorteil mit dem TrübPl Heuberg. Insbesondere der in der Realisierung befindliche neue Sprengplatz bietet zukunftssicher die Möglichkeit unter Berücksichtigung aller bestehenden und zukünftig zu erwartenden Umweltauflagen diese Ausbildung durchzuführen.

Seit Aufstellung des ZKpfmBesBw wurden und werden ständig die erforderlichen speziellen Ausbildungseinrichtungen erweitert und weiterentwickelt. Inzwischen stehen unter anderem umfangreiche Anlagen für eine einsatznahe Ausbildung insbesondere im Lagentraining und für das Training mit ferngesteuerten Robotern an einem Simulationssystem sowie einer großen Indoor-Anlage zur Verfügung.

Das Verbandsabzeichen des ZKpfm-BesBw basiert auf einem diago-

nal zweigeteilten Schild, das in den Grundfarben Rot und Weiß eingefärbt ist.

Die Farben Rot und Weiß sind die Farben des Wappens der Gemeinde Stetten am kalten Markt und symbolisieren die Verbundenheit zum Standort dieser zentralen Einrichtung.

Im linken, weiß gefärbten Teil ist das allgemein in den Teilstreitkräften genutzte Symbol der Kampfmittelbeseitigung eingefügt. Dieses besteht aus den Einzelsymbolen gekreuzte Schwerter für das Heer, Schwingen für die Luftwaffe, geteilte Wogen für die Marine und eine auf dem Kopf stehende Bombe für die Kampfmittelbeseitigung. Im rechten, rot eingefärbten Teil steht das stilisierte Eiserne Kreuz der Bundeswehr, als Symbol für eine streitkräftegemeinsame und Organisationsbereich übergreifende Einrichtung.

Im Rahmen der Übertragung des Aufgabenbereiches Kampfmittelabwehr an das Heer in Pilotfunktion für die Streitkräfte wurde das ZKpfmBesBw zum 01. Juli 2012 der Pionierschule des Heeres unterstellt. Im Rahmen der Umgliederung der Pioniertruppe werden, beginnend in 2014, die Einsatzkräfte des Zentrums für die Aufstellung der Kampfmittelabwehrzüge in den Kompanien der Pionierbataillone herangezogen. Die verbleibenden Teile werden 2015 für die Aufstellung des zukünftigen Ausbildungs- und Übungszentrum Kampfmittelabwehr in Stetten am kalten Markt als Bestandteil des Ausbildungszentrums Pioniere herangezogen. Neben der lehrgangsgebundenen Ausbildung in der Kampfmittelabwehr wird es Auftrag dieser neuen Einrichtung sein, die Pionierbataillone bei der Inübunghaltung und Einsatzvorbereitung der Kampfmittelabwehrzüge zu unterstützen.

Oberstleutnant Stefan Portz
S3 StOffz ZKpfmBesBw



Eine 21-köpfige Delegation junger französischer Pionieroffiziere besuchte vom 21.06. bis zum 28.06.2013 die Pionierkaserne auf der Schanz in INGOLSTADT und genoss einen Einblick in Ausrüstung und Ausbildung der deutschen Pioniertruppe. Dies geschah innerhalb einer erstmaligen Ausbildungskooperation des Offizierlehrgangs Teil 3 mit der französischen Pionierschule in ANGERS.

Die Franzosen, die in Kürze ihren eigenen Offizierlehrgang abschließen und danach in die französischen Pionierbataillone versetzt werden, wurden, nachdem sie zuvor eine Woche in HAMMELBURG verbracht hatten, freitags durch Angehörige der I. Inspektion begrüßt. Erster Programmpunkt: Ein Grillfest, das mit finanzieller Unterstützung durch den Bund Deutscher Pioniere e. V. ausgerichtet wurde und zum Brechen des Eises und dem ersten Kennenlernen zwischen den Soldaten genutzt wurde. Nachdem die deutsch-französische Truppe gestärkt worden war fuhr man mit einer Führung durch die Garnisonsstadt INGOL-

„Anker wirf!“ trifft „A bras ferme!“

Französische Pionieroffiziere zu Besuch auf der Schanz

STADT fort und zeigte den Gästen die unterschiedlichen Facetten der Heimat der Pioniere. Abschließend wurde der erste Tag einer vielversprechenden Woche mit einem Besuch im Biergarten abgerundet.

Auch der Samstag war von Einblicken in die kulturellen Sehenswürdigkeiten der Region geprägt. Zunächst stand ein Besuch der bayerischen Landeshauptstadt auf dem Programm. Hierzu verlegten die französischen Gäste gemeinsam mit 12 Kameraden der I. Inspektion nach MÜNCHEN um dort, sowohl auf- als auch abgesessen die Innenstadt zu erkunden. Als Startpunkt dafür sollte der Olympiapark dienen. Leider sorgte plötzlich einsetzender Starkregen dafür, dass die Einblicke nunmehr ausschließlich vom Bus aus getätigt werden konnten.

Etwas durchnässt kehrte die Truppe anschließend nach INGOLSTADT zurück. Nachdem das Mittagessen im Casino der Pionierkaserne auf der Schanz zur Stärkung und auch zum Trocknen beigetragen hatte, erhielt die französische Delegation eine Führung durch das bayerische Armeemuseum in INGOLSTADT. Aufmerksam bestaunten die Soldaten die historischen Artefakte des Museums. Auch diesen Tag ließ die

deutsch-französische Runde in geselliger Atmosphäre in einer typisch bayerischen Gastwirtschaft ausklingen.

Einen ersten Eindruck von der Ausrüstung der deutschen Pioniertruppe erhielten die Franzosen am nächsten Tag innerhalb einer Führung durch den Technischen Bereich der Pionierschule. Hierbei lernten die ausländischen Kameraden neben dem Transportpanzer FUCHS, den sie in den Folgetagen auch in Aktion erleben sollten, weiteres geschütztes und ungeschütztes Pioniergerät kennen. Im Anschluss an den informativen Teil des Tages setzte eine fordernde Sportausbildung das gemeinsame Programm fort. Dabei wurde mit einem Zirkeltraining die Kondition gestärkt, während man sich bei dem in der Bundeswehr geforderten Basis Fitness Test beweisen konnte. Um abschließend auch dem länderübergreifenden Nationalsport zu frönen, sorgte ein Fußballspiel - welches fair unentschieden endete - zwischen den Nationen für Kurzweil.

Mit Beginn der Woche bot der Hörsaal 12 den französischen Offizieren nunmehr auch eine Einsicht in deutsche Ausbildungsverfahren. So stand eine Fernmeldeausbildung sowie eine Einweisung in den Transportpanzer FUCHS auf dem Dienstplan. Dazu verlegten die Lehrgangsteilnehmer, die an diesem Tag als Ausbilder der französischen Kameraden fungierten, nach einem Grundlagenunterricht über Funktechnik und -betriebssprache mit vier Transportpanzern in den nahegelegenen Übungsraum HEPBERG. Dort wurde ein Stationskreislauf mit drei verschiedenen Ausbildungen durchgeführt. Neben dem Training des Auf- und Absitzens vom FUCHS, wurden die ausländischen Kameraden im Umgang mit dem SEM 52 S und SL, dem SEM 70 sowie SEM 80/90 geschult.

Hierbei bewiesen die deutschen Lehrgangsteilnehmer, dass sie auch in eng-



Eine Gruppe französischer Soldaten bei der Einweisung am Transportpanzer FUCHS

lischer Sprache zur Ausbildung in der Lage waren, während die Franzosen mit Eifer und Geschick die Anweisungen der Ausbilder umsetzten. Nach dem Rückmarsch zur Kaserne blieb den Soldaten der Delegation ein Abend zur freien Verfügung.

Um die zur Verfügung stehende Zeit weiterhin gewinnbringend zu nutzen, stand für den Dienstag ein Besuch der Bauinstandsetzungseinrichtung in MÜNCHSMÜNSTER auf dem Dienstplan. Gemeinsam sollten sich die Soldaten beider Nationen im Bau des Brückengeräts Medium Girder Bridge (MGB) beüben.

Nach einer Unterweisung in die Sicherheitsbestimmungen startete die Truppe, bestehend aus den Lehrgangsteilnehmern des Hörsaals 12 und den arbeitswilligen Gästen aus Frankreich, zunächst mit dem Rückbau der vor Ort befindlichen MGB. Dabei kam es im besonderen Maße darauf an, die Zusammenarbeit zwischen den französischen und deutschen Pionieren trotz der Sprachbarriere zu koordinieren. Insbesondere die Abstimmung zwischen den am Bau beteiligten Trupps sowie die Ordnung an der Baustelle standen dabei im Vordergrund. Nach ersten praktischen Erfahrungen am Brückengerät erfolgte schließlich der zügige Aufbau der MGB. Gekrönt wurde der erfolgreiche Brückenschlag mit einem zünftigen Brückenbier.

Dem körperlich fordernden Dienstag folgte am Mittwoch die Vorstellung des Ausbildungsverfahrens KoFTrA anhand des Beziehens und Sicherns von Verfügungsräumen mit dem Transportpanzer FUCHS. Nach einer theoretischen Unterrichtseinheit, einer Einweisung in die Lage und einer Darstellung des Auftrags am Geländesandkasten in der Pionierkaserne, verlegten der Hörsaal 12 und die französischen Gäste mit vier Transportpanzern erneut in den Übungsraum HEPBERG, um dort



Französische Kameraden auf Tuchfühlung mit dem High Mobility Engineer Excavator (HME)

das theoretisch Vermittelte nun auch in der praktischen Ausbildung umzusetzen. Hierbei führten deutsche Gruppenführer binationale Fahrzeugbesatzungen und setzten den Auftrag des Zugführers um. Nachdem die zunächst eingesetzten Soldaten das Verfahren des Beziehens und Sicherns von Verfügungsräumen zweimalig geübt hatten, übernahmen im finalen Durchgang französische Kameraden das Kommando. Bei dieser Gelegenheit zeigten sie, dass sowohl die Fernmeldeausbildung vom Montag als auch die bisherige Ausbildung jenen Tages von Erfolg gekrönt gewesen war.

Der Donnerstag wurde durch die Truppenfachlehrer der Pionierschule gestaltet. Nach einer Einweisung in die taktische Ausbildung im Offizierlehrgang Teil 3 der Pioniertruppe, wurden Hosentaschenlagen bearbeitet, um daraufhin einen Gefechtsbefehl zu formulieren. Ferner folgten eine Unterrichtung über die Möglichkeiten zur Unterbringung im Einsatz sowie eine Kurzeinweisung in den Einsatz der Faltfestbrücke. Es schloss sich eine dynamische Waffenschau mit dem gepanzerten Pioniergerät BIBER, DACHS und KEILER an, wodurch sich das Spektrum der erlebten Ausrüstung der deutschen Pioniertruppe erweiterte. Eine Geländebesprechung im FÜNZER FORST beendete schließlich den Ausbildungsabschnitt der Truppenfachlehrer.

Der Abend wurde einmal mehr in geselliger Art miteinander verbracht. Dafür fand eigens eine feierliche Abschlussveranstaltung im Casino statt. Nach Austausch von Gastgeschenken revanchierten sich die Gäste für den Einblick in die deutsche Offizierausbildung, indem sie mit einer anschaulichen Präsentation auch den französischen Weg zum Pionieroffizier erklärten. Lautstarke Gesänge verdeutlichten das innere Zusammenwachsen der Soldaten, welches sich durch die gemeinsame Woche ergeben hatte. Hierbei taten sich insbesondere die Franzosen mit hervorragenden musikalischen Fähigkeiten hervor. Nach diesem letzten Programmpunkt wurden die französischen Kameraden am nächsten Morgen verabschiedet.

Der Besuch der Delegation aus ANGERS war sowohl für die deutschen, als auch für französische Soldaten ein gewinnbringender Erfahrungsaustausch, der obendrein für nachhaltige Kontakte auch über die gemeinsame Woche hinaus sorgte. Dabei konnte während den gemeinsamen Ausbildungen eine hohe Motivation und ein großes Interesse an den deutschen Pionieren seitens der Gäste aber auch umgekehrt festgestellt werden. Zusätzlich zeigte sich, dass die vermeintliche Sprachbarriere durch den gemeinsamen Gebrauch des Englischen zu keinen Einschränkungen in der Zusammenarbeit führte und so leicht überwunden werden konnte.

So war die gemeinsame Woche mit den französischen Kameraden für beide Seiten ein großer Erfolg, der unbedingt durch künftige Besuche wiederholt werden sollte.

Oberleutnant Romano Riehn,
Oberleutnant Juliane Rodenbeck,
Oberleutnant Kevin Vogel
Teilnehmer Offizierlehrgang Teil 3
PiTruppe 2013



Auch wenn das Hochwasser hierzu-
lande fast zeitgleich kaum zu bändigen
war, nahmen 19 Teams aus Österreich
und Deutschland am 08.06.2013 in
LIENZ in den Dolomiten/Osttirol bei
der „Whitewater-Trophy (WWT)“ – der
internationalen Weltmeisterschaft im
Wildwasserschwimmen – die Heraus-
forderung an.

Unter den Athleten auch Oberleut-
nant Kevin Vogel, der sich derzeit in
der Ausbildung in der I. Inspektion der
Pionierschule auf dem Offizierlehr-
gang 3 befindet, sowie sein Teampart-
ner Oberleutnant der Reserve Philipp
Schmitt. Im Gletscherfluss ISEL, der
an dieser Stelle auf der Wildwasser-
schwierigkeitsskala zwischen Stufe 2
und 4 angeordnet ist, galt es hierbei
eine knapp vier km lange Schwimm-
strecke, die flussabwärts auch mitten
durch das Stadtgebiet von LIENZ führ-
te, möglichst schnell zu bezwingen.
Zusätzlich forderten die Kälte des to-



Der Wettkämpfer

senden Schmelzwassers, Laufpas-
sagen, vorgeschriebene Checkpoints
auf der Strecke, ein fordernder Torp-
arcours, der gute Kenntnisse über die
Nutzung von Strömungszungen und
Kehrwassern verlangte, sowie zwei
7 m Sprünge von den Athleten Kon-
zentration, Mut und vor allem körper-
liche Fitness. Bei bestem Wetter und

Klasse Leistung bei Extremschwimmwettbewerb! Ein Oberleutnant bei der internationalen Weltmeisterschaft im Wildwasserschwimmen



Kopf hoch, Richtung klar, weiter ...!

optimalem Wasserstand verfolgten
auch zahlreiche Zuschauer den Wett-
kampf entlang der Strecke und feuer-
ten die Teams immer wieder an. Der
Wettbewerb selbst war den selbster-
nannten „Whitewater-Warriors“ nicht
unbekannt, hatten sie doch bereits bei
der vorherigen Weltmeisterschaft im
Jahr 2011 den 13. Platz von damals 25
Teams belegt. Durch diese Erfahrung
konnten beide bestens profitieren und
sich in dem diesjährigen Wettkampf
enorm steigern. So sprang mit dem
4. Platz ein Ergebnis heraus, womit
sich die beiden Offiziere in der Welt-
spitze des noch jungen Extremsports
etablieren konnten. Die „Whitewater-
Trophy“ selbst entwickelte sich erst
vor einigen Jahren aus dem Bereich
der Strömungsrettung der österrei-
chischen Wasserrettung in LIENZ,
wo man beim Training im Wildwasser
das Potenzial dieses Schwimmens
als Sport erkannte. Daher wurde 2009
zunächst ein Wettkampf ins Leben ge-
rufen, der danach seit 2011 auch als
Weltmeisterschaft ausgetragen wird.
Die Besonderheit dieser Veranstaltung
besteht laut Oberleutnant Vogel im Ex-
trem des Elementes Wasser, welches
man hier - und dabei mehr als in jedem

anderen Gewässer - am eigenen Lei-
be während des gesamten Parcours
erfahre.

Die Gesamtveranstaltung endete nach
Einbruch der Dunkelheit wiederum
schwimmend in der ISEL. Anlässlich
des am selben Tage stattfindenden
Herz-Jesu-Bergfeuers, einer alten
Tradition in Osttirol, erleuchteten die
Athleten und Organisatoren des Wett-
kampfes mit Fackeln ausgerüstet den
Fluss und sorgten so für beeindru-
ckende Bilder. Weltmeister wurde, wie
bereits im Jahr 2011, ein Team von
Profischwimmern aus Deutschland.
Zurück an der Pionierschule vermerk-
te Oberleutnant Kevin Vogel, dass er
auch im kommenden Jahr in jedem
Falle wieder der „Whitewater-Trophy“
teilnehmen werde. Diesmal mit dem
klaren Ziel: Podiumsplatz! Noch ein-
mal Glückwunsch zu dieser sehr guten
Platzierung bei einem außergewöhnli-
chen Sportevent!

Oberstleutnant Sven Kerzig
PiS/FSHBauT
I. Inspektion

Vom Hauptmann zum Hauptmann Doktor ...

Promotion eines Kameraden



Professoren und glücklicher Prüfling

Es freut uns außerordentlich, dass wir einen Hauptmann aus dem Kameradenkreis an der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik nun als frisch gebackenen Doktoringenieur begrüßen dürfen.

kungen auf das Verbundverhalten von Stahlbeton“ fertigstellen. Nach fünf Jahren, geprägt von durchgearbeiteten Wochenenden und zahlreichen arbeitsintensiven Abendstunden, kann er sich in seiner Freizeit nun voll und

Hauptmann Dr. Richard Wensauer konnte im Nachgang an seine Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiteroffizier bei der Fakultät für Bauingenieurwesen und Umweltwissenschaften an der Universität der Bundeswehr München seine Doktorarbeit mit dem Thema „Zum Einfluss hochdynamischer Einwirk-

ganz seiner gerade geborenen Tochter widmen.

Hier an der Pionierschule als Leiter der schweißtechnischen Kursstätte und Schweißfachingenieur eingesetzt, hat Hauptmann Dr. Wensauer als seine erste „Diensthandlung“ nach der Promotion die Bauinstandsetzungseinrichtung (BIE) hauptverantwortlich in Münchsmünster zur Zertifizierung nach DIN EN 1090 geführt. Dieser aufwendige Prozess berechtigt die BIE nun, qualitativ hochwertige Stahlprodukte mit CE-Gütezeichen herzustellen.

Wir gratulieren unserem promovierten Kameraden mit dem Schlachtruf der Pioniere:

„Anker wirf!“

Hauptmann Alfred Wolf

Sie sehen Weiterbildungsbedarf für sich oder für Ihre Mitarbeiter?

Das Bildungszentrum der Handwerkskammer ist Ihr erfahrener Partner für professionelle Weiterbildung.



Handwerkskammer für München und Oberbayern

Bildungszentrum Ingolstadt

EDV-Lehrgänge mit anerkannter Prüfung

- Qualifizierter EDV-Anwender (HWK)
 - Professioneller EDV-Anwender (HWK)
 - Netzwerk-Service-Techniker (HWK)
 - Anwendungsentwickler (HWK)
 - Wirtschaftsinformatiker (HWK)
- EDV-Seminare:** Word, Excel, Outlook, Powerpoint, CAD, etc.

Technische Fachkurse

- SPS-Fachkraft
- Autogen- und Schutzgasschweißen
- NC-CNC-Fachkraft
- Öl- und Gasbrennertechnik
- AU Schulungen
- Energieberater/-in
- Vorarbeiterkurs Bau

Betriebswirt/-in (HWK)

Sie können im Tageskurs oder berufsbegleitend Betriebswirt/-in (HWK) werden mit bundeseinheitlicher Abschlussprüfung. Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an.

weitere Kaufmännische Kurse

- Buchführungskurs mit EDV
- Einführung in die Betriebswirtschaftslehre

Meisterkurse

Qualifizierte Vorbereitung auf die Teile III und IV der Meisterprüfung als Tages- und Abendkurs. Vorbereitungskurs auf die Teile I und II der Meisterprüfung zum:

- Elektrotechniker Meister
- Kraftfahrzeugtechniker Meister
- Maurer und Stahlbetonbauer Meister
- Installateur- und Heizungsbauer Meister.

Bitte fordern Sie Informationen telefonisch oder schriftlich an im Bildungszentrum

Ingolstadt • Brückenkopf 3 • 85051 Ingolstadt • Tel. 0841/9652-100 • Fax 0841/9652-121 oder besuchen Sie uns. Wir sind

Montag und Donnerstag von 07:30 Uhr bis 17:30 Uhr,
Dienstag und Mittwoch 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr und
Freitag von 07:30 Uhr bis 15:00 Uhr für Sie da.



Meisterpreis für Bautechniker

Nach zwei Jahren fordernder Ausbildung war es wieder soweit. Zum Ende des 44. Bautechnikerlehrganges durften sich 17 Lehrgangsteilnehmer der Bundeswehr und ein Teilnehmer aus Mali über ihre Abschlusszeugnisse zum staatlich geprüften Bautechniker freuen. Den vier besten Absolventen wurde darüber hinaus



Meisterpreis für Spitzenleistung
Bildrechte: PiSchule/FSHBauT FMZ

der Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung für herausragende und besondere Leistungen überreicht.

Sie haben einen Bauhauptberuf abgeschlossen oder bereits 7 Pionierdienstjahre Berufserfahrung und interessieren sich selbst für diese Ausbildung? Informieren Sie sich bei unserem Fachschulfeldwebel (App. 2331).

Oberstleutnant Josef Schmidbauer
InChef V. Inspektion

Laufbahnwechsel auf dem Stolzenberg

Wenn das nicht ein wahrer Höhepunkt einer jungen Karriere ist. Drei Feldwebeldienstgrade des 46. Bautechnikerlehrganges wurden am 01. Oktober auf 1609 m Höhe über dem Meeresspiegel in die Laufbahn der Offiziere



Malerischer Rahmen

Bild: Dr. Allersmeier

des militärfachlichen Dienstes übernommen. Nach teils steilem und wetterbedingt rutschigem Aufstieg erreichte der Lehrgang den leider in Wolken steckenden Gipfel des Stolzenbergs in den Bayerischen Voralpen. Nach der Ernennung durfte der Lehrgang noch für einige Stunden seine Trittsicherheit und körperliche Belastbarkeit beweisen, bevor nach verdienter Einkehr am Spitzingsee die Rückfahrt angetreten wurde.

Oberstleutnant Alexander Ebner
Ltr FSHBauT

Bau eines Glockenturmes

In knapp zweiwöchiger Bauzeit wurde in der Bad Reichenhaller Hochstauferkaserne neben der Pater Rupert Mayer-Kapelle ein Glockenturm errichtet. Sechs Offizieranwärter und künftige Bauingenieur-Studenten der UniBwM erstellten im Rahmen ihres Fachpraktikums unter meiner Anleitung einen etwa drei Meter hohen Natursteinsockel in Mauerwerkstechnik. Es folgte die Montage eines stählernen Glockenstuhls, der mit einem Wetterhahn auf dem Dach und dem Turmkreuz abschließt. Im Oktober wurde der Glockenturm im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes gesegnet. Den eingesetzten Offizieranwärtern herzlichen Dank für ihren Einsatz und viel Erfolg beim Studium.

Stabsfeldwebel Hans Marek,
HsLtr VI. Inspektion



Führungswechsel

Vergangenes Jahr wechselte nicht nur die Leitung über die Fachschule des Heeres für Bautechnik und Zentrum Bauwesen. Im Rahmen eines feierlichen Appells wurde zudem OTL Mario Scholz nach über fünf Jahren vom Kommando über die V. Inspektion entbunden und in Richtung Bonn zum Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr verabschiedet. Die Führung der Inspektion wurde OTL Josef Xaver Schmidbauer übertragen, der aus einer Infrastrukturverwendung vom Heeresamt in Köln zurück an die Pionierschule wechselte.

Oberstleutnant Alexander Ebner
Ltr FSHBauT



Handschlag

Bild: PiSchule/FSHBauT FMZ



Beim Bau des Glockenturmes
Bilder: StFw Marek



Bauftrag in Niederbayern

Diese militärische Bedarfsforderung aus dem Sanitätslehrregiment Feldkirchen war eine interessante Herausforderung. Auf einer Fläche von 28 x 16 m soll eine Aus-



Bild: Hptm Suppe

bildungsanlage aus Containern wetterfest überdacht werden, so dass später trotzdem einzelne Container mit Kran ausgetauscht werden können.

Bald viel die Entscheidung für eine Ausführung in Holz. Das Bautechnische Unterstützungszentrum führte in Zusammenarbeit mit unserem Wehrgeologen die erforderlichen Baugrunduntersuchungen und Berechnungen durch, erstellte Planunterlagen und stimmte die Maßnahme mit dem Nutzer und dem Hochbauamt ab.

Die VI. Inspektion wurde frühzeitig in die Planungen mit eingebunden und übernahm dann die anspruchsvolle Bauausführung. Die Ausbildung zum Beton- und Stahlbetonbauer beinhaltet auch Anteile an Holzbau und zimmermannsmäßigen Verbindungen. Die verfügbaren Kräfte wurden im Spätsommer zum baupraktischen Themenschwerpunkt Holzbau in Feldkirchen gebündelt. 52 Stützen unterschiedlicher Länge, die mit Streben ausgesteift werden mussten, bildeten den Anfang. 28 Fachwerkträger wurden hergestellt und auf dieser Unterkonstruktion verschraubt und ausgesteift. Es folgten Holzverschalung und Dachhaut, so daß nach vier Wochen dieser gemeinsame Kraftakt dank des engagierten Einsatzes von Lehrgangsteilnehmern und Ausbildern erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Hauptmann Lars Suppe
InChef VI. Inspektion



Die Bedrohung durch den internationalen Terrorismus ist in den letzten Jahren ein ständiger Begleiter geworden. Fast täglich wird in den Nachrichten über neue Bomben- oder Sprengstoffanschläge berichtet. Mit behelfsmäßigen Sprengvorrichtungen (englisch: Improvised Explosive Device - IED) greifen irreguläre Kräfte im Rahmen einer asymmetrischen Kriegsführung eigene Streitkräfte unmittelbar an oder terrorisieren die Zivilbevölkerung. Sie haben sich als sehr lernfähiger, seine Taktiken schnell anpassender Gegner erwiesen. Auch wenn die Bundeswehr in den letzten Jahren durch den Einsatz in Afghanistan maßgeblich geprägt wurde, so zeigen die Erfahrungen verbündeter Streitkräfte und auch die jüngste Entwicklung in Mali, dass die Gefährdung durch IED kein regional begrenztes Problem ist.

Aber auch die Gefährdung durch explosive Hinterlassenschaften in ehemaligen Kriegs- und Krisengebieten darf nicht unterschätzt werden. Zwar konnte durch die weltweite Ächtung sowie aufgrund konzentrierter Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft beim Humanitären Minenräumen das Problem der Landminen in den letzten Jahren deutlich verringert werden. Eine weitgehende Lösung des Problems wird jedoch noch Jahre in Anspruch nehmen. Nicht zuletzt stellen Blindgängermunition, Streumunition und verlassene Munitionslager, für die es in der Regel keine Nachweise gibt, eine latente Gefahr für Streitkräfte und die lokale Zivilbevölkerung dar. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes gibt es heute bereits mehr Opfer durch diese explosiven Hinterlassenschaften als durch Landminen.

Der Schutz der eigenen Soldaten vor einer Gefährdung durch Kampfmittel

Pilotfunktion Kampfmittelabwehr für die Bundeswehr Aufgaben – Ausrichtung – Fähigkeiten

Amt für Heeresentwicklung, Gruppe Pioniertruppe

ist eine überlebenswichtige Aufgabe, der sich die Bundeswehr stellen muss und die sich sowohl auf die Einsatzfähigkeit als auch auf die Moral der Truppe auswirkt. Während sich der Bereich Counter-IED vorrangig mit der Ursachenbekämpfung von IED-Anschlägen beschäftigt, sind mit der Abwehr einer unmittelbaren Gefahr durch Kampfmittel – sowohl konventionelle als auch behelfsmäßige – die Kräfte der Kampfmittelabwehr beauftragt. Beginnend in den 90iger Jahren wurden Kampfmittelabwehrkräfte in allen Teilstreitkräften und militärischen Organisationsbereichen aufgestellt und ausgebildet. Unterschiedliche Befähigungen, Ausrüstung, Einsatzverfahren und Ausbildungsgänge erschwerten jedoch in den letzten Jahren zunehmend eine kontinuierliche Gestellung für den Einsatz und die Führung der Kampfmittelabwehrkräfte.

Die derzeitige Neuausrichtung der Bundeswehr bietet die Möglichkeit, auch in der Kampfmittelabwehr einen qualitativen Schritt nach vorn zu gehen. Voraussetzung dafür ist die Bündelung der Fähigkeiten und die Führung, Konzeption und Weiterentwicklung aus einer Hand. Im Juni 2012 wurde letztendlich in einer Ziel- und Leistungsvereinbarung durch die militärischen Organisationsbereiche festgeschrieben, dass die Aufgabe Kampfmittelabwehr zukünftig in Pilotfunktion durch das Heer wahrgenommen wird. Ausschlaggebend für die Übertragung der Pilotfunktion an das Heer war auch die Einbindung der Kampfmittelabwehr in „Military Engineering“ als eine seiner drei Hauptsäulen.

Als erster Schritt wurde das Kommando über das Zentrum Kampfmittelbeseitigung der Bundeswehr vom stellvertretenden Befehlshaber Wehrbereichskommando IV an den Kommandeur der Pionierschule/Fachschule des Heeres für Bautechnik und General der Pioniertruppe übergeben.

Auch wenn dieser Unterstellungswechsel für die betroffenen Soldaten vorerst wenig Veränderungen bedeutet, hat er für die Kampfmittelabwehr insgesamt einen hohen symbolischen Wert. Gleichzeitig mit der Unterstellung eines Großteils der Kampfmittelabwehrkräfte der Bundeswehr unter die Führung des Heeres wurde der Startschuss für die Pilotfunktion des Heeres gegeben.

Aufgabe Kampfmittelabwehr in Pilotfunktion

Der Begriff „Pilotfunktion“ wird innerhalb der Bundeswehr abweichend vom allgemeinen Sprachgebrauch verwendet. Während dort mit dem Begriff ein Test oder vorläufiger Versuch assoziiert wird, so steht er in der Bundeswehr für die Übernahme einer Aufgabenerfüllung durch einen einzelnen Organisationsbereich, der für diese Aufgaben Hauptbedarfsträger oder –decker ist und diese Funktion für andere Organisationsbereiche wahrnimmt. In aller Regel handelt es sich dabei um die Übernahme von Aufgaben bei der Planung, Weiterentwicklung, Ausbildung und Unterstützung mit dem Ziel eines streitkräftegemeinsamen Ansatzes.

Die Aufgabe Kampfmittelabwehr ist eine von fünf Pilotfunktionen, die das Heer in der neuen Struktur der Bundeswehr übernommen hat. Neben der Kampfmittelabwehr gehört beispielsweise die Aufgabe Counter-IED dazu. Da die Kampfmittelabwehr wesentliche Beiträge zum umfassenden Counter-IED-Ansatz leistet, ist eine Zusammenfassung von Konzeption und Weiterentwicklung in der Hand eines militärischen Organisationsbereichs zielführend.

Mit der Übernahme der Pilotfunktion ist das Heer als Ganzes für die Aufgabe Kampfmittelabwehr zuständig. Die damit verbundenen vielschichtigen Aufgaben werden dabei durch verschiedene Dienststellen des Heeres geleistet.

Für die Erstellung der konzeptionellen Grundlagen ist bereits seit Juli 2012 das Heeresamt, und seit April 2013 das Amt für Heeresentwicklung mit der Gruppe Pioniere zuständig. In Konzepten, Weisungen und Vorschriften werden die Grundsätze für die Kampfmittelabwehr in allen militärischen Organisationsbereichen beschrieben. Für den streitkräftegemeinsamen Ansatz werden auch Soldaten von Luftwaffe und Marine ihren Dienst im Amt für Heeresentwicklung leisten und die fachspezifischen Besonderheiten ihrer Teilstreitkraft einbringen.

Auch die materielle Weiterentwicklung und taktische Einsatzprüfung von Gerät für die Kampfmittelabwehr wurden bereits im Amt für Heeresentwicklung zusammengefasst. Lediglich die Zuständigkeit für spezifisches Gerät und Material bleibt in den jeweiligen Organisationsbereichen. Mit der Zusammenfassung wird sichergestellt, dass zukünftig die Beschaffung von neuem Gerät und Material und Produktverbesserungen nach einheitlichen Forderungen und Standards erfolgt, und



Minenräumpanzer KEILER im Einsatz

„Insellösungen“ weitestgehend vermieden werden.

Die Pionierbataillone des Heeres der neuen Struktur halten Kampfmittelabwehrkräfte für den Einsatz bereit. In den anderen militärischen Organisationsbereichen werden zukünftig nur noch Kräfte mit spezifischen Fähigkeiten ausgebildet, als Beispiel seien hier

die Minentaucher der Marine genannt. Im Unterschied zur bisherigen Struktur werden die Kampfmittelabwehrkräfte nicht mehr an einem Standort konzentriert, sondern sie sind in der Fläche verteilt. Gleichzeitig werden die Kampfmittelabwehrkräfte etwa auf das Doppelte ihrer Stärke aufwachsen.

Daneben verfügt das Heer über Kampfmittelabwehrkräfte mit Unikatifähigkeiten, die bei Bedarf alle militärischen Organisationsbereiche unterstützen werden. Auf diese wird später eingegangen. Konzeption und Durchführung der streitkräftegemeinsamen Ausbildung Kampfmittelabwehr liegen seit dem 01.04.2013 beim neu aufgestellten Ausbildungskommando des Heeres. Darüber hinaus wird durch das Heer am Ausbildungs- und Übungszentrum Kampfmittelabwehr eine zentrale Datenbank über weltweit eingesetzte Kampfmittel erstellt, gepflegt und für die gesamte Bundeswehr bereitgestellt.

Ausbildung Kampfmittelabwehr im Pilotdienst

Mit der Aufstellung des Ausbildungskommandos wird zukünftig im Heer die Durchführung der mit Ausbildung verbundenen Aufgaben zusammengeführt und insgesamt ein neuer Weg beschritten. Entsprechend der Grundidee „Ausbildung aus einer Hand“ ist das Ausbildungskommando für die Konzeption der Ausbildung, die Koordination der Truppenausbildung an zentralen Ausbildungseinrichtungen, die lehrgangsgebundene Ausbildung sowie die Erstellung von Ausbildungsunterlagen zuständig.

Im Aufgabengebiet der Kampfmittelabwehr wird das Ausbildungskommando seine Dienste nicht nur für das Heer bereitstellen, sondern für die gesamte Bundeswehr. Für die Durchführung wird dem Ausbildungskommando zukünftig das zum Ausbildungszentrum Pioniere gehörende Ausbildungs-/

Übungszentrum Kampfmittelabwehr in Stetten am kalten Markt zur Verfügung stehen. Das Ausbildungs-/Übungszentrum wird aus dem derzeitigen Zentrum für Kampfmittelbeseitigung der Bundeswehr hervorgehen und die Aufgabe haben, die lehrgangsgebundene Ausbildung und die fachbezogene einsatzvorbereitende Ausbildung für alle Kampfmittelabwehrkräfte der gesamten Bundeswehr durchzuführen sowie die Truppenausbildung der Kampfmittelabwehrkräfte zu unterstützen. Kernauftrag des Zentrums ist die lehrgangsgebundene Ausbildung, die streitkräftegemeinsam im Pilotdienst durchgeführt wird. Die angebotenen Lehrgänge orientieren sich dabei am System der abgestuften Befähigungen zur Kampfmittelabwehr.

Wichtigster Fähigkeitsträger in der Kampfmittelabwehr sind die Kampfmittelabwehrkräfte in Hauptfunktion, zu deren Aufgaben das Erkunden, Identifizieren, Räumen oder Beseitigen konventioneller Munition und behelfsmäßiger Sprengvorrichtungen sowie eine fachgerechte Beratung der militärischen Führer gehören. Dabei reicht das Aufgabenspektrum vom Öffnen von Sperren im Gefecht über „Route Clearance“ auf Bewegungsachsen und das Räumen von Flächen bis hin zur Unterstützung der Überprüfung von Personen, Fahrzeugen und Gebäuden. Im Unterschied zur bisherigen Vielfalt der Ausbildungsgänge wird es zukünftig in allen militärischen Organisationsbereichen nur noch eine einheitliche Befähigung für die Aufgabe Kampfmittelabwehr an Land geben. Dazu werden die Lehrgänge Kampfmittelbeseitigung und Kampfmittelräumung zusammengefasst sowie neue Aufgaben wie beispielsweise „Route Clearance“ in die Lehrgänge integriert. Die Umstellung der Ausbildung von Kampfmittelabwehroffizieren und -feldwebeln erfolgt bereits in diesem Jahr und wird – nach der Grundlagenausbildung Fachkunde Munition – am

Ausbildungs-/Übungszentrum Kampfmittelabwehr in Lehrgängen von 14 bzw. 20 Wochen Dauer erfolgen. Auch die gesetzlich geforderte Weiterbildung Fachkunde Munition sowie die Einweisung an neuen Geräten und in neue Techniken zur Kampfmittelabwehr erfolgen zentral für alle militärischen Organisationsbereiche am Ausbildungs-/Übungszentrum Kampfmittelabwehr.

Die Kampfmittelabwehrkräfte in Hauptfunktion werden bei der Durchführung ihrer Aufgaben durch Kräfte unterstützt, die in aller Regel die Aufgabe Kampfmittelabwehr in Nebenfunktion wahrnehmen. Diese Kräfte sind in den Einheiten und Verbänden aller militärischen Organisationsbereiche vorhanden und – mit unterschiedlicher Ausprägung – zum Erkunden von Kampfmitteln und zur Beratung ihres unmittelbaren militärischen Führers befähigt. Die Ausbildung dieser Kampfmittelabwehrkräfte erfolgt wiederum streitkräftegemeinsam am Ausbildungs-/Übungszentrum Kampfmittelabwehr in Lehrgängen von zwei bis 10 Wochen Dauer und stellt jeweils ein einheitliches Niveau der Befähigung sicher.

Bereits in der Allgemeinen Grundausbildung beginnt der Soldat die ersten Kenntnisse und Fertigkeiten der Kampfmittelabwehr zu erwerben. Dieses setzt sich über die verschiedenen Ausbildungsstufen bis hin zur Vorbereitung auf einen konkreten Einsatz fort. Die Einheiten und Verbände der

jeweiligen militärischen Organisationsbereiche sind dafür verantwortlich. Die Ausbilder werden zentral durch das Heer am Ausbildungs-/Übungszentrum Kampfmittelabwehr für ihre Aufgabe geschult. Im Rahmen freier Kapazitäten unterstützen die Kampfmittelabwehrkräfte der Pioniertruppe die Truppenausbildung in allen militärischen Organisationsbereichen und bringen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten unmittelbar ein.

Die Konzeption der Ausbildung sowie die Erstellung von Ausbildungsunterlagen werden durch das Ausbildungskommando des Heeres in Leipzig koordiniert. Dazu arbeitet das Ausbildungskommando eng mit dem Amt für Heeresentwicklung und den militärischen Organisationsbereichen zusammen.

Unterstützung durch Kampfmittelabwehrkräfte im Einsatz

Die im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr entschiedene Zusammenfassung der Teilfähigkeiten Kampfmittelräumen und Kampfmittelbeseitigung im Heer und hier in der Pioniertruppe ist eine konsequente Umsetzung der Erkenntnisse aus den Einsätzen, insbesondere aus dem Einsatz in Afghanistan. Bisher war das Kampfmittelräumen ausgerichtet auf die unmittelbare Kampfmittelabwehr im Gefecht und das Kampfmittelbeseitigen

die Pionierverbände wird dabei dem Grundsatz „Train as you fight“ im taktisch besten Sinne Rechnung getragen.

Vor allem der für den Einsatz in der ISAF-Mission wichtige Beitrag der Kampfmittelabwehr zu Counter-IED und die durchweg positiven Erfahrungen alliierter Partner mit den neuen Fähigkeiten zur Kampfmittelabwehr auf Bewegungsachsen (Route Clearance) führten zu einer konsequenten Ausplanung von Kampfmittelabwehrkräften mit unterschiedlicher Ausprägung in den Pionierverbänden im HEER2011. Den Grundsätzen des umfassenden Begriffs „Military Engineering“ der NATO folgend, leistet die Pioniertruppe mit ihren Kampfmittelabwehrkräften teilstreitkraftübergreifend einen wichtigen Beitrag zu Operationen. Dem liegt ein Verständnis von Operationen zugrunde, das mit der Vorbereitung der Kräfte beginnt und mit der Rückverlegung aus dem Einsatz endet. An Hand von schlaglichtartigen Ausschnitten einer solchen Operation soll die Pilotfunktion als eine Dienstleistungsfunktion und die notwendigen vielfältigen Fähigkeiten kurz umrissen werden.

Jede Operation beginnt in aller Regel mit einer Verlegung über See oder Luft. Je näher am beabsichtigten Operationsgebiet ein Airport of Debarkation (APOD) oder ein Seaport of Debarkation (SPOD) liegt, desto höher ist die Gefahr der Bedrohung durch nicht zur Wirkung gelangte Kampfmittel einschließlich IED. Kräfte der Kampfmittelabwehrzüge detektieren z. B. Flächen in einem Hafen oder in vergleichbaren Anlagen und beseitigen Kampfmittel mit Verfahren, die Begleitschäden möglichst gering halten. Dazu ist ein enges Zusammenwirken mit Tauchern der Marine notwendig, die das Gewässer auf mögliche Kampfmittel unter Wasser absuchen und neutralisieren.

Um das Personal und das Material nach der Verlegung zusammenzuführen



Phasen eines Einsatzes

Grafik: Amt für Heeresentwicklung III 3 (1)



ren, richtet die Streitkräftebasis logistische Einrichtungen ein. Bei der Festlegung der hierzu erforderlichen Flächen wirken Kampfmittelabwehrkräfte mit. Sie bewerten die Kampfmittelbelastung und stellen die Kampfmittelfreiheit her. Zum Schutz eigener Kräfte verstärkt Kampfmittelabwehrpersonal die Sicherungskräfte, um zum Beispiel an der Lagereinfahrt verdächtige Fahrzeuge nach versteckten Sprengvorrichtungen abzusuchen.

Im Rahmen einer Anfangsoperation bedarf es unter anderem vielfältiger Maßnahmen um Konfliktparteien zu trennen und Pufferzonen einzurichten. Der eigenen Bewegungsfreiheit kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu. Dazu bedarf es unter anderem der Fähigkeit, Minensperren auch im Gefecht zu öffnen, das heißt, den eigenen Kräften ein schnelles Durchstoßen dieser Sperren zu ermöglichen. Mit dem Minenräumpanzer Keiler verfügt der schwere Kampfmittelabwehrzug über ein Einsatzmittel, um rasch für die nachfolgenden Kräfte eine Minengasse zu schaffen. Mit seinen Räumelementen zerstört er die Minen oder er schleudert sie aus der Fahrspur.

Bewegungen über Gewässer müssen, trotz nicht vorhandener oder zerstörter Brücken, sichergestellt werden. Hierzu verfügt die Pioniertruppe über geeignetes Brückengerät. Bevor die entsprechenden Brückensysteme jedoch eingesetzt werden können, gilt es, das Gewässer und die Uferbereiche nach

Kampfmitteln abzusuchen und diese dann ggf. zu beseitigen. Hierzu ist in der Pioniertruppe ein Taucherzug aufgestellt, der mit seiner besonderen Ausrüstung zur Kampfmittelabwehr in Binnengewässern befähigt ist.

Moderne Konflikte, gerade in einer dem Afghanistan Einsatz vergleichbaren Folge- oder Stabilisierungsoperation, zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie inmitten der Bevölkerung und häufig in dicht besiedeltem Gelände stattfinden. Um auch hier den eigenen Kräften die notwendige Bewegungsfreiheit zu verschaffen, werden schwere Kampfmittelabwehrzüge aufgestellt.

Sie sind mit speziellem, ferngesteuertem Gerät in der Lage, Kampfmittel im Bereich von Straßen und Wegen zu detektieren, freizulegen und bei Bedarf zu neutralisieren. Aufgrund der Komplexität ist dies eine zeitintensive Maßnahme. Die Ausrüstung dieses Zuges ist in Teilen bereits im Einsatz, das ferngesteuerte Detektionssystem wird derzeit erprobt und das Kampfmittelabwehrfahrzeug KAI ist in der Beschaffung. Der heutige Stand der Technik erfordert aber unverändert auch den „abgesessenen“ Soldaten, der zu Fuß vor allem die Außen- und Randbereiche von Straßen absuchen muss – mit allen entsprechenden Risiken.

Die für den Betrieb einer Einsatzbasis der Luftwaffe eingesetzten Objektschutzkräfte werden regelmäßig mit Kampfmittelabwehrkräften verstärkt. Für ihre Aufgabe müssen sie die luftwaffentypischen Kampfmittelabwehrverfahren beherrschen. Beispielsweise kommt es nach einem Flächenbombardement darauf an, die Kampfmittelfreiheit auf der Start- und Landebahn rasch herzustellen um Luftfahrzeugen eine gefahrlose Landung zu ermöglichen. Die Kampfmittelabwehrmaßnahmen werden dabei mit den Baumaßnahmen der Luftwaffenpioniere koordiniert.

Eine besonders heikle Bedrohung in Operationen ist das Auftreten von Kampfmitteln, die ABC-Kampfstoffe enthalten. Deren Beseitigung erfordert ein enges Zusammenwirken mit der ABC-Abwehrtruppe der Streitkräftebasis und sehr spezielle Einsatzverfahren. Am Ausbildungs-/Übungszentrum wird hierzu ein Kampfmittelabwehrzug ABC-Kampfmittel aufgestellt.

Trotz aller Technisierung sind „Biosensoren“ ein unverzichtbarer Bestandteil der Kampfmittelabwehr. Seit Jahren leisten die Kampfmittelspürhunde gute Dienste in der Zugangskontrolle von Feldlagern im Einsatz. Seit dem letzten Jahr sind Minenspürhunde zur Detektion von Sprengfallen gerade in den Bereichen erfolgreich eingesetzt, die von Detektionsfahrzeugen nur eingeschränkt abgedeckt werden können.

Aus dieser schlaglichtartigen Darstellung verschiedener Unterstützungsaufgaben der Kampfmittelabwehrkräfte im Einsatz wird die Notwendigkeit unterschiedlicher Spezialisierungen deutlich. Gleichzeitig müssen die Kräfte ausreichend flexibel sein, sich gegenseitig für bestimmte Aufträge zu verstärken. Ein wesentlicher Beitrag hierzu ist die einheitliche Ausbildung „Kampfmittelabwehr“ für alle Kampfmittelabwehrkräfte. Mit der Zusammenfassung der Kampfmittelabwehrkräfte für Landoperationen in der Pioniertruppe des Heeres werden darüber hinaus Synergieeffekte erzielt, da hier traditionell die Fähigkeiten zum Fördern der Bewegungen und zur Erhöhung der Überlebensfähigkeit zu finden sind.

Major Andreas Nowak
Kampfmittelbeseitigungsstabsoffizier
Amt für Heeresentwicklung, GrpPiTr

Oberstleutnant Andreas Rüger
Pionierstabs- und Einsatzstabsoffizier,
Amt für Heeresentwicklung, GrpPiTr

Internationale Zusammenarbeit

„Was machst Du eigentlich den ganzen Tag ...?“

Ein Pionierstabsoffizier auf diplomatischem Parkett

Seit Ende September 2010 leistet Pionierkamerad OTL i. G. Kay Kühlen Dienst auf einem exotischen Posten: Er ist Verteidigungsattaché an der Deutschen Botschaft in Ottawa, Kanada. Hier ist sein Bericht:

Ich hatte gerade die NATO-SECRET Festplatte aus dem 30 Jahre alten Safe mit Drehkombination geholt und war dabei sie in den wohl ebenso alten Desktop-Computer zu schieben, als das Telefon klingelte. Mein Personalführer. Na prima! Ich war gerade 3 Wochen zuvor von der Pionierschule in München (die Älteren erinnern sich noch...) in die J 5 Strategic Policy Abteilung beim Allied Command Operations, ins belgische SHAPE versetzt worden, und viele Kartons standen noch unausgepackt im neuen Domizil. „Der wird doch nicht auf dumme Gedanken kommen.“, sagte ich noch zu mir selbst und hörte gespannt seinen wohlklingenden Worten zu. „Herr Kühlen..., können Sie sich vorstellen für die kommende Attachéauswahl für Lima, Ottawa oder Kuala-Lumpur nominiert zu werden?“ „Wo zur Hölle liegt Kuala Lumpur?“ dachte ich lauter als ich es eigentlich vorhatte. „Wäre schön, wenn Sie mir bis Übermorgen eine Entscheidung und / oder Priorisierung geben könnten.“

Ich also heim und den rückwärtigen Gefechtsstand um Rat gefragt. „Mein Herz! Wie gefällt Dir denn Belgien so?“ Im Grunde eine unsachliche Frage, hatten wir doch erst wenige Tage hier verlebt. Meine Frau schien den Braten gerochen zu haben und fragte, was es denn Neues gäbe. „Kannst Du Dir vorstellen, in knapp 3 Jahren in Lima, Ottawa oder Kuala-Lumpur zu leben?“, platze ich mit der Neuigkeit heraus. „Wo zur Hölle liegt Kuala-Lumpur?“.

„Lima liegt in Peru!“ rief meine Älteste. Bisschen weit, dachte ich, sagte aber nichts. „In Kanada gibt es Eisbären!“, trug meine Jüngere bei. Bisschen kalt

dachte ich, sagte aber nichts. Nach einer kurzen Ruhepause verkündete meine Frau, dass wir ja immer schon mal nach Kanada wollten!“ Die Entscheidung war unter eifrigem Nicken aller Beteiligten gefallen und das Kuala Lumpur in Malaysia liegt, kümmerte niemanden mehr ...!

Im April 2008 kam dann die offizielle Auswahlentscheidung des BMVG mit einem Ausbildungsplan, der uns ab 2009 für die ergänzende Sprachausbildung Französisch zurück nach Deutschland bringen und nach dem 17-wöchigen Militärattaché-Verwendungslehrgang mit Vorwegumzug, im August 2010 nach Kanada abfliegen ließ.

Nun, 3 Umzüge in 33 Monaten waren zwar heftig für die Familie, aber immerhin ging es ja nach Kanada, einem Land, in dem andere Urlaub machen. Meine Frau hatte in der Zwischenzeit einen sehr netten und ebenso langen Brief vom Streitkräfteamt erhalten, der ihr en détail erklärte, wie wichtig doch die Ehefrau als Hausherrin bei der Auswahl der zukünftigen Residenz des Verteidigungsattachés sei. Gerade deshalb sei es umso wichtiger, so die offiziellen Zeilen, dass die Gattin bei der Wohnungsbesichtigungsreise vor Ort entscheidend mitwirke. Erst im letzten Satz wurde erwähnt, dass dies allerdings vom Dienstherrn nicht alimentiert würde. Zumindest Humor hatten die im SKA ja, doch den Spaß würden wir uns durch solche monetären Kleinigkeiten nicht vermiesen lassen.

Tja, was macht denn der Papa nun den ganzen Tag. Die Antwort auf diese Titelgebende Frage möchte ich dem werten Leser nicht vorenthalten. Der Mythos ist, dass der MilAtt bei doppeltem Gehalt von Party zu Party schlendert, auf Staatskosten das Land bereist und wenn er nicht gerade Golf spielt, das, was er so hört, vereinzelt zum BMVG und an die Zentrale (Auswärtiges Amt) petzt. Das ist selbstverständlich

Quatsch. Von Neidern erfundene Unsachlichkeiten, die unnötige Begehrlichkeiten wecken und jeder Grundlage entbehren.

Okay, das mit den ständigen Empfängen, den tollen Reisen und dem Golf stimmt. Und ja, die Auslandszulage ist schon ordentlich. Das mit dem vereinzelt Berichteschreiben ist auch die Wahrheit. Aber schlendern? Seriously? Mit oder ohne Frau war ich im Durchschnitt zu 3 Veranstaltungen pro Woche eingeladen, in Spitzenzeiten waren es auch schon mal 12. Leider gibt es zumeist viel zu erzählen und noch mehr hinzuhören, so dass sich der Partyabend auf das Festhalten eines schnell warmen Glases Weins beschränkt oder dem hastigen Ergattern der kleinen Scampi-Häppchen, die



... sauber aus dem Bunker

immer so schnell abgegrast sind. Ab 10 oder 11 Uhr ist man dann wieder zu Hause, katalogisiert Gastschenke, sortiert Visitenkarten und bespricht den nächsten Tag, während man seiner lieben Gattin die schmerzenden Füße massiert. Am nächsten Morgen organisiert meine Frau den Book-Club, weist die neue israelische Familie in die Besonderheiten des Lebens in der kanadischen Hauptstadt ein und leistet am Nachmittag noch ehrenamtlichen Dienst im Uniform Shop der High School. Papa betreut den Präsidenten

Internationale Zusammenarbeit

des THW, hat ein kurzes Lunch mit abgeordneten Wehrwissenschaftlern des BWB und ist ab 14 Uhr zu einem Wohltätigkeits-Golf-Turnier zu Gunsten einer Veteranenorganisation eingeladen. Schnell noch die Sachen herauslegen und dann die Namen der teilnehmenden Mitspieler recherchieren. Man will ja wissen, worüber man so sprechen kann. Oh, Sie spielen kein Golf? Macht nichts. Mitmachen müssen Sie trotzdem, sieht dafür umso lustiger aus.

Zurück im Büro gilt es noch verschiedene Anfragen aus dem BMVg zu recherchieren und gestern nach Berlin oder Bonn zu melden. Für den Abend ist noch der 200. Jahrestag der argentinischen Marinegründung zu begehen, leider gleichzeitig auch der, der chinesischen Volksbefreiungsarmee. „Und, wo gehst Du hin?“ fragt meine Frau, während ich mich zum vierten Male an diesem Tag umziehe. Hm, kann ich mir erlauben, zu einem der beiden Veranstaltungen nicht hinzugehen? Ich höre schon die Worte des kleinen Senior Colonel Li, der mich übermorgen fragen wird, warum ich denn nicht in der chinesischen Botschaft war, oder ob mir nur der argentinische Wein besser schmecken würde. „Weil ich keine Frühlingsrollen mehr sehen kann!“ möchte ich ihm zubrüllen, oder „weil Ihr immer Begrüßungsfotos aus 2 Metern Entfernung von mir macht, aber ein 300 mm Teleobjektiv dafür nimmt...!“

Ich werde wohl zu beiden hingehen und nichts sagen. Außerdem trinke ich keinen Alkohol ...

Mittwochs ist immer Eishockey-Training der Militärattachévereinigung. Oh, Sie spielen kein Eishockey? Macht nichts. Mitmachen müssen Sie trotzdem, sieht dafür umso lustiger aus. Zwei bis drei Mal im Jahr spielt diese Anfängermannschaft mit Könnern aus Eishockey-Hochburgen wie Israel, Mexiko, Korea, Australien oder Niger ge-



... ich selbst in deutschen Farben

gen Canucks, die mit Schlittschuhen geboren sind. Kanadier, wie den Chief of Defence, die Inspektoren der Streitkräfte und andere Admirale und Generäle des Department of National Defence. Auch das nominelle Staatsoberhaupt, der von dem Souverän, der Königin von England, eingesetzte Gouverneur-General hat es sich nicht nehmen lassen, regelmäßig als Referee diesen Spektakeln beizuwohnen.



Benefiz Eishockeyspiel mit Governor General of Canada David Johnston

Nichtsdestotrotz sind Sportevents immens wichtig. Wer nicht mitspielt, der hat eben auch nicht die Kontakte, ist nicht dabei, gehört nicht dazu. In einem vom Sport besessenen Land wie Kanada ein No Go, ein Selbstschluss, ein Eigentor halt.

Durch die Reisen in einem Land, das fast 10 Millionen Quadratkilometer groß ist, wird einem schnell klar, dass

man nicht mal so von A nach B fährt. Von der Hauptstadt Ottawa sind es 2 Stunden Flug zu den ostwärtigen Provinzen und fast 6 bis an die Westküste. In meinen 3 Jahren Stehzeit hatte ich über hundert Reisetage, habe alle Provinzen und Territorien besucht, 100.000 Km mit dem Auto und 60.000 Km mit dem Flugzeug zurück gelegt. Dabei wurden militärische Einrichtungen ebenso besucht, wie Rüstungsfirmen oder aber Kulturstätten, Universitäten, Flugshows, Sicherheitskonferenzen oder Militärmusikveranstaltungen. In den nördlichen und einigen ostwärtigen Provinzen wird dabei so eine Art Französisch, im Westen Englisch und in Ontario beides gesprochen. Einer der Höhepunkte war sicherlich die Reise in den hohen Norden, mit Stopps in Alert (mit Blick auf Grönland), in Yukons Dawson City oder zu einsamen Siedlungen der Inuit im arktischen Nunavut.

Dazwischen wird man als Deutscher Offizier zu Kranzniederlegung für Veteranentage, die Helden der Weltkriege, die Vermissten der Handelsmarine oder auch zu Gedenktagen wie der Battle of Britain eingeladen. Na ja, Einladung steht darauf. Fern bleiben können Sie diesen Veranstaltungen gerade als Vertreter Deutschlands nicht. Will man auch gar nicht. Bei der Eröffnung eines Holocaust-Denkmals steht man neben dem israelischen Offizier, senkt sein Haupt und bemerkt die Hand, die die eigene greift und feste drückt mit Betroffenheit. Der greise Überlebende der Ardennenoffensive von 1944 erkennt die Landesfarben an meiner Uniform, stößt seinen älteren Kameraden an und beide stolpern gebrechlich auf mich zu. Sie halten mir die Hand hin, schauen mir fest in die Augen und sagen: „Wir haben die Welt vom Teufel befreit. Ich bin stolz auf Euch, weil Ihr diese Chance genutzt habt und eine neue Generation Deutscher die Welt lebenswerter macht.“ Sie schütteln beide freundschaftlich meine Hand, sagen noch „thank you for your ser-

Internationale Zusammenarbeit

vice!“ und verabschiedeten sich mit Medaillen behängten Westen und Blazern. Ergreifend? Absolut! Auch so kann ein guter Tag enden.

Für den Morgen hat sich eine Delegation von Thyssen Krupp Marine Systems angekündigt, da die Kanadier sich für den EGV der Berlin-Klasse interessieren. Der Minister möchte sich den Versorger selbst ansehen und der Schiffsbesuch



Schiffsbesuch mit VgMin Peter MacKay, 2012

des Einsatz-/Ausbildungsverbands 501/10 im atlantischen Halifax muss vorbereitet werden. Ich kenne den Projektoffizier, habe die Verbindungen und weiß um die Stimmung. Übermorgen kommt dann noch ein Vertreter von KMW wegen der Leopard, MAN und Mercedes-Benz bieten auf das Medium Truck Replacement-Projekt und Rheinmetall möchte über die ausgeschriebene Waffenanlage mit dem 40 mm Granatwerfer sprechen, für den sich die Canadian Army interessiert. Mein Botschafter möchte in der Zwischenzeit informiert werden, was denn der Unterschied zwischen einem Eurofighter und einer F-35 sei. Da schlagen wir schnell noch mal bei Google nach und rufen im Kommando Luftwaffe an, um über Radar-Emissionen, Super-Sonic Fähigkeiten und 5th Generation Fighter Aircrafts vortragen zu können.

Ach ja, der Bundespräsident wird in 3 Wochen auf dem Weg nach Brasilien in Goose Bay, Labrador zwischenlanden. „Wäre schön, wenn Sie da mal hinfliegen könnten Herr Kühlen, nur für den

Fall, dass was passiert.“ Im Auslandsvertretungen wird mit so einem schlanken Satz ein Auftrag formuliert und einige Tage später begrüße ich Christian und Bettina Wulff für 80 Minuten auf kanadischem Boden.

In meinen 3 Jahren hier haben alle deutschen Verfassungsorgane mein Gastland besucht und so begegnet man eben auch Menschen, denen man für gewöhnlich nicht sehr nahe kommt.

Dienstag geht es schon vor dem Frühstück nach Montréal, in die Provinz Quebec, wo ich für neun Uhr zu einer Graduierungsfeier für Rekruten als Paradeoffizier eingeladen bin. Ich halte die Festrede, verleihe einem Kanadier das Ehrenkreuz in Silber, begrüße Veteranenvertreter und trage mich in das Ehrenbuch des Regimentes ein. Donnerstag bin ich zum Royal Military College in Kingston, Ontario, gebeten und halte dort einen Vortrag vor 400 Kadetten über die personelle, materielle und finanzielle Ausstattung der Bundeswehr. Freitag möchte der Botschafter über die Ereignisse in Mali informiert werden, am Sonntag ist Jürgen Rüttgers für eine Vortragsveranstaltung in Ottawa (für die mein Botschafter keine Zeit hat...) und am gleichen Abend landet der Wehrbeauftragte, um an der



Angela Merkel beim Staatsbesuch, Ottawa, August 2012

2-tägigen internationalen Veteranenkonferenz teilzunehmen. Natürlich mit Kranzniederlegung.

Auf dem Weg zum Gefechtsübungsplatz, zu dem wir mit einer kleinen Abordnung des Militärattachékorps unterwegs sind, erfahre ich vom Protokollchef der Botschaft, dass sich die Bundeskanzlerin für einen Besuch im August angekündigt hat. Empfang mit militärischen Ehren, Fahrzeugreihenfolgen, Sicherheitsmaßnahmen, welche Blumen wer und wann überreichen darf und welchen Duft die Chefin überhaupt nicht mag. Na ja, ist ja noch 3 Wochen hin, bis Sie kommt.

Und ja, auch diese Woche stehen wieder 3 Abendempänge im Kalender und am Mittwoch habe ich den Büroleiter des kanadischen Verteidigungsministers mit seiner Frau und 6 weiteren Gästen zum Dinner in meinem Haus ...

Der Mythos ist im Grunde keiner, wenn auch der Alltag nicht ganz so ist, wie es landläufig erzählt wird. So darf Ihre Frau als Diplomatin im Gastland nicht arbeiten. Sollten Sie zuvor über 2 Einkommen verfügt haben, relativiert sich die Auslandszulage sehr schnell. Zurück in der Heimat merkt man auch, was es heißt, außerhalb von Deutschland einen Schulabschluss gemacht zu haben und so bei Universitäten zum Bildungsausländer zu werden. Auch um die negativen Konsequenzen muss man wissen, wenn Kinder in einem ausländischen Schulsystem 3 Jahre lang Deutsch, Geschichte, Politik und so allerlei andere Details verpasst haben.

Persönlich wird einem klar, dass man 4 oder 5 Jahre lang einfach weg war. Aus den Augen, aus dem Sinn. Im BMVg oder in der Truppengattung ist man ein Unbekannter; wo man selber 1 Verwendung abgeleistet hat, konnte der junge dynamische Kamerad von nebenan gut und gerne über 2 oder 3 Dienstposten huschen und an der Heimatfront punkten.

Möchte ich die Zeit hier missen? Hell, no! Diese Aufgabe war sicher diejenige

Internationale Zusammenarbeit

in meiner über 30-jährigen Dienstzeit, die mir mit all den schillernden Begegnungen und Erfahrungen als die wertvollste in Erinnerung bleiben wird. Es hat sich aber gezeigt, dass man den speziellen gesellschaftlichen Herausforderungen nur begegnen kann, wenn die gesamte Familie diese Verwendung als Teamherausforderung begreift.

Die Einbindung gerade der Ehefrau in zahllose Aktivitäten und Funktionen stellt hohe Anforderungen sprachlicher Natur und erfordert viel persönliches Engagement und zeitliche Bindung. Der Schlüssel für eine erfolgreiche Bewältigung der vielfältigen Aufgaben eines VgAtt ist dabei ebenso eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit. Dabei spielt die Sprache eine herausgehobene Rolle. Nur sehr wenige Nationen investieren im gleichen Maße wie die Bundeswehr in eine Sprachausbildung, die den Dienstposteninhaber befähigt, auf Augenhöhe zu kom-



Meine Frau mit Martina de Maizière, der Frau des deutschen Botschafters und der Frau des CAN Chief of Defence im Februar 2012 beim Besuch eines Veteranenkrankenhauses

munizieren. Viele Türen bleiben dem verschlossen, der sich nicht beteiligen kann, der nicht gehört wird oder nicht zuhören kann. Auch gilt es zu verstehen, dass es keine privaten Veranstaltungen gibt. Alles wird beobachtet, als deutsche Handlung wahrgenommen und auch so bewertet. Ob bei einem Festakt mit 1000 Teilnehmern oder

beim Dinner im eigenen Heim, sei es noch so informell geplant. Das Benefiz-Golfturnier ist dabei ebenso wenig Freizeit wie die Teilnahme an Eishockeyspielen oder den Besuchen von Ausstellungen und Galerien. Wem dies aber alles Spaß macht, wer sich dabei gut einbringen kann und dessen Familie mitzieht, der wird Erfolg und eine großartige Zeit haben.

Jetzt muss ich aber los, sonst sind die Scampi-Häppchen wieder alle weg ...

Anker wirf!



Oberstleutnant i.G. Kuhlen
Verteidigungsattaché
Deutsche Botschaft Ottawa



szenaris

CUA

We future you, NOW!
Ihre Trainings- und Simulationsexperten

einsatznahe, handlungsorientierte

- > Lernprogramme
- > Virtuelle Realität
- > Teamtrainingsplattform

szenaris GmbH
Otto-Lilienthal-Straße 1
D-28199 Bremen

Phone +49 [0]421 59647-0 | Fax -77
info@szenaris.com | www.szenaris.com

Der neue Präsident des Bund Deutscher Pioniere e.V.: Generalmajor a. D. Dipl.-Ing.(FH) Werner Kullack



Seit Juli 2013 hat der Bund Deutscher Pioniere einen neuen Präsident:
Generalmajor a. D. Dipl.-Ing.(FH) Werner Kullack

Hier seine Vita:

Geboren am 12.12.1950 in Königswinter, NRW/DEU

Militärischer Werdegang:

01.04.1970	Diensteintritt bei 3./Pionierbataillon 10, INGOLSTADT
1974-1977	Studium zum Diplomingenieur (FH), Universität der Bundeswehr MÜNCHEN
1977	Zugführer Panzerpionierkompanie 140, KOBLENZ
1978	S3-Offizier Pionierbataillon 5, LAHNSTEIN
1979-1982	Kompaniechef 2./Pionierbataillon 5, LAHNSTEIN
1982-1984	Teilnahme am 25. Generalstabslehrgang an der FüAkBw, HAMBURG
1984-1986	Abteilungsleiter G2 im Stab der 2. Panzergrenadierdivision, KASSEL
1986-1989	G3-Stabsoffizier im Supreme Headquarters Allied Europe (SHAPE), BELGIEN
1989-1991	Kommandeur Pionierbataillon 5, LAHNSTEIN
1991-1992	Referent I7 im Führungsstab des Heeres, BMVg, BONN
1992-1993	Referent I4 im Führungsstab der Streitkräfte, BMVg, BONN
1993-1994	Abteilungsleiter G1 im Stab III. Korps u. HFüKdo, KOBLENZ
1995-1998	Referatsleiter I1 im Führungsstab des Heeres, BMVg, BONN
1998	Lehrgangsteilnehmer am Command and General Staff College USA/ FORT LEAVENWORTH, SCHOOL OF ADVANCED MILITARY STUDIES, Advanced Operational Art Studies Fellowship Course
1999-2001	Kommandeur Panzerbrigade 36 „MAINFRANKEN“, VEITSHÖCHHEIM dabei: Einsatz als Chief of Staff, HQ SFOR, SARAJEVO, Bosnien-Herzegowina
2001-2006	General der Pioniere und Kommandeur der Pionierschule u. FSH Bautechnik dabei: 2005-2006 Leiter deutsches Verbindungskommando bei HQ USCENTCOM in TAMPA/FLORIDA, USA
2006-2010	Stabsabteilungsleiter I im Führungsstab des Heeres, BMVg, BONN
2010-2012	Stellvertretender Kommandierender General I. DEU/NL Korps, MÜNSTER
01.01.2013	Versetzung in den Ruhestand

Beförderungen:

01.01.1972	Leutnant
01.07.1975	Oberleutnant
01.04.1978	Hauptmann
01.04.1986	Major
01.10.1989	Oberstleutnant
01.04.1994	Oberst
01.04.2002	Brigadegeneral
01.07.2010	Generalmajor

Auszeichnungen:

- Bundesverdienstkreuz am Bande
- Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold
- Einsatzmedaille der Bundeswehr SFOR
- Einsatzmedaille der NATO SFOR
- The Meritorious Service Medal (US)
- Medaille d'or de la Defense Nationale (FR)
- Medal of Merit in Gold (NL)

Hobbies:

Sport, Zeitgeschichte
u. Politikwissenschaft

Familienstand:

verheiratet seit 1973,
keine Kinder

Was kommt „danach“?

Erfahrungen eines ehemaligen Zeitsoldaten der Pioniertruppe

Der BDPI möchte in diesem und den folgenden Ausgaben ehemalige Pioniere aller Dienstgrade zu Worte kommen lassen, die beschreiben, was sie mit ihrer Zeit nach der Bundeswehr angefangen haben. Vielleicht finden Sie Anregungen und Vorschläge, die als Grundlage für ihre eigenen Vorstellungen dienen können. Wir sind sehr an Ihrer Meinung interessiert und bitten Sie, uns ihren eigenen Weg „danach“ als Beitrag zukommen zu lassen. Sie erreichen uns (wie immer) unter:

*Bund Deutscher Pioniere
OStFw a.D. Ulrich Lisson
Bogenstraße 5, 58332 Schwelm.*

Ihre Beiträge können Sie auch unmittelbar dem Schriftleiter zukommen lassen: (Anschrift siehe Impressum)

Konkrete Vorstellungen über meine berufliche Tätigkeit nach meiner aktiven Dienstzeit in der Bundeswehr reiften frühzeitig. Für mich war es klar, dass ich mich auch weiterhin mit der Aus- und Weiterbildung sowie der Führung von Menschen beschäftigen würde.

Das Studium der Pädagogik an der Universität der Bundeswehr in Hamburg mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung, die Ausbildung zum Offizier sowie meine verschiedenen Verwendungen in der Truppe boten dafür die besten Voraussetzungen. Bis heute erlebe ich es in meiner beruflichen Praxis, dass gerade dieser Werdegang im Bildungswesen und in der Wirtschaft ausgesprochen hohes Ansehen genießt. Noch kürzlich ist es vorgekommen, dass ich im Rahmen eines Beratungsgesprächs in einem Unternehmen gebeten wurde, mehr von meinen militärischen Ausbildungs-

und Führungserfahrungen zu berichten, als über das eigentliche Thema zu referieren.

Begonnen habe ich meine insgesamt 14-jährige Dienstzeit als Grundwehrdienstleistender in der Pioniertruppe. Nach meiner Verpflichtung zunächst als Reserveoffizieranwärter und dann als Offizieranwärter absolvierte ich das Studium zum Diplom-Pädagogen in Hamburg. Die Vielseitigkeit des Studienganges – von der theoretischen Pädagogik über die sozialwissenschaftlichen Anteile bis hin zu Psychologie, Geschichte und Politik – waren nicht nur für meine folgenden Truppenverwendungen als Zugführer, Offizier im Stab und Kompaniechef wertvoll, sondern auch für den Einstieg in das zivile Berufsleben. Schnell kristallisierten sich für mich zwei Schwerpunktfelder heraus: die Weiterbildung im Bereich von Politik und Geschichte sowie die

Spendenaufruf

Von den durch die Mitgliederversammlung gebilligten Maßnahmen zur Unterstützung von einzelnen Pionieren, Pioniertruppenteilen und Pionierkameradschaften/-traditionsverbände durch den BDPI, wurde in erfreulicher Weise Gebrauch gemacht: Die Anzahl der Unterstützungsanträge durch die Pioniertruppenteile und Pionierkameradschaften ist deutlich angestiegen. Um weiterhin möglichst viele Unterstützungsbitten erfüllen zu können, ist der BDPI auch auf großzügige Spenden angewiesen.

Auch der Umzug des BDPI in das neue Büro und in die Räume für das Archiv, sowie die Ausgestaltung der Wände im Lehrsammlungsgebäude verursachte zusätzliche Ausgaben. Das führte dazu, dass der BDPI sein „Sicherheitspolster“, das er für Notfälle angelegt hat, angreifen musste.

Der Vorstand bittet daher alle Mitglieder dringend um Spenden. Jeder noch so kleine, besser noch große Betrag ist willkommen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich zu einer Spende entschließen und diese auf das Konto des BDPI bei der Volksbank Weserbergland e.G., BLZ 27290087, Kto-Nr. 5536460, BIC: GENODEF1HMFV, IBAN: DE47272900870005536460, überweisen würden.

Da der BDPI als gemeinnütziger Verein anerkannt ist, kann auf Verlangen eine Spendenquittung ausgestellt werden.

Allen Spendern – Einzelmitgliedern, Pionierkameradschaften/-traditionsverbänden, Firmen und Freunden des BDPI – danken wir schon jetzt für ihre bereitwillige und großzügige Spende!

Weiterbildung von Mitarbeitern und Führungskräften in kleinen und mittleren Unternehmen einschließlich der Beratung von Betriebsführungen hinsichtlich der Weiterbildungsorganisation und Personalauswahl. Die folgenden Jahre zeigten, dass sich diese Bereiche nicht nur nicht widersprechen, sondern hervorragend ergänzen sollten.

Nach einer Übergangsphase in Form eines Praktikums bei einem privaten Weiterbildungsinstitut in Berlin, bei dem ich vor allem mit Projekten zur beruflichen Qualifikation von jungen Erwachsenen im nördlichen Brandenburg beschäftigt war, reifte in mir der Entschluss, meine weitere Tätigkeit selbstständig und dann als Freiberufler weiter zu führen. Dieser Weg führte mich in meine Schleswig-Holsteinische Heimat zurück. Eine intensive Netzwerkarbeit im öffentlichen und privaten Bereich der Erwachsenenbildung gestattete mir in den Folgejahren, meine oben beschriebenen Tätigkeitsschwerpunkte kontinuierlich auszubauen. Auftraggeber kamen sowohl aus dem öffentlichen als auch aus dem privaten Bereich, mittelständischen Unternehmen sowie Trägern der Erwachsenen- und Weiterbildung. Mit der Zeit gesellte sich zu der Weiterbildungs- und Beratungstätigkeit (u.a. in Form von Vortrag, Unterricht und Training) noch eine mehr oder weniger umfangreiche Autorenschaft vor allem für den historischen und politischen Bereich. Hier lag und liegt mein Schwerpunkt – wobei auch hier die der Grund während des Studiums gelegt wurde – im Bereich der Schleswig-Holsteinischen Landesgeschichte sowie der Geschichte, der Verfassung und der Entwicklung der Europäischen Union (heute ein Thema von besonderer Relevanz, auch für Unternehmen).

Der Politik galt seit meiner Jugend mein besonderes Interesse. Dies lag wohl auch daran, dass meine wesent-

liche Schulzeit in die „turbulenten“ 1970er Jahre fiel und wir uns schon im Unterricht viel mit tagespolitischen Ereignissen aller Ebenen beschäftigten. Auch die Bundeswehrzeit gab mir die Gelegenheit – außer dem Studium – die staatsbürgerliche Bildung zu pflegen und half mir auf diese Weise, mein späteres Berufsleben vorzubereiten. Nach meiner Dienstzeit bei der Bundeswehr entschloss ich mich, neben der sich entwickelnden beruflichen Tätigkeit auch parteipolitisch aktiv zu werden. Ohne in diesem Bereich ausgesprochen ehrgeizige Ziele zu verfolgen, ergab es sich relativ schnell, das ich in meiner Heimatstadt Kiel die kommunalpolitische Laufbahn auf ehrenamtlicher Basis einschlug. 2003 wurde ich in den Rat der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt gewählt und verblieb dort bis zur jüngsten Kommunalwahl für zehn Jahre. Auch hier widmete ich mich den Themenbereichen, die mich schon beim Militär und dann in der anschließenden Berufstätigkeit beschäftigt hatten, hier vor allem dem Bildungs- und Erziehungswesen. Als bildungspolitischer Sprecher meiner Fraktion hatte ich mich insbesondere den städtischen Schulen zu widmen. Ein Feld, das mich aufgrund der Zahl von mehr als sechzig Einrichtungen dieser Art – allgemein bildende Schulen und Berufsschulen sowie eine Anzahl privater Bildungseinrichtungen – für eine ganze Reihe Stunden pro Woche band. Für einen selbstständig Tätigen keine ganz einfache Sache, wie sich denken lässt.

Daneben blieb ich der Bundeswehr als Reserveoffizier erhalten. Zwei Jahre nach dem Ende meiner aktiven Dienstzeit legte ich die Uniform zunächst als Chef einer nichtaktiven Kompanie wieder an, wurde dann S3 und später stellvertretender Kommandeur eines teilaktiven Pionierbataillons und übernahm nach dessen Auflösung einen entsprechenden Spiegeldienstposten in einem aktivem Verband der Pio-

niertruppe. Zuletzt hatte ich die Ehre, als Pionierstabsoffizier im Bereich G3 und S5 des Wehrbereichskommandos I Küste in Kiel dienen. Hier war ich im Rahmen meiner jährlichen Wehrübungen – vor allem Vertretungen von im Einsatz befindlichen Offizieren – mit der zivilmilitärischen Zusammenarbeit sowie der Amts- und Katastrophenhilfe beschäftigt.

Ich denke, ich habe ein recht breites Tätigkeitsspektrum geschildert, welches mich seit dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst in der Bundeswehr im beruflichen und nebenberuflichen Bereich gebunden hat und weiter binden wird. Nicht besonders erwähnt habe ich noch weitere Aktivitäten im Rahmen von Vereinen, deren Vorständen ich angehöre und die im Wesentlichen dem vorpolitischen Raum zuzurechnen sind. Ein Weg, der sicherlich nicht typisch für ausscheidende Offiziere ist und der neben einer bestimmten persönlichen Eignung vor allem eine intensive Vernetzung auf allen Ebenen erfordert. Im Zentrum standen und stehen aber immer die Beschäftigung mit den Menschen, ihre Aus- und Weiterbildung sowie ihre Beratung in vielen Fragen des Lebens. Die Ausbildung zum Truppenoffizier, das wissenschaftliche Studium sowie meine Führungsverwendungen in der Bundeswehr, einschließlich meiner Verwendung in der Reserve, haben dazu einen ausgezeichneten Grund gelegt und mir bis heute stets wertvolle Hilfestellung geleistet.



Diplom-Pädagoge
Stephan Ehmke,
Oberstleutnant d. R.

Prinz Eugen Preis für Hauptfeldwebel Felix Schulze

Am 01.08.2013 erhielten die Absolventen des 44. Bautechnikerlehrganges bei einem Festakt in der Pionierkaserne auf der Schanz ihre Abschlusszeugnisse und ihre Technikerurkunden. Nach fast zwei Jahren anspruchsvoller Ausbildung stellten sich 18 Teilnehmer erfolgreich der abschließenden Technikerprüfung und dürfen nun die Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Bautechniker“ tragen.

Traditionsgemäß wird der Lehrgangsbester des Bautechnikerlehrganges mit dem Prinz Eugen Preis des Bundes Deutscher Pioniere ausgezeichnet.

In diesem Jahr überreichte unser Präsident, Herr Generalmajor a. D. Werner Kullack, den Preis an Herrn Hauptfeldwebel Felix Schulze.



Übergabe des Prinz Eugen Preises durch GenMaj a. D. Werner Kullack an HFW Felix Schulze (v.l.n.r.)

Hauptfeldwebel Felix Schulze bewies mit seiner Gesamtnote „sehr gut“, seine außergewöhnliche Leistungsfähigkeit, trotzdem die Rahmenbedingungen für ihn nicht gerade optimal waren. Bis kurz vor Lehrgangsbeginn war er sechs Monate in Afghanistan im Einsatz, während des Lehrganges trug er die Belastungen als Wochen-

endpendler und während des letzten Ausbildungsabschnittes wurde er noch Vater. Als frisch ernannter Bautechniker wurde Hauptfeldwebel Felix Schulze zurück in seinen „alten“ Verband, dem Panzerpionierbataillon 1 nach Holzminden versetzt und trägt seit Anfang Oktober den Dienstgrad Oberfähnrich.

Wir gratulieren Hauptfeldwebel Felix Schulze und seinen 17 Lehrgangskameraden zum erfolgreichen Abschluss ihrer beruflichen Fortbildung und wünschen alles Gute für die Zukunft in unseren Streitkräften.

Jürgen Witzig

**Bundeswehr
Rahmenvertragspartner**

DMS
UMZUG & LOGISTIK

Carl Balke GmbH

Umzüge in Deutschland, Europa und weltweit
Containerlager für Möbel und empfindliche Güter
Linde Gase Service Center

37603 Holzminden
freecall: +49 800 222 55 34
E-mail: info@balke-umzug.de • www.balke-umzug.de

Schießwettbewerb des Bundes Deutscher Pioniere

Inzwischen ist es Tradition geworden: Am 11.07.2013 fand am „Tag der Pioniere“ das Schießen um den Wanderpreis des Bund Deutscher Pioniere statt. Dieses Mal wurde es vom Bereich Stabsquartier der Pionierschule auf der Standortschießanlage Hepberg ausgerichtet.

Bei Sonnenschein und unter Anwesenheit des neuen Präsidenten des Bund Deutscher Pioniere, Herrn Generalmajor a.D. Kullack wurden zum Teil sehr gute Schießergebnisse erzielt.

Besonders erwähnenswert sind sicherlich die 97 Ringe, (von 100 möglichen), die Herr Oberstabsfeldwebel Haske von der III. Inspektion beim Pistolenschießen erzielte!

Die Siegerehrung fand dann in der Pionierschule beim gemütlichen Beisammensein im Biergarten zum Ausklang des Tages der Pioniere statt.

Wir gratulieren den Gewinnern und sagen an dieser Stelle noch einmal Dank an alle Ausrichter und beteiligten Mannschaften.

Jürgen Witzig



Spenden für den BDPI

Für den Bund Deutscher Pioniere besteht weiterhin die Anerkennung der Gemeinnützigkeit. Daher können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Wir sind wir in hohem Maße auf Ihre Spenden angewiesen. Nur so können wir unsere in der Satzung festgelegten Ziele für alle Pioniere und deren Freunde, Jung und Alt, Aktiv, als Reservist und im Ruhestand, erreichen:

Gemeinsam sind wir stark!

Bund Deutscher Pioniere
Konto Nr.: 5536460, BLZ: 27290087
Volksbank Weserbergland eG.
BIC: GENODEF1H MV
IBAN-Nummer: DE 47272900870005536460

Totenehrung in Ingolstadt am 12. Juli 2013

Rede des Generalleutnant a. D. Klaus Olshausen

Meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren, liebe Pionierkameraden,

seit dem Umzug der PiS/FSHBauT nach Ingolstadt treffen wir uns zum vierten Mal zu unserer Jahresversammlung in Ingolstadt.

Zu unserer Totenehrung und unserem Gedenken versammeln wir uns heute nicht am historischen Ehrenmal für das Bayrische Ingenieurkorps und zum Gedenken an die Pioniere der Bundeswehr in Ingolstadt, sondern in unserer Pionierkaserne. Zum Hintergrund dieser Maßnahme lassen Sie mich später einige Hinweise geben.

Denn wir wollen eine Tradition der Totenehrung und des Gedenkens fortsetzen, die sich auch vor allen gefallenen Pionieren der gesamten Bundeswehr verneigt.

Es bleibt dabei, dass unsere Totenehrung und unser Gedenken ein wichtiger Teil unseres Selbstverständnisses ist, uns der Geschichte zu erinnern, sowie Mahnung, ja Aufruf an uns selbst, verantwortungsvoll für die Sicherheit unserer Landsleute und den Frieden zu wirken.

Wir stehen heute an einem anderen Ort. Um so mehr freue ich mich, dass unsere Militärpfarrer, Herr Ebinger und Herr Mehringer, auch hier und heute diesem Augenblick unseres Gedenkens mit Einstimmung, Chorälen, Fürbitten, Gebet und Segen einen christlichen Rahmen geben. Ein herzliches Dankeschön dafür an Sie beide.

Gestern, am neu gestalteten Tag der Pioniere der PiS/FSHBauT sind wir mit vielen Kameraden zusammengetroffen und haben unsere Gespräche mit Rückkehrern aus den Einsatzgebieten wieder aufnehmen können, die uns Risiken, Gefahren und Verluste in erlebten Kriegshandlungen mit klaren Worten erläuterten.

So prägt auch heute Morgen die Trauer über die gefallenen Soldaten der Bundeswehr im Rahmen des NATO Einsatzes im fernen Afghanistan unsere Gedanken. Erst vor wenigen Wochen fiel ein junger Hauptfeldwebel des KSK in den Bergen Afghanistans. Die Zahl der gefallenen Soldaten unserer Verbündeten ist immer noch erschreckend hoch. Wir nehmen dies bestürzt und betroffen, aber auch wütend zur Kenntnis. Trauer und Schmerz über den Verlust unserer verbündeten Soldaten stützt hoffentlich unsere Festigkeit im für richtig und notwendig erkannten Handeln.

Das ehrende Gedenken an diese jungen Soldaten bleibt ein besonderes Moment unseres Totengedenkens. Denn im Januar 2013 haben unsere Regierung und unser frei gewähltes Parlament den Auftrag um ein weiteres Jahr verlängert, der deutsche Soldaten für die Sicherheit Deutschlands und seiner Verbündeten in einen gefährvollen Einsatz, in einen Krieg mit Aufständischen und Terroristen fern unseres Vaterlandes entsendet. Und seit dem Frühjahr stellen sich weitere

Soldaten einer schwierigen und risikoreichen Aufgabe in Mali im Rahmen der gemeinsamen Mission der EU. Und so zollen wir auch heute in dieser Stunde unseren persönlichen Respekt und die Unterstützung, vor allem auch unsere hohe Anerkennung allen Soldaten, Männern und Frauen, in diesen gefährvollen, oft kriegerischen Einsätzen fern der Heimat für unsere Heimat.

Ich bin überzeugt, dass wir alle diesen Moment gleichermaßen als trauerndes Gedenken, ehrendes Erinnern, aber auch mahnende, ja aufrüttelnde Botschaft für unser eigenes Handeln empfinden.

Es bleibt ein wichtiger und guter Brauch unseres Bundes Deutscher Pioniere, bei unserem alljährlichen Zusammentreffen einige Augenblicke innezuhalten und still zu werden, um unsere Trauer auszudrücken und unser Gedenken wach zu halten an die unzähligen Opfer von vergangenen wie aktuellen Kriegen, von Gewalt, Unterdrückung und – leider unvermindert – durch den transnationalen Terrorismus.



Generalleutnant a.D. Klaus Olshausen bei seiner Rede

Am heutigen Ort in der PiS/FSHBauT lassen Sie mich doch unterstreichen, dass das Ehrenmal der Stadt und des Freistaates Bayern auf dem Gelände der ehemaligen Festung in Ingolstadt für uns heute Gedenkstätte für alle Opfer geworden ist, unabhängig von ihrer Nationalität, Volksgruppe, Religion oder Glaubensgemeinschaft. Denn wir gedenken der gefallenen Soldaten, der gewaltsam getöteten Menschen und – aus gegebenen Anlass unterstreiche ich das – nicht der Institutionen, in denen diese Soldaten dieses „äußerste Opfer“ brachten. Es waren viele junge Menschen, die ihr Leben in den auf dem Ehrenmal genannten Pionierverbänden eingesetzt und hingegeben haben. Ihrer gedenken wir auch, wenn wir heute in der PiS/FSHBauT zusammen stehen, nicht Bataillonen oder Regimentern oder gar einer Gesamtorganisation wie der Wehrmacht. Da in der dritten Generation nach dem 2. Weltkrieg eine neue Rigorosität oder auch ängstlicher Sorge, falscher Traditionspflege beschuldigt zu werden, erkennbar wird, lassen Sie mich aus der Gedenkrede von Klaus vom Dohnanyi am Ehrenmal des Deutschen Heers im November 2012 zitieren:

„Niemand wird heute bestreiten, dass es keine gerechte Sache war, für die das Deutsche Reich 1939 den Krieg begann; und niemand wird auch die in diesem Krieg begangenen Verbrechen leugnen. Aber macht das den Einsatz, macht das die Opfer und das Leiden des einzelnen Soldaten geringer?“ ... „Die weitaus größte Zahl der deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges war genauso ehrenhaft, genauso tapfer und genauso pflichtbewußt wie die Soldaten Polens, Frankreichs, Englands, Rußlands und der USA und aller anderen kriegsteilnehmenden Nationen.“ ... „Auch die deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges verdienen ein ehrendes Gedenken. Wir verneigen uns heute vor all denjenigen, die im guten Glauben an ihre Pflichten und Auf-

gaben während des Krieges ihr Leben oder ihre Gesundheit als tapfere Soldaten Deutschlands verloren haben.“ ... „Was für die Soldaten des Zweiten Weltkrieges gilt, das gilt auch für die des Ersten Weltkrieges. Die deutschen Heere waren auch nicht aggressiver als die der Gegner, auch unser Land verteidigte sich in dieser ‚Urkatastrophe‘... „Und so gedenken wir auch dieser toten Soldaten in Ehren und mit Dankbarkeit für ihre tapfere Opferbereitschaft und beten, dass kein neuer Krieg, keine neue Katastrophe unser Land in Zukunft verheeren möge“ ... „Im Sinne dieser Kameradschaft zwischen vier Generationen möchte ich Ihnen ...meinen Dank für Ihren Dienst an Deutschland Europa und dem Frieden in der Welt sagen.“

Heute trauern wir sehr bewußt um junge Menschen, Vater, Söhne, Töchter und Freunde, die für unsere Sicherheit die Pflichten ihres Eides erfüllen: „der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“.

Unsere Gedanken kreisen um die Soldatinnen und Soldaten in den militärischen Einsätzen zur Krisenbewältigung – als einzelner Beobachter in Darfur oder im Ausbildungs- und Schutzbataillon in Afghanistan, ihren mutigen Einsatz einerseits und die schwerwiegenden politischen Entscheidungen und Umstände ihres gefährlichen Auftrags andererseits.

Tod und Verwundung sind für unsere Soldaten Begleiter im Einsatz geworden. Sie alle wissen das. Aber „es hält sie nicht ab, ... Tag für Tag ... ihren Dienst treu und tapfer zu leisten“, so Minister de Maizièrre im Frühjahr 2011 in Detmold.

Kann es sein, dass wir zunehmend eine Situation erleben und ohne Wehrpflicht verstärkt erleben werden, wie

sie Richard Cohen für Amerika auf die Kurzformel bringt: „Amerika weiß nichts von seinen Soldaten. Und das amerikanische Militär (er)kennt nicht sein Amerika“?

Es ist gut und wichtig, dass Soldaten, Männer und Frauen, Veteranen und Angehörige eine enge Gemeinschaft bilden. Aber das reicht nicht.

In den demokratischen Gesellschaften des Westens, zu dem wir gehören, bedarf es der kontinuierlichen Kommunikation zwischen den Streitkräften und der Bevölkerung.

Die Soldaten, die unsere Regierung und unser Parlament in gefährvolle Einsätze, in Kriege entsenden, bedürfen des Haltes einer mitfühlenden, unterstützenden, ja dankbaren Gesellschaft.

Unser Bund Deutscher Pioniere will dazu seinen Beitrag leisten – gemeinsam mit unserer Pioniertruppe, da sind General Krogmann und ich uns einig. Heute stellen uns Angehörige unserer gefallenen Kameraden oder Kameraden, die verwundet, traumatisiert oder mit vielen erschütternden Eindrücken und ganz persönlichen Gefühlen aus den Einsätzen zurückkehren, vor neue Aufgaben. Wir müssen diese energischer, ernsthaft und fürsorglich anpacken. Wir können und müssen Zusammenhalt schaffen – Innungsgeist heißt es bei Clausewitz. Das Miteinander der Soldaten im Einsatz und in ‚höchster Anstrengung‘ in Übungen als lebendige Erfahrung kann das Fundament für den esprit de corps über die Generationen der Soldaten bilden. Soldaten in gefährvollen Einsätzen müssen in der Gewissheit handeln können, dass „sie unsere und ihre Freiheit, das Leben unserer geborenen wie ungeborenen Kinder, unserer Familien schützen. Auch und gerade in Afghanistan“ so Minister zu Guttenberg 2010.

Auch mehr als drei Jahre nach ihrem Tod erinnern wir uns in großer Dankbarkeit und hohem Respekt an unsere gefallenen Pionierkameraden Hauptfeldwebel Marius Dubnicki und Stabsunteroffizier Josef Kronawitter, stellvertretend für alle gefallenen Soldaten unserer Bundeswehr.

Und so legen wir unseren Kranz des Bundes Deutscher Pioniere an diesem Gedenkstein vor der historisch geprägten Lehrsammlung nieder und ehren und gedenken all derer, die mit uns ein Stück ihres Lebensweges ge-

teilt haben und als treue Kameraden im Dienst für unser Vaterland gefallen oder verunglückt sind – ganz im Einklang mit der ersten Strophe unseres Liedes vom guten Kameraden:

*„Ich hatt' einen Kameraden,
Einen besseren findest Du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite,
In gleichem Schritt und Tritt.“* ⁽¹⁾

Möge uns bei aller Trauer und Schmerz, bei starken Zweifeln und tiefer Nachdenklichkeit, die uns ergreifen, die

Hoffnung und der Glaube Kraft geben, wenn wir im Choral singen können:

*„Er lasse seinen Frieden ruhn
auf unserem Volk und Land,
er gebe Glück zu unserm Tun
und Heil zu allem Stand.“* ⁽²⁾

Generalleutnant a.D.
Klaus Olshausen

⁽¹⁾ aus „Der gute Kamerad“

Text: Ludwig Uhland, 1809

⁽²⁾ aus einem bekannten Kirchenlied

Text: Paul Gerhardt, 1647



Bund Deutscher Pioniere e.V. (BDPi e.V.)

Aktive, Ehemalige, Reservisten und Freunde!

Werden Sie Mitglied in der großen Pionierfamilie!

*Informationen unter: **www.bdpi.de***

Geschäftsstelle: OStFw Ulrich Lisson

*Tel.: 02336/12853, E-Mail: **post@bdpi.de***

Unterstützung der Truppe durch den BDPI

Zweck des BDPI ist unter anderem, die aktiven Pioniere der Bundeswehr zu unterstützen, sowie die Betreuung der Reservisten und ehemaligen Soldaten der Pioniertruppe zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu geben, die Verbundenheit mit ihrer Truppengattung zu bewahren.

Im Jahre 2013 wurden für die Unterstützung bisher ca. 5.500 € wie folgt verwendet:

- Kauf von Schulbüchern für eine Schule in Afghanistan
- Unterstützung einer Delegation von studierenden Offizieren der Bundeswehruniversität Hamburg an der UNO, New York,
- Unterstützung Tag der offenen Tür PzPiBtl 701, Gera
- Unterstützung Tag der offenen Tür sPiBtl 130, Minden
- Unterstützung Tag der offenen Tür SpezPiBtl, 464 Speyer
- Unterstützung PzPiBtl 1 Rückkehrappell-Hochwasser
- Unterstützung Arbeitsgemeinschaft OSH Pionier-Denkmal, Dresden
- Schrottautos für Tag d o.T. 55 Jahre PzPiLKp 90, Munster
- Zuschuss GebPiBtl 8 zur Einrichtung StO-Homepage
- Unterstützung PzPiBtl 1 bei der Durchführung der Veranstaltung „Herbstfeuer“
- Stadt- und Dombesichtigung nach Vortrag Präsident BDPI bei SpezPiBtl 464, Speyer
- Unterstützung Kameradschaftsabend SpezPiBtl 164, Husum
- Unterstützung der Fachschul-Abschluss-Feier Bautechniker FSH BauT, Ingolstadt
- Betreuung Malier und Brasilianer durch PzPiBtl 1
- Betreuung Pioniere aus Frankreich, Schweiz und Österreich
- Unterstützung eines AFG-Kadetten für den Heimflug nach Afghanistan
- Unterstützung der Grp Pi im Amt für Heeresentwicklung für Ausgestaltung der Flure
- Unterstützung eines hochwassergeschädigten Feldwebels der Pionierschule
- Unterstützung Ausbildungszentrum Bauindustrie NRW
- Spende für ein Krebskrankes Kind PzPiBtl 1
- Unterstützung der Mentoren der Pionierschule ANA in Afghanistan

Um schnell den Wünschen der Truppe entsprechen zu können, wird der Repräsentant des BDPI am Standort Ihre Anträge direkt vor Ort aufnehmen.

Wir wären dankbar, wenn die Unterstützten uns einen kleinen Beitrag für dieses Magazin „Pioniere“ bzw. für die „BDPI-Info“ liefern könnten.

Sie sehen: „Spenden lohnt sich!“

Mit jeder Spende fördern und unterstützen Sie unsere gegenseitige Kameradschaft.

Lesen Sie als Beispiel den Bericht des Afghanischen Kadetten Noori, der in der Pionierschule in Ingolstadt ausgebildet wird. Er konnte mit Unterstützung durch den Bund Deutscher Pioniere einen Urlaub in seiner Heimat verbringen:

„Sehr geehrter Bund Deutscher Pioniere,

ich möchte auf diesem Weg über meinen Urlaub berichten: Am 29.08.13 begann mein Urlaub. Ich packte am Vortag meinen Koffer. Der Flug verließ um 23:00 Uhr den Münchner Flughafen in Richtung Dubai. Gegen 06:00 Uhr landete ich in Dubai. Nach einem Umstieg bin ich weiter in Richtung Afghanistan geflogen. Gegen 20:00 Uhr landete ich in Kabul. Trotz meiner Müdigkeit und 23 Stunden Flugzeit war ich sehr glücklich gewesen, dass ich endlich nach 2 Jahren meine Familie und Freunde in meinem Heimatland besuchen kann.



In Afghanistan ist Ende des Ramadans. Niemand wusste aus meiner Familie, dass ich nach Hause komme, somit war die Überraschung groß. Mein Freund holte mich vom Flughafen ab. Er klingelte an der Tür meiner Familie. Mein Bruder öffnete die Haustür. Mit lautem „Noori ist da, Noori ist da!“ ging er wieder rein, aber keiner glaubte ihm, weil er jeden Tag diese gleichen Spiele machte. Nur war es dieses Mal die Wahrheit. Meine Familie hat sich sehr gefreut und war sehr glücklich.

Ich nutzte zwei Tage zum Ausruhen. Anschließend bereitete ich mich auf das Ramadan-Fest vor. In den drei Festtagen verließ ich das Haus nicht, da viele Verwandte und Freunde mich sehen wollten. Nach dem Ramadan-Fest sind meine Freunde und ich in verschiedenen Orten gewesen, es war sehr schön. Mein Urlaub ging langsam zu Ende. Meine Freunde luden mich jeden Tag zum Essen ein. Meine Familie war etwas verärgert, dass ich kaum zu Hause war.

Heute ist der 04.09.13, der letzte Tag vor meinem Urlaub in Afghanistan. Mein Koffer ist schon gepackt. Zu Hause sind alle traurig und wollen es nicht glauben, dass mein Urlaub morgen endet.

Meine Geschwister sind nicht zur Schule gegangen, nur um mit mir den letzten Tag zu verbringen. Heute Abend ist unsere Wohnung wieder gut besucht von Gästen, die von mir Abschied nehmen wollen. Heute ist der 05.09.13 und ich soll laut Flugplan heute Nacht in Deutschland ankommen. Ich bin um 02:00 Uhr aufgestanden und alle anderen aus meiner Familie auch. Haben noch zusammen gefrühstückt und uns anschließend verabschiedet. Um 09:00 Uhr ging der Flug Richtung Deutschland. Nach einem Umstieg in Dubai ging es nach München weiter. Der Flug war insgesamt sehr angenehm. Um 01.00 bin ich wieder aus dem Urlaub gesund und munter in Ingolstadt angekommen.

Ich möchte mich noch einmal von Herzen bei Ihnen bedanken, dass Sie mir diesen Urlaub mit Ihrer Hilfe ermöglicht haben.

*Mit freundlichen Grüßen
Noori“*

Bund Deutscher Pioniere

Repräsentanten des BDPI am Standort

	Verband	Standort	Dstgrd	Name	Anschrift	Telefon	E-Mail
1	SpezPiBtl 164	Husum	Hptm	Ahrens	Mathias-Claudius-Str. 135, 25813 Husum	04841-9037510	andreas1ahrens@bundeswehr.org
2	SpezPiAusbÜbZ	Putlos	OSTFw	Giebat	Putloser Chaussee 35, 23758 Oldenburg Holstein	04361-5072030 Bw 7021-2030	thomasgiebat@bundeswehr.org
3	LwObjS	Diepholz	HptFw	Hoffmann	Im Ort 4, 49356 Diepholz	0172 5625574	olaf2hoffmann@bundeswehr.org
4	LLPiKp 270	Seedorf	OSTFw	Wedemeyer	Twistenberg 120, 27404 Seedorf	04281-95454201	berndwedemeyer@bundeswehr.org
5	PzPiLkP 90	Munster	OSTFw	Broers	Schulz-Lutz-Kaserne, Emminger Weg 374, 29623 Munster	05192-122701	borisbroers@bundeswehr.org
6	PzPiBtl 1	Holzminden	Hptm	Zerreich	Pionierkaserne am Solling, Bodenstr. 9-11, 37603 Holzminden	05531-50502320	michaelzerreich@bundeswehr.org
7	PiRgt 100 sPiBtl 130	Minden	OSTFw Hptm	Schlingmann Sassenberg	Wettinerallee 15, 32429 Minden	0571-398513 0571-3985430 o. 432	detlefschlingmann@bundeswehr.org tobiassassenberg@bundeswehr.org
8	PzPiKp 200	Augustdorf	Olt	Mentink	Generalfeldmarschall-Rommel- Kaserne, von Boeselager Str. 203, 32832 Augustdorf	05237-911913	olivermentink@bundeswehr.org
9	PzPiBtl 803	Havelberg	Oberstlt	Schürmann	Alte Ziegelei 53, 39539 Havelberg	039387-59832	wpionier@aol.com wolfgangschuermann@bundeswehr.org
10	PiBtl 701 u. PiBtl 903 (ErgTrT2)	Gera	OSTFw	Iltner	Zum Hain 1, 07554 Gera	036695-86309	ulrichiltner@bundeswehr.org
11	SpezPiBtl 464	Speyer	Hptm	Herold	Kurpfalz-Kaserne, Spaldinger Str. 100, 67346 Speyer	06232-3162010	spezpiBtl1@bundeswehr.org
12	LLPiKp 260	Saarlouis					
13	PiS/FSHBauT GebPiBtl 8	Ingolstadt	OSTFw	Hoffmann	PiSchule/FSHBauT, Manchinger Str. 1, 85053 Ingolstadt	0841-886602260	torsten1hoffmann@bundeswehr.org
14	PzPiKp 550	Immendingen	Hptm	Zilz	Talmannsberg, 78194 Immendingen	07462-2035032	benjaminzilz@bundeswehr.org
15	PzPiBtl 4	Bogen	Oberstlt	Dobmeier	Bayerwaldstr. 36, 94327 Bogen	09422-8084030	martindobmeier@bundeswehr.org

Bund Deutscher Pioniere e.V.

Fünf Jahre Website
www.bdpi.org



Home Bildergalerie Gästebuch Links Kontakt Impressum

Inzwischen ist das Anklicken unserer Website bei vielen an der Pioniertruppe Interessierten zur Routine geworden. Allein in diesem Jahr wurde die Website www.bdpi.org ca. 10.000 Mal besucht!

Viele Pionier-Truppenteile und Mitglieder des Bund Deutscher Pioniere nutzen die Möglichkeit, auf diese Weise schnell ein interessiertes Publikum zu erreichen.

Wenn es auch in Ihrem Bereich etwas Wissenswertes über die Pioniertruppe, über bevorstehende Veranstaltungen, Erfahrungen und Erlebnisse zu berichten gibt, zögern sie nicht, den Webmaster zu kontaktieren:

Oberst a. D. Jürgen Witzig,
E-Mail: schriftleiter@bdpi.org
Telefon: 06131 5016888 oder
Handy: 0152 01957320

In relativ kurzer Zeit können auch Ihre Ankündigungen, Bekanntmachungen und Berichte veröffentlicht werden.

Es wird immer noch ein zweiter Webmaster gesucht, der Freude an der Arbeit mit diesem zeitgemäßen Medium hat. Voraussetzungen sind lediglich gute Kenntnisse in den Office-Anwendungen.



Komitee Nachbau
Sturmpanzerwagen A7V
(Hrsg.)

Sturmpanzerwagen A7V

Vom Urpanzer zum
Kampfpanzer Leopard 2



Arnold Wirtgen
**Die preußischen
Handfeuerwaffen**
Modelle, Manufakturen,
Gewehrfabriken 1814-1856,
Steinschloß- und
Perkussionswaffen

VI, 476 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarzweißabbildungen.
Geb. € (D) 24,-
ISBN 978-3-7637-6243-9

Das Buch beschreibt die Entwicklung, den Wandel von Konzeption und Einsatz gepanzerter Truppen. Auch der Blick auf das Umfeld, die beteiligten Menschen, Entwickler und Panzersoldaten, verleihen dem Buch besonderen Wert. Es stellt eine sinnvolle Ergänzung vorhandener Literatur dar und ist für den interessierten Leser eine empfehlenswerte Publikation.



Hans-Dieter Brucksch/
Udo Lander
**Ordonnanzpistolen
und -karabiner der
sächsischen
Kavallerie
vom 16. Jahrhundert
bis 1888**

352 Seiten, über 550 Farb- und Schwarzweißfotos
und Zeichnungen. Geb. € (D) 49,-
ISBN 978-3-7637-6250-7

Die Publikation gibt einen Überblick über die Bewaffnung des gesamten Heeres in den Befreiungskriegen. Zugleich werden Arbeitsabläufe, Materialien, Fertigungstechnik und Güteprüfung in den Fabriken im Detail dargestellt. Auch die einzelnen Waffenmuster und Waffenmodelle sind in mehr als 550 Fotos dokumentiert.

381 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarzweiß-Abbildungen.
Geb. € (D) 49,-
ISBN 978-3-7637-6286-6

Unter Zuhilfenahme und Auswertung von sächsischen Archiven werden sämtliche Kavalleriepistolen und -karabiner vorgestellt, weiterhin die Kurzwaffen der Infanterie-Unterroffiziere.

Ein Buch, das nicht als Ersatz zu bekannten Werken zu verstehen ist, sondern als Ergänzung.

Das großformatige Werk empfiehlt sich als praktisches und sehr informatives Referenzwerk.

Exemplare	Titel	ISBN	Preis / €

Name, Vorname (Firma)

Straße

PLZ/Wohnort

Datum, Unterschrift

Bernard & Graefe in der Mönch Verlagsgesellschaft mbH

Heilsbachstraße 26 · 53123 Bonn

Tel.: 02 28 / 64 83-0 · Fax: 02 28 / 64 83-109

E-Mail: horst.jung@mpgbonn.de · www.mpgbonn.de

Erfahrungsbericht Deutsch-Amerikanischer-Reserveoffizier-Austausch 2013 „Operation Essayons“

Vom ausländischen Gesandten zum neuen Kameraden

Während eines ersten Austausches im Zugraben zu den US Special Forces nach Ft. Bragg, North Carolina, konnte ich 2001 bereits Erfahrungen mit aktiven US-Truppen sammeln und hatte seit dieser Zeit auf die Möglichkeit eines Individualaustausches gehofft - und dieses Jahr schließlich erhalten. Nach den obligatorischen Vorbereitungen und Untersuchungen in Deutschland konnte sich der Austauschjahrgang Nr. 29 in Stärke von 20 Reserve-Offizieren im Frühjahr zu einem Kennenlernen mit den US-Programm-Managern im BMVG treffen. Erste Details über die jeweilige Austauschseinheit konnten in Erfahrung

Eine private Führung durchs Capitol als auch der Besuch des Air and Space Museums boten einen ausgezeichneten Start abenteuerlicher drei Wochen. Nach einem beeindruckenden Programm (organisiert durch das SKA und das Bundeswehrkommando USA/CAN) und intensiven Gesprächen und Erlebnissen im Pentagon, ging es über Chicago nach Wisconsin.

Die Aufnahme war herzlich, von großer Kameradschaft und Vorfreude auf die gemeinsame Übung geprägt. Bereits im Vorfeld konnte ich Fühlung zu meinem Ansprechpartner in der Gast-

Sprengmitteln im Vordergrund standen. Eine landschaftlich verblüffende Ähnlichkeit zu unseren süddeutschen Übungsplätzen erleichterte es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausbildung und Führung zu erleben und brachte mich letztendlich auch zurück zu den Grundwerten unseres Offizier-Verständnisses. Über den Verlauf der Übung hinweg konnte ich die verschiedensten Führungsebenen von Brigade bis in die einzelnen Einheiten hindurch erleben und war im Tagesgeschäft auf der Ebene eines Einheitsführers und Beraters fest eingebunden. Ein erfolgreicher Austausch lebt von proaktiver Partizipation, Improvisation und Kommunikation – dem Schlüssel, um wirklich anzukommen und in der Übung einen aktiven Platz zu finden. Man möchte erlebt werden und durch eigenes Handeln lässt sich unser Verständnis des Bürgers in Uniform erlebbar machen.

Während der ersten Tage Felddienst gab es längere Ausbildungspausen, die ich zur Aus- und Weiterbildung der Soldaten und Unteroffiziere nutzen konnte. So waren trotz der Einsatzerfahrung vieler Soldaten nur geringe oder eingerostete Fähigkeiten in der Erstellung einfacher Geländeskizzen, sowie der Beurteilung von Terrain und Orientierung im Gelände vorhanden – eines der kritischen Themen auch bei der Abschlussübung.

Hier konnte ich die Ausbildung sinnvoll ergänzen und den Soldaten die anfängliche Scheu gegenüber dem Foreign Dignity (Ausländischem Gesandten - so nannte mich der Kommandeur) nehmen.

Kleine Geschenke durften während des Austausches nicht fehlen und die in den USA obligatorischen Coins öffneten viele Türen und waren eine ausgezeichnete Möglichkeit sich vor Ort entsprechend zu bedanken. Beliebt waren auch die Verbandsabzeichen



Einweisung

gebracht werden und als Pionier durfte ich mit dem 863rd Engineer Battalion, 416th Theater Engineering Command nach Ft. McCoy, Wisconsin, zur Großübung „Operation Essayons“ verlegen.

Das Programm führte uns aber zuerst über das BMVG in Bonn nach Georgetown, Washington, um hier die Wiege der Nation kennenzulernen und uns auf die USA einzustimmen.

einheit aufnehmen und Details zur Jahresübung Operation Essayons bekommen; einer Großübung, bei der die ganze Palette der Pioniertechnik zum Einsatz kam.

In der aktuellen Ausbildungsphase stieg man wieder in die Vorausbildung zum nächsten Auslandseinsatz ein, wobei die Bedienung von Waffen und Gerät als auch der Einsatz von

der Deutsch-Französischen Brigade, zeigen sie doch die feste Einbindung der Bundeswehr in die multinationale Zusammenarbeit.

Der Begriff ‚Offizierssport‘ war unbekannt, verstand man doch die gemeinsamen morgendlichen Übungen mit allen Soldaten der Einheit als wichtiges Element zur Aufrechterhaltung des Korpsgeistes. Täglich um 5.00 Uhr stand somit der gemeinschaftliche 2-Meilen-Lauf auf dem Programm, um fit in den Tag zu starten - natürlich mit Cadence Gesang. Um uns auch im Bereich des Sports auszutauschen und auf vielfache Anfrage hin, konnte ich einigen Soldaten die Leistungen für das Deutsche Sportabzeichen abnehmen, eine bei den amerikanischen Soldaten sehr geschätzte Auszeichnung.

Zu gesunden Soldaten gehört natürlich auch die richtige Verpflegung und so brachte das Bataillon sein eigenes Küchenpersonal zur DFAC (Dining Facility) mit, um Flexibilität in der Versorgung zu haben. Der Küchenchef war ein großer Fan Deutschlands und als Soldat bei der Reforger-Übung 1987 – meinem ersten Kontakt als 8-jähriger mit dem US-Militär in der fränkischen Heimat. Diese ‚gemeinsame Erfahrung‘ brachte ‚meinen Soldaten‘ und mir immer ausgezeichnetes Essen und viele Anknüpfungspunkte zu Gesprächen über Deutschland, das vielen Soldaten als Durchreisestation in die Einsätze, durch Stationierungen oder aus Ihrer Familienhistorie bekannt war. Die Besonderheit, in der D/F Brigade zu dienen, erlaubte weitere Anknüpfungspunkte und komplettierte das Bild gelebter Freundschaft im NATO-Verbund.

Versteht sich der Einheitsführer der US Army, wohl auch dem Rangabzeichen geschuldet, als Bahngleis zum Ziel, sind die höheren Unteroffiziere der Zug, um die Soldaten ans Ziel zu bringen. In der Führung der Einheiten



Der Verfasser und seine neuen Kameraden

stützt man sich auf ein dem FülInfoSys vergleichbares System, dem CPod. Auch wenn die Anwendung auf der Bedienersebene der Kompanie noch ausbaufähig ist, erleichtert es doch die Führung hochmobiler Einheiten. Dem Führen mit Funkgeräten wird ein geringeres Augenmerk verliehen, ist doch das Smartphone allgegenwärtig und als Führungsmittel auf allen Ebenen etabliert - offensichtlich genährt durch ein Selbstverständnis an Luft- und Telekommunikationsüberlegenheit.

Die Ausbildungstage waren meist lang und die Btl-Besprechung BUB (Battle Update Briefing) bildete nur selten den Abschluss des Tages und somit führte auch der geringe Schlaf ans Einsatzszenario heran.

Die Kampfpioniere tragen einen eigens gestifteten Schriftzug Sapper an der Uniform und vergleichen sich mit anderen Spezialeinheiten, wie etwa den Rangers. Und so verwunderte es nicht, in der gemeinsamen Abschlussübung ‚Sapper Stacks‘ hohe körperliche und geistige Belastungen in einer

Wettkampfform zu fordern. Sicherlich bildeten zwei Tage Sprengen (Hindernisse, Zugänge, etc.) pioniertechnische Highlights und gerade beim Schaffen von Zugängen und Kampf in städtischem Gelände konnten wir unterschiedliche Herangehensweisen ausprobieren und gemeinsam neue Lösungsansätze entwickeln – das macht einen Austausch meiner Meinung nach auch erst wirklich erfolgreich. In all den Vorhaben war man pragmatisch und praxisorientiert. Viele Zusatzqualifikationen wie EOD/EOR waren jedoch nicht vorhanden, deren Zweckmäßigkeit wurde aber durchaus gesehen.

Neben der Pionier-Ausbildung stand auch das Training an Waffen und Gerät im Fokus der Übung. So konnte ich mich mit den verschiedensten militärischen Fahrzeugen (Organic Military Vehicles) vom Kraftkarren über HMWs bis hin zum Pionierpanzer vertraut machen und auf dem Übungsgelände bewegen – auch das traute man dem Deutschen Pionieroffizier zu. Ein Schießen am schweren MG 50-Cal erlaubte die Qualifikation an dieser Waffe und zeigte deren Wirkgrenzen auf.

Um auch das Geschäft der SeaBees (engl. „Seebienen“), den Bautruppen der US Navy kennenzulernen, konnte der Besuch beim NMCB-25 („Spades and Clubs“) in Ft. McCoy erste Einblicke ermöglichen und diese Spezialverwendung greifbar machen. Das Motto „Construimus, Batuimus“ (We Build, We Fight) erinnerte mich als Architekt auch an manche Baustelle aus dem Zivilleben.

Ergänzt wurde dieser Exkurs durch einen Besuch der Nebraska National Guard Artillery und deren Feuerstellungen. In dramaturgischer Anlehnung an wohlbekannte Filme konnte ein Flug mit der Med-Evac Crew in einem UH-60 Black Hawk Hubschrauber der Wisconsin Army National Guard (nicht

Zusammenarbeit BDPI - PiTr

zuletzt durch Hilfe aus dem Pentagon ermöglicht werden.

‘Perception’ (Wahrnehmung) ist für den Stand in der Einheit sehr wichtig und so konnte ich zwei ‚meiner‘ Soldaten mit auf diesen einmaligen Ritt nehmen und damit deren Engagement während der Übung honorieren. Die wenigen Gelegenheiten, auch außerhalb des Übungsplatzes Amerika zu erleben, waren gekennzeichnet durch tiefste Sympathie der Zivilbevölkerung und ein ‚Thanks for Serving‘ wurde häufig mit einer Einladung zum Essen, einem dankenden Handdruck oder auch einigen Tränen zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Verankerung der Armee in der Gesellschaft geht dabei bis in die Ursprünge der Nation zurück. So ließ es sich ein Vietnam-Veteran nicht nehmen, uns an einem Rastplatz das Frühstück zu bezahlen, ein Kleinkind schenkte uns Blumen während eines Mittagessens und zahlreiche andere Situationen ließen sich hier nahtlos anschließen. Der Slogan der US Army Reserve ‘Twice the Citizen’ drückt den Mehrwert, der den Reservisten zugeschrieben wird, aus.

Mir wurde aber auch bewusst, dass nur durch den Rückhalt der Familie eine Doppelbelastung als aktiver Reservist auch langfristig bestehen kann. In den USA werden zu Beförderungen auch die Partner und Kinder eingeladen, um hier auch der Familie zu danken.

Die US Army Reserve bietet neben den bekannten Softskills und Führungstraining auch sehr greifbare finanzielle Unterstützungen bei Studium, Hauskauf, etc. an, jedoch gebunden an feste Verträge mit festen Vorstellungen der Armee. Auf ein komplett auf Freiwilligkeit basierendes Konzept der Reserve war man neugierig, und ich konnte in zahllosen Gesprächen auf das Modell der Deutschen Reserve eingehen. In Zeiten sich ändernder militärischer Aufgaben sind Sparpläne auch bei der

Armee angekommen und Umstrukturierungen und veränderte Einsatzszenarien werden auch hier das Gesicht der US Army Reserve weiter verändern. Mit der Truppenreduzierung in Europa und in den Einsatzgebieten warten neue Herausforderungen auf die Kameraden der US Army Reserve, in der vermehrt auch die zivilberuflichen Qualifizierungen zum Tragen kommen sollen.

Beim Grillabend am Ende von „Operation Essayons“ konnte man die Übung nochmal Revue passieren lassen. Die amerikanischen Kameraden erwarteten einen deutschen Gesandten und bekamen einen Kameraden. Um der Einladung für ein Wiedersehen in der Einheit Ausdruck zu verleihen, wurde eine Feldmütze mit Namen und Rangabzeichen verliehen, die mittlerweile meinen Schreibtisch in Berlin schmückt. Aber auch ein von allen Soldaten der Einheit signiertes T-Shirt hat einen Ehrenplatz erhalten - hat man doch die Kameraden ins Herz geschlossen.

Meine Rückreise führte mich wieder über Chicago zurück nach Washington D.C. wo ich das Wochenende nutzen konnte, den Soldatenfriedhof in Arlington und die verschiedensten Denkmäler zu besuchen. Auch wenn die Hitze einen Vorgeschmack auf den heißen Sommer in Deutschland bot, war der Besuch in Dienstuniform selbstverständlich. Die nächsten Tage war unser Austauschjahrgang wieder zusammen und eine militärgeschichtliche Begehung des Schlachtfeldes bei Gettysburg, wenige Tage vor dem 150-jährigen Jahrestag, ergänzte den Besuch mit einer militärhistorischen Facette. Unser Begleiter für Gettysburg, ein pensionierter Oberst der US Armee, lud uns zu einem echten BBQ auf seine Rinderfarm ein - auch um einen Vorgeschmack auf den Ruhestand zu bekommen. Gefolgt von einem Debriefing im Bundeswehrkommando USA/

CAN konnten diese gemeinschaftlichen Erlebnisse den sonst äußerst individuellen Austausch gebührend abrunden.

Die Erfahrungen waren überwältigend und ich habe wunderbar motivierte und engagierte Kameraden kennengelernt, mit denen ich jederzeit wieder eine Übung bestreiten würde. Ich dachte, während meiner Zeit an der Harvard University, die feinsten Amerikaner kennengelernt zu haben; doch lässt sich hier die in Wisconsin erlebte Kameradschaft und Freundschaft nahtlos anfügen – und ich verstehe nun auch die tiefere Bedeutung von ‘Heartland of America’, denn die Menschen und Erfahrungen lassen einen nicht mehr los. Ich lernte über Pride, Respect and Perception – and always putting your soldiers first - habe feine Kameraden erleben dürfen und in mein Herz geschlossen.

Man möchte gesehen, gehört und erlebt werden, den Respekt muss man sich aber auch in den USA erst verdienen - durch wahres Interesse, Können und immer einem Ohr am Soldaten. Die gesammelten Erfahrungen bereiten mich ideal auf meine neue Verwendung als Chef einer selbstständigen Kompanie im multinationalen Verband vor. Das Ziel des Austauschprogramms, praktische Erfahrungen hinsichtlich der Einsatzgrundsätze, Organisation und Ausrüstung der Gaststreitkräfte sowie des Wehrsystems des Partnerlandes zu sammeln, sich mit der besonderen sicherheitspolitischen Interessenlage des Partners vertraut zu machen, in das operative Zusammenwirken im Bündnis einzuweisen, und für den weiteren Ausbau der deutsch - amerikanischen Beziehungen zu nutzen, wurde erreicht. Hooah, Essayons und Anker Wirf!

Hauptmann d. R. Thomas Kraubitz,
MArchUD (Harvard) Dipl.-Ing.(FH)
PzPiKp 550 D/F Brigade

„Tag der Pioniere“ an der Pionierschule

Ingolstadt, den 11. Juli 2013

Mit der Entscheidung zum neuen Lehrübungskonzept wurde die Pionierschule von der Durchführung der „Ausbildungs- und Lehrübung Pioniere“ (ALÜ Pi) entbunden. Damit entfiel auch der Tag der Pioniere in seiner bisherigen Form als Bestandteil der ALÜ Pi.

Es galt also in der Folge ein neues Konzept für die Durchführung dieses Tages unserer Truppengattung zu finden. Dabei sollte das zu entwickelnde Konzept folgende Auflagen umsetzen:

- die Pionierschule bleibt der Ausrichter,
- Durchführungszeitraum ist die erste Julihälfte,
- auf externe Unterstützung ist weitestgehend zu verzichten,
- die Veranstaltung läuft zumindest bis mittags bei zeitgleichem „Schulbetrieb“,
- interessierten Schulangehörigen und Lehrgangsteilnehmern ist ab mittags die Teilnahme als Gast zu ermöglichen,
- Einladungsschwerpunkt sind u.a. die Pioniere mit Verwendungen außerhalb der Truppengattung – und
- recht schön muss es werden.

Nach einer umfänglichen Planungs- und Vorbereitungsphase startete der Tag der Pioniere 2013 mit der Begrüßung durch den General der Pioniertruppe, Herrn Brigadegeneral Heiko Krogmann in der Aula der Pionierschule. Es schlossen sich zwei Vorträge der Herren Oberstleutnant Metzger und Orthen zum Thema „Neuigkeiten aus der Pioniertruppe“ an.

Ab 11.00 Uhr hatten alle Besucher die Möglichkeit, sich auf insgesamt 8 Stationen über ausgewählte Fähigkeiten der Truppengattung zu informieren oder an den Vorführungen und Führungen teilzunehmen.

Als feierlicher Schwerpunkt stand zweifelsohne der sogenannte "Oberstenappell" im Mittelpunkt des Tages der Pioniere.



Unsere Gäste hatten sichtlich Spaß!

Unter großer Beteiligung von Gästen, Abordnungen der Pioniertruppe und Schulangehörigen verabschiedete der General der Pioniertruppe, Herr Brigadegeneral Heiko Krogmann, vier verdiente Oberste unserer Truppengattung in den Ruhestand.

Das feierliche Zeremoniell fand im Innenhof der Schulaula unter strahlend blauem Himmel statt und bot ein fast schon familiäres Ambiente.

Mit insgesamt 158 Jahren Dienstzeit wurden

- Oberst Gustav Brand,
- Oberst Wolfgang-Michael Hirsch,
- Oberst Manfred Arthur Reschke und
- Oberst Otto Johann Radlmeier geehrt.

Jeder von ihnen erhielt durch den General der Pioniertruppe einen Coin und wurde mit seinem Wunschlied und einem dreifachen „Anker-Wirf!“ in den wohlverdienten Ruhestand entlassen.

Im Anschluss ehrten der bisherige Präsident des BDPi, Herr Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen und der General der Pioniertruppe, Herr Brigadegeneral Heiko Krogmann, die Sieger im Schießwettbewerb des BDPi.

Danach fand bei ausgesprochen guter Stimmung und abermals großer Beteiligung der Kameradschaftsabend zum Abschluss des Tages der Pioniere statt.

Auch wenn es mit diesem „neuen“ Tag der Pioniere darum ging, möglichst viele aus dem Kreis der Pionierfamilie anzusprechen und die bisherige Aufteilung in Ausrichter und Gäste weitestgehend aufzugeben, hat uns der Zuspruch und die Zustimmung doch positiv überrascht.

Selbstverständlich werden wir für die Zukunft hier und da unser Konzept verbessern. Doch die Reaktion unserer Gäste auf diese Veranstaltung ist Grund genug, uns mit allen auf den nächsten Tag der Pioniere zu freuen.

Da der Erfolg einer solchen Veranstaltung bekanntlich auf vielen Schultern ruht, gilt es an dieser Stelle Dank zu sagen.

- Allen Schulangehörigen, die sich mit Ideen und tätiger Mitarbeit an diesem Tag beteiligt haben,
- dem Zentrum für Kampfmittelbeseitigung der Bundeswehr und dem Gebirgspionierbataillon 8 für die tatkräftige Unterstützung der Veranstaltung,
- dem Heimleiter, Herrn Regler, für die Bewirtung unserer Gäste am Abend – der Ansturm hat selbst ihn überrascht,
- die Mannschaft des Casinos unter der Führung von Frau Huber und Herrn Kiesenbauer für die Bewirtung unserer Gäste tagsüber bei zeitgleicher Betreuung aller Angehörigen der übrigen Dienststellen der Liegenschaft,
- dem Sanitätszentrum in Neuburg an der Donau für die Sicherstellung der sanitätsdienstlichen Versorgung und schlussendlich
- der Kleinbesetzung des Bundespolizeiorchesters d.h., der Band „Coco Nuts“ für die Gestaltung des Kameradschaftsabends mit ihrer tollen Livemusik.

Hauptmann Stefan Ulrich Barte
PersOffz PiS/FSHBauT

Zusammenarbeit BDPI - PiTr

Ein voller Erfolg - das erste Regionaltreffen des Bund Deutscher Pioniere e.V. Minden, am 25. und 26. Oktober 2013

Zum Regionaltreffen wurde auf Anregung der Repräsentanten des BDPI eingeladen, um den Mitgliedern des BDPI und den Pioniertruppenteilen in Norddeutschland eine Möglichkeit anzubieten sich über die Entwicklung in der Pioniertruppe zu informieren, sich in kameradschaftlicher Runde zu begegnen bzw. auszutauschen, die aktuelle Situation der Truppe am Standort, die militärgeschichtliche Bedeutung der Garnisonsstadt Minden und ihren heutigen Herausforderungen zu erleben.

Das in Abstimmung mit der „Traditionsgemeinschaft Herzog-von-Braunschweig-Kaserne“, dem Pionierregiment 100 und dem schweren Pionierbataillon 130 zusammengestellte Programm lockte 49 Teilnehmer - dabei auch 5 Ehefrauen - nach Minden in das Hotel Bad Minden, das uns den Veranstaltungsraum kostenfrei zur Verfügung stellte und uns bis zum Samstagmorgen professionell und herzlich mit Speisen und Getränken versorgte. Das Haus wurde seinem guten Ruf als Tagungshotel überaus gerecht.



Das Tagungshotel

Pünktlich um 13.00 Uhr am Freitagnachmittag begrüßte unser Präsident Generalmajor a. D. Werner Kullack alle Teilnehmer und nutzte die Gelegenheit seine Vorstellungen zur Wahrnehmung seines Wahlamtes als Präsident zur erläutern. Dabei stellte er die Zielsetzung des BDPI, die aktive Truppe zu unterstützen deutlich als einen Schwerpunkt dar. „Der BDPI darf nicht Selbstzweck sein“ so seine Worte. Ferner ließ er

wissen, dass er eine basisnahe Führung des BDPI leisten möchte, vor Ort präsent sein möchte, um den Schulterschluss zwischen Vorstand und Mitgliedern sichtbar werden zu lassen.

Zur Veranstaltung gratulierte er dem Organisationsteam und dankte dem Kommandeur PiRgt 100, Oberst Thomas Greggersen und dem Kommandeur sPiBtl 130, Oberstleutnant Hans-Martin Gieseler für die Unterstützung der Veranstaltung ebenso wie Oberst i. G. Jörg Busch, Gruppenleiter III 3 im Amt für Heeresentwicklung für die Bereitschaft den Informationsblock persönlich mit zu gestalten. Abschließend wünschte er der Veranstaltung ein gutes Gelingen und den Teilnehmern die Aktualisierung der Kenntnisse über unsere Pioniertruppe und positive Eindrücke vom Pionierstandort Minden, der den Ehefrauen bereits jetzt durch Oberstleutnant a. D. Karl Fortenbach nahe gebracht wurde.

Der Vorsitzende des BDPI eröffnete die Vortragsreihe mit einem „Lagebericht“ des BDPI, der in der Lagefeststellung positiv ausfiel, denn derzeit ist eine positive Entwicklung der Mitgliederzahl zu beobachten und es sind Signale für externes Interesse an uns erkennbar, die zu neuen Gruppenmitgliedschaften führten. In der Perspektive dürfen wir aber weiter kritisch sein, denn die Auswirkungen der Auflösung von Pioniertruppenteilen und -standorten wird noch mehr Pionierkameradschaften an Orten generieren, die nicht mehr Standort aktiver Pioniertruppe sind. Auch die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung und Haltung gegenüber Vereinen, die sich mit Tradition, uneigennütziger Unterstützung befassen, also ideell ausgerichtet sind, stellt für den BDPI eine Herausforderung dar.

Die umfassend neue Struktur der Bundeswehr infolge der Neuausrichtung fordert Vorstand und Mitglieder, weiter aktiv am Zusammenhalt der Akti-

ven, Reservisten und Ehemaligen der Pioniertruppe zu wirken. Das Regionaltreffen ist dabei ein Baustein für die Umsetzung der in unserer Satzung gesteckten Ziele und die Weiterentwicklung des Netzwerks der Pioniere.

Oberst Greggersen ging danach in seinem Vortrag auf die Situation am Standort Minden ein, zeigte die Gleichzeitigkeit von Ausbildung, Einsatz und Umstrukturierung auf und stellte die zeitliche Abfolge der Auflösung/Umstrukturierung des PiRgt 100 dar. Viele Fragen und angeregte Diskussionen unterstrichen den Bedarf an diesem Treffen.

Der Versuch wieder in den Zeitplan des Freitagnachmittags zurückzufinden gelang Oberst i. G. Busch nicht, weil auch er im Verlauf seines Vortrages über seine Erfahrungen als Senior Mentor des Kommandeurs der AFG Pionierschule viele Fragen beantworten durfte. Auch der zweite Teil seines Vortrages, in dem er die Idee der Struktur 2011 erläuterte und die Komplexität der inneren Struktur bis in die Kompanien hinein erläuterte, erzeugte viele Fragen. Sein Vortrag machte deutlich, wie die Taktung der Einsatzgestaltung zum bestimmenden Faktor für alle Pioniertruppenteile werden wird oder bereits ist. Die Truppe wird einiges leisten müssen, bis sie in der neuen Struktur angekommen sein wird.

Diesen Faden nahm dann Oberstleutnant Gieseler auf und stellte die Perspektive Bataillon dar. Ohne zu klagen wies er auf die noch ungelösten Fragen für die Einnahme der neuen Struktur hin. Sein Auftrag, aus dem sPiBtl 130 das PzPiBtl 130 zu machen stellt sehr hohe Anforderungen auf dem Feld der Personalentwicklung, der Individualausbildung aber auch im Sektor Material dar. Es wird nur gehen, wenn alle mitziehen und da demonstrierte er Zuversicht, genährt durch den Erfolg beim Hochwassereinsatz an der

Elbe. Hier waren die Kompanien des Bataillons in großen Einsatzräumen disloziert und mussten selbständig handeln, was ihnen sehr gut gelungen ist. Der Einsatz forderte die Führer und ihre Männer und Frauen, sie konnten die Fähigkeiten der Pioniere zu Lande und auf dem Wasser voll zur Wirkung bringen. So bitter das Hochwasser für die Menschen in den betroffenen Regionen war, so positiv ist die Wirkung eines solchen Einsatzes auf das innere Gefüge und das Selbstbewusstsein des sPiBtl 130 und seiner Soldaten, wenn Erfolge wie hier erzielt werden. Die Rolle der Amphibie im Einsatz zur Deichsicherung von der wasserwärtigen Seite des Deiches war ein Beispiel der herausragenden Befähigung der Kräfte des Bataillons.

Der anschließende Kameradschaftsabend ließ den Erinnerungen einerseits aber auch der Vertiefung der am Nachmittag gewonnenen Erkenntnisse Raum. In feierlicher, gemütlicher Atmosphäre wurde bis fast Mitternacht geredet, diskutiert und gelacht. Der Gesprächsstoff ging nicht aus und führte zur Fortführung beim Frühstück am nächsten Morgen.

Der zweite Tag stand im Zeichen der Hardware Kaserne und der Stadt Minden. In der Herzog-von-Braunschweig-Kaserne wurde ein Überblick über die erfolgten Sanierungen der Unterkunft gegeben. Als moderne, qualitativ hochstehende Infrastruktur wurde das Sanitätszentrum gezeigt. Jedem Besucher war klar, dass hier die Voraussetzungen für eine gute sanitätsdienstliche Versorgung der Soldaten/innen gegeben sind. Für alle Infrastrukturisten war der Abriss des Bauablaufs für dieses Gebäude ein Beispiel aus der Praxis des Bauens nach dem Motto: „Unverhofft kommt oft.“ Ein weiteres Element - ein Unikat in der Bundeswehr - ist die Ausbildungsinfrastruktur für die Ausbildung Amphibie M3 und Faltschwimmbrückengerät. Die Computer Unter-



Die Teilnehmer des Regionaltreffens

stützte Ausbildung (CUA) spart Zeit und Geld, ist zeitgemäß und schon die knappe Ressource Gerät. Auch bei den lebensälteren Gästen kam das System an, weil die Verknüpfung von Ausbildung am Simulator und real auf dem Gewässer als integriertes Ausbildungsprogramm dargestellt wurde.

Ein weiterer Abschnitt des Programms fand im Preußenmuseum Minden am Simeonsplatz statt. Der Direktor des Museums, Herr Reuß, ließ es sich nicht nehmen unsere Gruppe persönlich zu führen. Er stellte die Festungsgeschichte Mindens am Beispiel der Defensionskaserne, in der das Preußen Museum untergebracht ist, dar. In einem sehr lebendigen, anschaulichen Vortrag erläuterte er die heute noch sichtbare Militärinfrastruktur rund um den großflächigen Simeonsplatz, um dann im Museum selbst die preußische Geschichte Mindens zu präsentieren. Die 60 Minuten waren im Nu vorbei, das Interesse am Museum war bei allen geweckt.

Nach einem kleinen Imbiss übernahm Oberstleutnant a.D. Karl Fortenbach und stellte schwungvoll den Mindener Dom und das Rathaus vor, um dann zur Großbaustelle Mindener Schachtschleuse zu verlegen. Mit großem Engagement wurde uns ein Überblick über das Wasserwegenetz Norddeutschlands, das Funktionsprinzip der heutigen Schachtschleuse Minden präsentiert. Anschließend widmeten wir uns dem Neubau der Schleuse, der

den Anspruch größer werdender Transportkapazitäten befriedigen wird. Zu guter Letzt führte uns der Weg auf das Wasserstraßenkreuz Mittellandkanal-Weser. In luftiger Höhe am Kanalufer berichtete Fortenbach über den Bau der neuen Fahrt, die Begegnungsverkehr zulässt, flocht die Bombardierung des Wasserstraßenkreuzes im 2. Weltkrieg und deren Auswirkung auf die unmittelbar angrenzenden Fabrikgebäude ein, so dass ein vielfältiges Bild an Ort und Stelle gezeichnet wurde.

Abschließend besuchten wir die Lehrsammlung in der HvB-Kaserne, die mit Unterstützung der Traditionsgemeinschaft HvB-Kaserne eingerichtet wurde und wird. Die Sammlung und das geschaffene Ambiente ließ die Besucher staunen. OStFw a.D. Thomas Bitter erläuterte das Gestaltungsprinzip und den Sachstand der Sammlung bevor der Vorsitzende des BDPI hier das Regionaltreffen formell beendete.

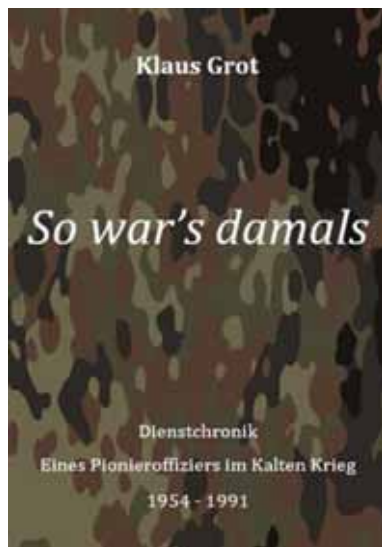
Die Teilnehmer brachten dabei zum Ausdruck, dass sie die Veranstaltung sehr genossen haben und regten an, die Idee regionaler Treffen weiter zu verfolgen. Blieb noch danke zu sagen an das Team vor Ort, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, das Treffen vorzubereiten und in diesem Format durchzuführen. Oberst a.D. Holger Sick, Oberstabsfeldwebel Detlef Schlingmann und Oberstabsfeldwebel a.D. Thomas Bitter sind hier - stellvertretend für alle Helfer - zu nennen.

Es soll aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass unsere Mobilität in Minden durch General Dynamics European Land Systems, Kaiserslautern unterstützt wurde.

Allen Helfern sei an dieser Stelle nochmals ein herzliches „Dankeschön“ zugerufen.

Ortwin Timm
Vorsitzender

Buchvorstellung - Klaus Grot: So war's damals



Oberstleutnant a.D. Grot blickt auf 36 Dienstjahre zurück, in denen er auf 19 verschiedene Verwendungen zurückblicken kann.

Der Leiter der Abteilung Forschung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Herr Professor Epkenhans, schreibt: „... Ihr Werk, das uns von Umfang und Inhalt beeindruckt, steht dem Wissenschaftsverkehr zur Verfügung. Ich bin mir sicher, dass Ihre Erinnerungen an eine bewegte aber auch bewegende Dienstzeit in die Forschungsarbeit unseres Hauses einfließen wird.“

Grot diente im Wesentlichen in verschiedenen Funktionen des territorialen Pionierwesens. Von der umfangreichen Organisation des deutschen Territorialheeres ist heute kaum noch etwas vorhanden. Die damals unter großem finanziellen Aufwand erstellten Anlagen der territorialen Landesverteidigung sind größtenteils entfernt.

Zwar gibt es Untersuchungen zur Geschichte einzelner Truppen- oder Waffengattungen oder zur Entstehung von Operationsplänen hoher NATO-Kommandobehörden, aber Berichte

über den Dienst des Territorialheeres sind selten. Viele der damals agierenden Kameraden weilen nicht mehr unter uns. Deren Mühen, Leistungen und Anstrengungen gilt es sich zu erinnern.

Am 30. März 1934 wurde Klaus Grot in einem Umfeld voller sozialer Schwierigkeiten geboren.

Im Grunde genommen wuchs Grot in einer militärisch geprägten Welt auf. Viele seiner Verwandten wurden als Soldaten eingezogen, so dass der Soldatenstand in dieser Welt das Normale war.

Insgesamt war es aber eine Welt, wie sie heute schwer vorstellbar ist.

Sein Vater wurde wegen politischer Unzuverlässigkeit aus dem Polizeidienst entlassen und musste sich mit Hilfsarbeiten durchs Leben schlagen. 1943 wurde Grots Vater als Wehrwürdiger (Zuchthäusler) trotzdem eingezogen. Er kam in das Bewährungsbataillon 999 Heuberg und wurde nach der Ausbildung auf die griechische Insel Zante verlegt. Sehr einschneidend für ihn war der Rückmarsch 1944 durch den Balkan, der 1945 in die jugoslawische Gefangenschaft endete. 1956 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, begann er sofort wieder seinen Dienst bei der Hamburger Polizei.

Dies erlebte Klaus Grot sehr intensiv mit. Er erlebte den Einmarsch der britischen Truppen 1945 in Dassendorf, was er damals nicht als Befreiung empfunden hat. Zu tief hatte sich die NS-Ideologie schon eingeprägt.

1947 begann für Grot in Hamburg ein neuer Lebensabschnitt durch den Besuch des Oberbaus (Mittelschule). Er hatte dort das Glück, durch bürgerliche, lebenserfahrene Lehrer unterrichtet zu werden.

1951 begann Grot eine Maschinenschlosserlehre. Die Arbeiterschaft war durchweg vom Krieg geprägt. In den

Pausen waren Kriegserlebnisse das beherrschende Thema.

1954 hatte sich Grot entschlossen, bei seinem Eintritt in den Bundesgrenzschutz, die Offizierslaufbahn anzustreben. Die Aussichten dazu waren gering, da der BGS nur Offiziersanwärter mit Abitur einstellte. Grot dagegen hatte die Schule mit der Mittleren Reife verlassen und konnte auf eine abgeschlossene Berufsausbildung verweisen. Er musste sich also aus dem Mannschaftsstand hochdienen.

Danksagung

Wesentlich zur Herausgabe dieses Erinnerungsberichtes hat der Einsatz des Oberstleutnant a.D. Jochen Schmidt aus Schwerin beigetragen. Daher sei an dieser Stelle ihm ein herzlicher Dank und Pioniergruß ausgesprochen. Der Verfasser und Schmidt haben sich nach der Wende schätzen gelernt. Daraus entstand eine Pionierkameradschaft die bis zum heutigen Tage gehalten hat.

Von Klaus Grot ist auch erschienen:

- Sperren und Hindernisse (2012)
- Chronik des Standortes Hamburg (2010)



Oberstleutnant
a.D. Klaus Grot

Diese Berichte sind verfügbar bei der online-Bibliothek der Helmut Schmidt Universität Hamburg
<http://ub.hsu-hh.de/>

Jürgen Witzig

Wer viel gibt, kann viel verlangen! **Wir tun es. Für Sie!**



Es geht um Ihren Beruf.

Wir vertreten Ihre Interessen.
Wir sichern Ihre Rechte.

+ Es geht um Ihre Sicherheit.

Wir bieten kostenlosen Rechtsschutz
in dienstlichen Angelegenheiten.

+ Es geht um Rat und Hilfe.

Wir beraten Sie unentgeltlich.
Wir helfen Ihnen in Notlagen.

+ Es geht um Service.

Wir bieten Ihnen finanzielle Vorteile
durch Angebote der Förderungs-
gesellschaft (FöG) des DBwV.

+ Es geht um Ihr Einkommen.

Wir kämpfen für eine gerechte
Besoldung und Versorgung.

= Es geht um Sie! Darum

Informieren Sie sich unter www.dbwv.de

**oder schreiben Sie an den Deutschen BundeswehrVerband
Südstrasse 123 | 53175 Bonn | Telefon 0228/3823-0**



Deutscher
BundeswehrVerband

Über alle Hindernisse

Im Einsatz bewährt – mobile militärische Brückensysteme von General Dynamics European Land Systems–Germany. Die Synergie von Erfahrung und moderner Technologie. Damit Sie Ihre Ziele immer erreichen.



MTB



M3



REBS



IRB



IAB

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems–Germany